



WIENER MODE

24. Heft. XXI. Jahrgang.
Wien, Berlin, Leipzig, 
 Stuttgart, New York.
Viertelj. (6 Hefte) K 3.30
= Mk. 2.80. Einzelne Hefte
55 Heller = 50 Pf.   

WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30

Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel
 oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Ägypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Spezial - Schnitte nach persönlichem Mass

werden den Abonentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erheilt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen geliefert wurden.

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit.

Die Abonentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Heft angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt,
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: „IM BOUDOIR“

und den Beilagen:

„WIENER KINDER-MODE“

und

Schnittmusterbogen.

o o o

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

o Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1908 unter Nr. 1071 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392. o



Gegründet 1863

SPEZIAL-KAUFHÄUSER

A. HERZMANSKY

VII., Mariahilferstraße 26

WIEN

VII., Stiftgasse 1, 3, 5, 7

GRÖSSTE
 AUSWAHL
 DER
 RESIDENZ
 UND
 MONARCHIE



Seidenstoffe o Samt
 Plüsch o Kleiderstoffe
 Blusenstoffe o Waschstoffe
 o Stickereien
 Spitzen o Aufputz
 Herrenstoffe o Leinenwaren
 o Damenwäsche

Die Firma bietet ununterbrochen reiche, sorgfältigst gewählte Sortimente der neuesten Erscheinungen der Mode für jede Saison von den einfachsten bis zu den exklusivsten Genres

Baumwollwaren o o
 o Orient-Teppiche o
 o o Inland-Teppiche
 o o Möbelstoffe o o
 Vorhänge o o Decken
 Jupons o o Schürzen
 Gürtel o Schirme etc.

Muster nach auswärts auf Wunsch portofrei.

Man bittet um gefl.

Erneuerung des Abonnements

Bezugspreis der „Wiener Mode“

für Österreich-Ungarn, Bosnien und Herzegowina und das Deutsche Reich:

⌘ Dringend empfohlen wird die Einzahlung vor Quartalsbeginn, da sonst Störungen in der Zusendung unvermeidlich sind und rückständige Hefte häufig nicht nachgeliefert werden können. ⌘

vierteljährlich:

Kronen 3.30 — Mark 2.80

halbjährlich:

Kronen 6.50 — Mark 5.50

ganzjährlich:

Kronen 13.— — Mark 11.—

Man abonniert bei allen
⌘ Buchhandlungen, ⌘
Zeitungsgeschäften und
Postanstalten sowie
direkt beim Verlag der
⌘ „Wiener Mode“, ⌘
Wien 6/2, Gumpen-
dorferstraße Nr. 87.

Man bittet um Gelt.

Erneuerung des Abonnements

Bezugspreis der „Wiener Mode“ für Österreich-Ungarn, Böhmen und Herzegowina und das Deutsche Reich:

Man abonniert bei allen
des Buchhandlungen, Zeitungs-
geschäften und Postanstalten sowie
direkt beim Verlag der
„Wiener Mode“, 23
Wien 9, Gumpen-
dorferstraße Nr. 87.

- vierteljährlich:** Kronen 3.30 — Mark 2.80
- halbjährlich:** Kronen 6.50 — Mark 5.50
- ganzzjährlich:** Kronen 12. — Mark 11. —

Das Bindband empfinden
wir als Erleichterung
für den Querschnitt, da
sich die Bindungen in der
Lesezeit unmerklich
öffnen und die Bindung
die Fäden hält nicht
nachgelassen werden
es können

WIENER MODE

Heft 24. XXI. Jahrgang.

15. September 1908. ○ ○

Wien, Leipzig, Berlin,

Stuttgart, New York. ○

An unsere Leserinnen!

Wir haben es während des langen Bestehens unserer Zeitschrift schon gelernt, uns den Bedürfnissen, dem Geschmacke und den Anforderungen unseres Leser- und Abonnentenkreises anzupassen; jede Neuerung, die wir in unserem Blatte veröffentlichten, hat zu unserer Freude den Anklang gefunden, den wir erwünschten, ob wir nun in einem Zeitabschnitte Künstlerisches, im anderen wieder Praktisches, leicht Ausführbares brachten. Die Abonnentinnen also, die uns treu geblieben sind, kamen auf jeden Fall auf ihre Rechnung. Die in den letzten Jahrgängen erschienenen Kurse über die Anfertigung von Kinderwäsche, von Hüten und auch der Kurs über den künstlerischen Bucheinband haben allseits große Befriedigung erweckt und uns aufs neue angeporn, auch weiter nützliche und praktische Gebiete zu pflegen. So wollen wir im Laufe des Jahres unseren Leserinnen einen mit allen Details und der größten Ausführlichkeit behandelten Kurs über das Waschen und Bügeln im Hause, über die Feinpußerei und was noch mit diesem Gebiete zusammenhängt, bringen; wir wollen dabei allem Rechnung tragen, sowohl dem spariamen Sinn der praktisch denkenden Hausfrau, als auch dem Wunsch der Modedame, die ihre teuren und kostbaren Spitzen und sonstigen pußbaren Toilettestücke nicht gern fremden Händen anvertraut.



Nr. 1. Herbstpaletot aus schwarzem, dunkelbraunem oder dunkelblauem Taffet mit Vörschenbesatz; auch für härtere Damen. (Vorderansicht hierzu auf dem Schnittbogen; Schnitt: Nr. 1 ebenfalls.) — Nr. 2. Großer Hüls- oder Samtrock mit drapierter Kappe und langer Sträußchen. — Nr. 3. Besuch- und Promenadkleid aus marokkanischem Trianon- sammet mit Violenbesatz; auch für härtere Damen. (Schnitt zum Paletot: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 4. Herbst- hut aus draufstehendem Filz mit hoher Kappe, Hojen und Heber. **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe An- weisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Speise von je 30 h oder 30 Fl. — Ausführliche Be- schreibung für Wbb. Nr. 4 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

Daß wir auch im Laufe des nächsten Jahrganges, soweit dies mit der herrschenden Mode im Einklang steht, wie gewöhnlich das einfache, praktische Genre der Kleidung, das Jedermann zugänglich ist, pflegen wollen, daß wir außerdem die Rubrik „Pariser Moden“, die unseren Leserinnen zeigt, wie sehr sich die kompliziert auszu- führenden französischen Toiletten von unseren einfachen unterscheiden, beibehalten werden, wird allen Damen gewiß erwünscht sein. Wir werden auch fürderhin den einfachen, eleganten Toiletten und Morgenkleidern große Beachtung schenken und allen Zweigen unseres Blattes die größte Ausführlichkeit widmen. Dabei können wir nicht umhin, unsere Leserinnen nachdrücklich auf unsere, auf dem Schnittmusterbogen veröffentlichten Beilagen „Die praktische Wiener Schneiderin“ und „Praktisches zur Wiener Kinder-Mode“ besonders aufmerksam zu machen, denn die Er- fahrung hat es uns gelehrt, daß leider viele Damen den Schnittbogen nicht in seinem vollen Umfange würdigen und seinen Wert infolgedessen unterschätzen. In diesen Beilagen ist mancher praktische Fingerzeig enthalten und viel Anregung zur Anfertigung der Kleider im Hause geboten.

Unser Handarbeitsteil, von dem wir mit vollem Rechte behaupten können, daß er müttergütig ist, bietet eben- falls immer jeder Dame etwas: der einfachen Frau bringt er die, wir möchten fast sagen: Haustechniken, als da sind: die Häkel- und Strickarbeit, die einfachen Stickereien, und alle jene Gebiete der Handarbeit, die keine besondere fachliche Ausbildung erfordern; der künstlerischen Hand alle Zweige der Liebhaberkünste, Malerei, Kerbschnitt, Holzmalerei, Brandtechniken, feine, spitzenartige Arbeiten, die immer Hand in Hand mit der Mode gehen und vieles andere. So wollen wir im nächsten Hefte die Anfertigung der jetzt so modernen, auf Kleider in Anwendung kom- menden Franzen lehren. Unser „Boudoir“ bringt im nächsten Jahrgange Arbeiten hervorragender Autoren, ferner Kompositionen, Essays über Kunst und Literatur, pädagogische, naturwissenschaftliche, hygienische, kosmetische, haus- wirtschaftliche und verschiedene belehrende und unterhaltende Aufsätze; ferner die bisher gepflegten Rubriken: „Die Jugend und ihre Lektüre“, „Frauenchronik“, „Blumenpflege“, „Frauenrechtsfragen“, „Theater“, „Kunst“, „Musik“, „Sport“, „Amateurphotographie“, „Schach“, „Gesellschaftsspiele“, „Aus nah und fern“, „Für Haus und Küche“ usw.

Wir bitten unsere Leserinnen auch fernerhin um ihr geneigtes Wohlwollen.

Redaktion der „Wiener Mode“.



Nr. 5-8, Herbst- und Wintermäntel und Paletots aus Tuch, Cheviot oder Kammergarn, mit Knopf- und Reißverschluss; auch für härtere Frauen. Schnitt zu Abb. Nr. 5; Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 6, mit entsprechender Verstärkung; Nr. 7 ebenfalls; Schnitt nach veränderten Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Befehl der Herren von je 20 h oder 30 St. Schnitt zu Abb. Nr. 8; Nr. 4 auf dem Schnittbogen. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 5 und 8 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

Neue Stoffe für Herbstkleider.

Von René Francis. Nachdruck nur unter O. Quellenangabe gestattet.

Wie fast immer in den ersten kühlen Tagen, die uns der Herbst bringt, die hellen Farben wie mit einem Schlage verschwinden, so sind auch heuer für die ersten Herbstkleider Mittelöne und auch dunkle Schattierungen in Aussicht genommen. Braun und Drap in mittleren Nuancen, Matrosenblau in hellerer Ausgabe, ein nicht zu dunkles russisches Grün, Schokoladebraun und dunkle Abstufungen von Pflaumenblau und Stahlblau werden besonders für englische Stoffe bevorzugt. Es scheint,

daß die Bluse noch immer eine gewichtige Stimme haben wird; denn aus dem Charakter der neuen Stoffe kann man schließen, daß sie für Kostüme bestimmt sind, das heißt für Röcke und dazu passende Paletots, unter denen man absteigende Blusen trägt. Wenn man den Gerüchten, die über die Herbstmode verlauten, Glauben schenken kann (zu wiederholtenmalen schon haben sich diese nicht bestätigt), so wird man lange Paletots aus groß gemusterten englischen Stoffen zu einfarbigen Röcken tragen, also die umgekehrte Anordnung wie im Frühjahr. Diese gemusterten Gewebe sind teils mit großen Würfelkaros, die von der Grundfarbe abstechen, teils mit großen Gitterstreifen und verschwommen eingewebten breiten, andersfarbigen Streifen versehen. Die Töne, die für diese Paletotstoffe in Aussicht genommen sind, kann man nicht gerade als sehr diskret bezeichnen, denn die braunen und grünen Streifen der auf drapfarbigem Grunde karierten Gewebe sind ziemlich ins Auge fallend. Cheviot,



Nr. 9, Umhang aus Fuchsfell und Zibelen mit Bandschleife für ältere Frauen.



Nr. 10, Breite von aus Fuchsfell.



Nr. 11, Paletot aus Fuchsfell.



Nr. 12. Abendtoilette aus gemalter Gaze mit Spitzenbesatz; auch für ältere Damen. (Nachschicht hierzu auf dem Schnittbogen; vorseitbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 8 auf dem April-Schnittbogen (1)). — Nr. 13. Abendtoilette aus schwarzem Kulle indisch mit Spitzen- und Bandbesatz. **Schnitte nach verhältnißlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Epien von je 20 h oder 30 Pf. Schnitt zu Abb. Nr. 13: Nr. 5 auf dem Schnittbogen. — Ausdrückliche Beschreibung für No. Nr. 13 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

Kammgarn, Diagonalkammgarn und englische Gewebe mit Knötchen sind sehr modern. Für Kostüme, die aus einem Empirerock und einem langen Paletot bestehen, werden einfarbige, ziemlich feinfädige Cheviots, ferner in sehr distrieten Tönen karierte Kammgarne und schottische, ebenfalls verschwommen gemusterte Cheviots verarbeitet werden. Diese leichten Stoffe zeigen meist zwei bis drei verschiedene Farben, die jedoch so dunkel gehalten sind, daß man sie erst bei näherem Betrachten unterscheiden kann. Einzelne leuchtend grüne oder rote Durchzugsfäden beleben den Stoff ein wenig. Für Kostüme trägt man ferner Ton in Ton karierte Cheviots in den Farben Rindbraun, Dunkelstahlblau, Braungrün, Pflaumenblau und Goldbraun.

Ein sehr vorteilhaft wirkender Stoff, der ebenfalls zur Anfertigung von Kostümen bestimmt ist und meist nur in einem Ton gehalten erscheint, ist der Diagonalkammgarn, der neuer sehr beliebt zu werden verspricht. Dieses Gewebe zeigt, wie schon sein

Name besagt, schräg eingewebte Rippen, die in Entfernungen von etwa einem halben Zentimeter auftreten und teilweise auch in anderen Tönen gehalten sind, zum Beispiel ganz dunkelblau auf dunkelgrünem Grund, was sich aber nicht besonders kennzeichnet. Ebenjowenig kenntlich sind die Schottenstreifen bei einem Kammgarn, der in Grünblau gehalten ist; bei diesem Gewebe finden wir zweierlei Fadenbindung, und zwar teils die diagonale, teils solche, die den Eindruck macht, als seien winzige Knötchen dicht nebeneinander gereiht. Man trägt in grünen Tönen und grünblauen Schottenmusterungen gehaltene Kammgarne auch für Kostüme, und zwar sollen die allerdings sehr distriet karierten Gewebe für den Rock und die einfarbigen für die Jacke genommen werden. Bei dieser Art von Stoffen ist die Abweichung voreinander allerdings kaum merklich, so daß sie nicht im entferntesten an die Frühjahrsmode gemahnen, die sowohl was Farben als auch Machart anbelangt, ja ziemlich auffällig war.



Nr. 14, 15, 17 und 18.
 Veluch- und Promenadegüte aus Filz und Hochschiff mit Blumen, Sand- und Federgerüsten für den Herbst. —
 Nr. 16, Weiße Absetztraagen auf Permetinell.

Abb. Nr. 1. Herbstpaletot aus Taffet mit Bortchenbesatz. Die untere auf dem Schnittbogen dargestellte Vorderansicht angibt, sind die Vorderbahnen des Paletots nur mit einem Knopf und Knopfloch geschlossen, was in Brusthöhe geschieht. Der Halsrand zeigt seinen Kragen, sondern verbindet sich unter einem kleinen Klobot aus Tüll mit einigen kleinen Knöpfchen, so daß die Börtchen, die in der Mitte des Rückens aufgesetzt sind, in ihrer Fortsetzung bis zu dem ersten Knopf des sichtbaren Verschlusses gehen. Die zweite Reihe der Börtchen umrahmt die in Patrenform aufliegenden Vorder- und Rückenbahnen, die nicht in verstärkter Art mit den Seitenbahnen verbunden werden, sondern mit netzgemachten Kanten angebracht sind. Infolgedessen müssen die Ärmel an tassetförmig geschnittene, unterlegte Futterstücke genäht werden. Der Paletot ist mit gleichfarbigem oder weißem dunn Liberty oder Tassetmuffelin gefüttert. Material: 5/8 — 6m Tasset.



Nr. 19. Halskette mit modernem Gehänge.

Nr. 3. Besuch- und Promenadegüte aus marokko-braunem Diagonalkammgarn. Der Rock des Kleides ist glatt, und kann entweder mit einem Empireansatz geschnitten, oder auch in gewöhnlicher Länge gelassen und mit einem breiten Gürtel abgeschlossen werden. Beide Nacharten sind zu dem Paletot vorteilhaft. Hat der Rock

Empireform, so steigt er etwa 12 cm oberhalb seines Schlusses, und kann allenfalls am oberen Rande mit einem schmalen in gleicher Farbe gehaltenen Band abgeschlossen werden. Man trägt zu dem Rocke eine beliebige Blatentaille aus Tüll, Musselinbiffon oder Cröpe de Chine, die entweder abstechend oder in gleicher Schattierung gewählt werden kann. Der Paletot läßt seine Rückenbahnen sehr lang herabreichen und rundet sich am vorderen Teile, so wie dies unsere Abbildung zeigt. Die Borterteile stehen ab, so daß sie nur mittels der kleinen, eingesehten, abstehenden Westenteile aus weißer oder hellgrauer Ottomaneseide oder Tuch zusammengehalten werden. Material: 7—8 m Diagonalkammgarn.

Abb. Nr. 5—8. Herbst- und Wintermäntel und Paletots. Der Mantel Abb. Nr. 5 kann für die Reise und für Automobilfahrten verwendet werden, Abb. Nr. 6 wäre als Vereinfachung zu einem Strohenkostüm auch in Ledereinstimmung mit dem Rock anzufertigen, könnte aber auch als Entoutcaspaletot getragen und aus schwarzem Tuch verfertigt werden, die beiden Abb. Nr. 7 und 8 wäre ebenfalls entweder zu gleichartigen Röcken oder auch als abstechende Paletots zu verwenden. — Abb. Nr. 5 hat eine rückwärtige Mittelnaht und zeigt in Verbindung mit den Vorder- und Rückenbahnen geschnittene Ärmel, die in ihrer ganzen Länge, das heißt bis zum Halsrande mit einer Naht verbunden und abgehängt werden. Die Vorder- und Rückenbahnen des Paletots liegen sattig auf; erste zeigen aufgesetzte, mit angelüpfelten Klappen verlebene Taschen und legen sich allenfalls zu einem Revers um. Der Verschluss erfolgt in der Mitte mit großen Knöpfen. Abb. Nr. 6 zeigt eine Teilungsnaht an den Vorderbahnen, deren zweiten Teilen die Ärmel anzuschneiden sind. Der Verschluss dieses Paletots geschieht mit über-tretendem Borderteil und einer Doppelreihe von 5 Knöpfen; über-dies sind dem tiefen Ausschnitt abstechende, allenfalls abknüpfbare Westenteile unterlegt, die in angegebener Art abgehängt und mit Knöpfen geschlossen werden. — Der nächste Paletot zeigt ebenfalls abstechende Westenteile, die mit Knopflochern schließen und ist am oberen Teile mit einer unterlegten Leiste ausgestattet. Parallel mit dem Rande der angelegten Klappen, die mit Fell rolliert sind, erscheint ein Persianerbesatz an den Vorderbahnen, der sich rings um die Zadenante forsetzt. — Der letzte Paletot ist in englischer Art gehalten, sein rechter Borderteil tritt ein wenig über, und aus den Seitenbahnen treten Klapp-



Nr. 20. Hängelgestel für Herbsthüte.



Nr. 21. Moderne Handtasche aus Wildleder mit Lederfransen und eingeknüpften farbigen Perlen.



Nr. 22. Federgerüst für Herbsthüte.



Nr. 21. Besuchsleid aus inbellenartigem Crêpe de Chine mit Taftbesatz und Spitzenzug. (Schnitt hierzu: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 24. Besuchsleid aus trippelarmem Samt mit Negerleid und Crêpe de Chine. (Schnitt zum Unterleid: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Größ der Zweien von je 30 h oder 30 Pf. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 23 und 24 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen.

teile heraus, die abgestreift und mit Knöpfen niedergehalten werden. Der Paletot hat einen Besatz aus Hermelinfell.

Abb. Nr. 12. Abendtoilette aus gemalter Gaze mit Spitzenbesatz. Der Rock hat einen nur vorn ersichtlichen Doppeltail, der sich gleichsam als Fortsetzung der linken Seitenbahn nach vorn schlägt, so daß der Eindruck gewonnen wird, als sei der Rock wie dies jetzt so modern

ist, gewickelt. Der Rock ist mit einem Schleppeinsatz geschnitten und zeigt eine applizierte Spitze als Randbesatz, die sich über den Gürtel auch auf die Taille zieht. Der Verschluss des Kleides geschieht demnach sowohl am Rocke als auch an der Taille seitlich mit Druckknöpfen, so daß er fast unmerklich ist; dabei wird der Oberstoff der Taille auch an der Achsel niedergehalten. Die Taille ist aus gemalter Gaze



Abb. 13. Pariser Abendtoilette aus schwarzem Musselinschiffon mit Spitzen- und Bandbesatz. Das Kleid besteht aus einem in Empireform stehenden Rock und einer infolge dessen mit verziertem Taillenschluss anzufertigenden Taille, die wie der Rock mit einer Grundform aus mattem Seidenstoff zu versehen ist. Der Spitzenbesatz ist dem Grundroße anzunähen, der Bandbesatz erscheint an dem dunklen Rock angebracht, wodurch eine ganz pikante Wirkung erzielt wird. Wie unsere Rückansicht zeigt, kreuzen sich sowohl die Rückenbahnen als auch die Vorderstücke. Beide sind in Kragenform mit einer Spitze besetzt und werden in Fältchen über das Futter gespannt, wie dies an unserer Abbildung ersichtlich ist. Den vorderen Ausschnitt fällt ein Spitzenmotiv aus, den angeschnittenen mit Band begrenzten Ärmeln entspringen Spitzenchauletten und die in Querschnitten abgenähten engansitzenden Ärmel aus weißem Tüll oder Musselinschiffon sind an die Grundform gesetzt, so daß sie unabhängig von den Spitzenärmeln bleiben. Material: 10—12 m Seidenstoff, etwa 8 bis 10 m Musselinschiffon.

angefertigt und zeigt nur ihre Ärmel aus glattem Material, während die Blumenmusterung nur am oberen Teile erscheint. Man müßte demnach entweder gemusterten Stoff verwenden, oder aber in Ermangelung eines solchen die Blumen aufmalen, was mit gewöhnlichen Gouachefarben in zarten Tönen ausgeführt wird. Den vieredigen Ausschnitt der nur ganz wenig überhängenden Blusentaille fällt ein Spitzenbesatz aus und begrenzt ein Band, dessen Eden mit Spitzenmotiven niedergehalten werden. Material: etwa 10—12 m Gaze.

Abb. 13. Abendtoilette aus schwarzem Musselinschiffon mit

Spitzen- und Bandbesatz. Das Kleid besteht aus einem in Empireform stehenden Rock und einer infolge dessen mit verziertem Taillenschluss anzufertigenden Taille, die wie der Rock mit einer Grundform aus mattem Seidenstoff zu versehen ist. Der Spitzenbesatz ist dem Grundroße anzunähen, der Bandbesatz erscheint an dem dunklen Rock angebracht, wodurch eine ganz pikante Wirkung erzielt wird. Wie unsere Rückansicht zeigt, kreuzen sich sowohl die Rückenbahnen als auch die Vorderstücke. Beide sind in Kragenform mit einer Spitze besetzt und werden in Fältchen über das Futter gespannt, wie dies an unserer Abbildung ersichtlich ist. Den vorderen Ausschnitt fällt ein Spitzenmotiv aus, den angeschnittenen mit Band begrenzten Ärmeln entspringen Spitzenchauletten und die in Querschnitten abgenähten engansitzenden Ärmel aus weißem Tüll oder Musselinschiffon sind an die Grundform gesetzt, so daß sie unabhängig von den Spitzenärmeln bleiben. Material: 10—12 m Seidenstoff, etwa 8 bis 10 m Musselinschiffon.



Abb. 23. Pariser Besuchs- und Toilette aus Seidenstoff für junge Damen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 Pf.

sehen werden. Das Abendkleid wird aus Crêpe de Chine hergestellt.

Abb. Nr. 23. Besuchs- und Toilette aus isabellenfarbigem Crêpe de Chine mit Taffetbesatz. Das Kleid wird zwar im ganzen angezogen, aber aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Die Futtergrundform, die nur bis einige Zentimeter unterhalb des Taillenschlusses reicht, zeigt die den vorderen Kleidausschnitt ausfüllende Plastrongarnitur, die sich aus Spitzen und einem querüber gespannten Band oder Seidenstoffteil zusammensetzt und ist auch rückwärts, der runden Form des Ausschnittes entsprechend, mit Spitze besetzt. Das Abendkleid wird aus einem oberen, in Verbindung mit den Ärmeln geschnittenen Teil und einem Rockteile zusammengesetzt und erst nach erfolgtem Verschluss der Grundform rückwärts seitlich mit Druckknöpfen geschlossen. Der Rockteil ist oben, wie dies die Abbildung genau anzeigt, in Falten drapiert, liegt am Hüftenteile ganz knapp an, und breitet sich auch unten nicht sehr aus, so daß das Kleid die Gestalt ziemlich knapp umschließt. Material: 10 bis 12 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 24. Besuchs- und Toilette aus irisblauem Samt mit Abendkleid. Man kann dieses Kleid in beliebigen Farbzusammenstellungen anfertigen, was vom persönlichen Geschmack abhängt. Das schmucklose engansitzende Unterkleid hat Prinzessform und wird rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen geschlossen, um dann erst die Oberstoffteile kreuzen und sich ebenfalls mit Druckknöpfen verbinden zu lassen. Der Verschluss des Abendkleides geschieht vorn unter der Rose. Das Abendkleid kann mit leichter Seide gefüttert werden, seine Kanten sind abzustrepen oder mit einem schmalen Vorstoß zu versehen, die halblangen Ärmel zeigen, wie der hohe Stehkragen einen Posamenteriebesatz. Das Prinzesskleid kann mit einer Schleppe versehen werden.

Pariser Moden. (Hiezu die Abb. Nr. 25 bis 28.)

Unsere Toilette-Abbildung Nr. 25 voranschaun läßt den in Paris jetzt so verbreiteten Toilettenzettel. Man sieht in der Seine-Hauptstadt jetzt die streng aufliegenden Kleider und es scheint, daß die wenigen Damen, die bekannterweise einmal beim Kennen in ziemlich durchsichtige, anhängende Directoire-Gewänder geküßt waren, Nachahmerinnen gefunden haben, wenigstens was die Form betrifft. Ob diese Kleider gerade schön genannt werden können, das lassen wir dahingestellt sein. Auf jeden Fall ist auch die Mode in Paris nicht auf eine Form beschränkt, wie dies auch unsere Abb. Nr. 26 zeigt. — Das Kleid Abb. Nr. 26 kann aus allen weichen schmiegsamen Woll- und Seidenstoffen hergestellt werden und besteht aus einem bis zur Brusthöhe reichenden, am oberen Teile in Falten drapirten Rock, der ziemlich eng gehalten und mit einer Schleppe versehen ist. Der Taillenteil des Kleides besteht aus einem in Silberseide oder Spitze gewählten ziemlich breiten Plastron und seitlich angebrachten Oberstoffteilen, die in Verbindung mit den Raupenärmeln geschnitten sind und unter dem Arm ein bißchen lose weghängen. Der Stehragen ist mit einem plüschigen Füllvolant besetzt, mit dem die breiten Plüschvolants an den Ärmeln übereinstimmen, die dann auf den Handrücken fallen. — Unser nächstes Modell Abb. Nr. 26

Abb. Nr. 29. Englisches Promenadkleid für den Herbst. Die Vorderbahnen des Paletots zeigen, wie unsere Vorderansicht auf dem Schnittbogen angibt, unterlegte Westenteile, die verdeckt geschlossen werden und aus denen die drei en Revers umgeschlagen sind. Ueberdies sind die langen, sich den Westenteilen anfügenden Vorderbahnen sowie die Rückenbahnen mit Schnürschlingen und Knöpfen besetzt. Der Rock ist am vorderen Teile glatt, zeigt rückwärts eine breite Hohltaile und schließt unter dieser Taile mit Druckknöpfen; in angegebener Art treten aus der Hohltaile Schnürschlingen heraus, die mit Knöpfen besetzt sind. Der Paletot ist halb lose, die Ärmel sind beim Ansatze an die Ärmelränder faltenlos und unten mit Schnürschlingen und Knöpfen besetzt. Material: 6', — 7 m Tuch oder Cheviot.

Abb. Nr. 32. Besuchsleid oder Herbstanzug mit langem Paletot. Das Kleid kann in beliebigen Farbzusammenstellungen verfertigt werden, sowohl dunkelbraun und drap, dunkelblau und grau, dunkelgrün und drap oder grau, oder auch mit schwarzem Samtrock und weißem Tuchpaletot. Der Rock kann in Empireform steigen; er hat eine Schleppe, liegt am oberen Teile ziemlich an, und wird durch eine beliebige, dunkle Hüfttaile vervollständigt. Der lange Paletot, dessen Vorderbahnen stre nach rückwärts geschweift sind, schließt nur mit einigen großen Haken oder einer unterlegten Leiste, und könnte allenfalls mit



Nr. 27. Pariser Woge hat mit Stickerkrempen, blumenbestückten Vordeländern und großen Hüftschößen. — Nr. 28. Pariser Wogenhut mit großen Rosen.

Photographische Aufnahmen von Fern Bonnet, Paris.

zeigt ein für junge Mädchen bestimmtes Besuchsleid. Den hübschesten Rock, der in mäßiger Weite gehalten ist, umgeben zwei absteigende, an beiden Kanten mit Vorstoß versehene Blenden aus Band oder Samt, die sich an dem Rückenteile der Taille wiederholen. Der Rock hat Empireform und läßt seinen rechten Teil in angegebener Weise überragen. Dieser Teil ist vorn gefaltet und wird am unteren Rande umgebogen und ohne Befestigung gelassen, so daß die Blenden durch zwei an diesen überragenden Teil angebrachte Löcher gezogen werden. Der Rock schließt rückwärts, die Hüfttaile ist, wie bereits erwähnt, mit einer breiten, in Rädchen orn angebrachten Sticker- oder Spitzenblende versehen, an die seitlich eine große Rose aus Plüschvolants zu sehen ist. Das Kleid hat edigen Halsanschnitt. — Von unseren beiden Pariser Hüten ist Abb. Nr. 27 mit einer hohen Kappe und einer breiten, aus Spitzen oder Sticker hergestellten Krempen ausgestattet, deren Rand mit einem ziemlich steifen Draht gefügt ist und von der mit Rosen besetzte Samtbindebänder ausgehen, die lose geknüpft werden. Die hohe Kappe umgibt ein Samtband, dem sich ebenfalls Rosen anschließen, und seitlich sitzt ein großes Federngehäß, das die Krempen überragt. — Der nächste Hut Abb. Nr. 28 hat ebenfalls eine breite Krempen; er kann sowohl in Samt als auch in Filz oder Seidenstoff kopiert werden. Seinen einzigen Aufputz geben große, mit verschiedenfarbigen Blättern gemischte Rosen, die in hellen rosafarbenen Tönen gehalten sind, und die Kappe umgeben. Unser Modell Abb. Nr. 27 wurde bei einer Hutfabrikation in Paris mit einem ersten Preise ausgezeichnet.

kleinen Westenteilen ausgestattet werden. Die unsere Rückenansicht auf dem Schnittbogen angibt, setzt sich der die Ärmelränder umgebende Vordelbahn über die Rückenbahnen bis zum unteren Rande fort. Man könnte den Oberstoff des Paletots auch in Jadenform an die Ärmel setzen, so daß diese den faltetförmigen unterlegten Futterteilen einzunähen wären. Material: 6', — 7 m Samt, 3', — 4 m Tuch.

Abb. Nr. 34. Besuchsleid aus Tuch für den Herbst. Das Kleid kann entweder im ganzen angezogen, also auf einer Futtergrundform hergestellt werden, oder es besteht aus einem hochsteigenden Rock und einem Taillenteil. Seinen Aufputz geben drei Gruppenreihen von Vorten, die am unteren Rande und am oberen Rockteile in angegebener Weise aufgenäht sind, und die sich auch an dem vorn ungleichmäßig gehaltenen Rückenteile wiederholen. Diese aus breiten Bahnen zusammengestellten Rückenteile, deren unterer abgeschragter mit Schlingen aus Vorten und Knöpfen verziert ist, schließen vorn und rückwärts ein Plastron aus gesticktem Samt oder Tuch ein, das vorn in der Mitte mit Knöpfen besetzte runde Jaden zeigt.

Abb. Nr. 36. Promenadeanzug aus Tuch für den Herbst. Den Aufputz des Kleides geben entweder in angegebener Form aufgelegte Applikationsfiguren aus gleichartigem Stoff oder ziemlich starke Biesenchnüre, die in Form großer Rädchen aufzunähen sind. Der Rock hat Empireform, das heißt er steigt oberhalb des Schlusses in beliebiger Höhe und muß, um sich der Körperform gut anzuschmiegen, mit einem Stützgürtel versehen sein, der innen anzubringen ist, und den man unabhängig vom Rock ausfertigen kann. Dieser Gürtel wird



aus Futterstoff angefertigt und mit Fischeinschnitten gestützt; er wird nur am oberen Rande mit dem Rocke verbunden und rückwärts für sich oder auch in Verbindung mit den Rockrückensbahnen mit Druckknöpfen geschlossen. Der Paletot, dessen Vorderbahnen in angegebener Weise auseinanderstreben, fällt rückwärts lose auf und zeigt vorn einen angechnittenen, zugespitzten, überragenden Teil, der mit einem Knopfloch an einen großen Knopf gehalten wird. Dieser obere Teil des Paletots ist in angegebener Weise mit Fischeinschnitten besetzt, die sich in runder Kragenform über die Rückenbahn fortsetzen.

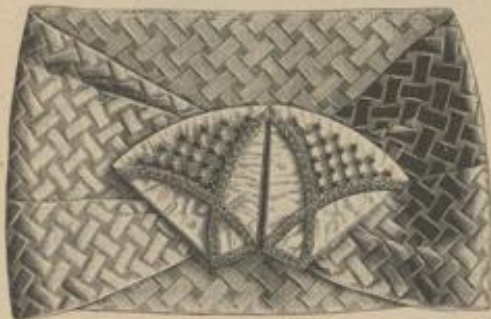
Abb. Nr. 38. Herbstmäntelchen für kleine Mädchen. Der Mantel zeigt am unteren Rande einen Aufputz aus Seidenschnüren und ist mit flachdrückenden und lose aufliegenden Vorder- und Rückenteilen versehen, die nur um die Armlöcher herum abgestreift sind, und in angegebener Weise mit Spangen verbunden werden. Die Seitenteile, die an die in gewöhnlicher Form gehaltene Grundform gefügt sind, erscheinen in eine gegenläufige Falte eingelegt, die auspringt.

Nr. 51. Vorhang mit Applikationszier.

Nr. 48 und 49. Zwei Morgen- und Sonntags- oder auch Hand- und gewandtertem Stoffe. Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 48; Nr. 7 auf dem Oktober-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 49, mit entsprechender Veränderung; Nr. 16 auf dem August-Schnittbogen (1). **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 50 h oder 30 fl.

entweder aus zwei runden Bahnen, aus einem Vorderblatt und zwei runden Teilen oder auch aus fünf Blättern zusammengestellt werden. Er liegt am Hüftende an, und weitet sich erst unten entsprechend aus. Der Rock ist Futterlos und fällt über eine unabhängige Grundform aus gleichfarbigem Satin Liberty. Der Paletot, dessen Vorderseite unterhalb des Schlusses in angegebener Weise auseinanderstreben, ist mit aufgesetzten Achselteilen versehen, die in Verbindung mit den Ärmeln geschnitten werden und wie die Abbildung und die Rückansicht auf dem Schnittbogen anzeigen, beim Halsende in spitzer Form zusammenlaufen. Die Verbindungsnahte und der untere Rand des Paletots sind mit Steppnähten verziert. Der Verschluss des Paletots geschieht in der vorderen Mitte, teils mit zwei untergesetzten Reißern, so daß die Kanten ganz aneinanderstossen, teils mit den Posamenteriespangen, die in gleichmäßigen Abständen anzubringen sind. Material: 5-6 m Tuch oder Kammgarn.

Abb. Nr. 43. Herbstkleid aus Darschkaumgarn. Den Rückenbahnen des Paletots ist, wie unsere Rückansicht auf dem Schnittbogen anzeigt, ein Vastrontteil eingesetzt, dessen Verschluss eine Posamenteriespur gibt. Uebereinstimmend damit erscheinen auch den geschlagenen Vorderseiten ovale Posamenterie ringe beigegeben, die mit Quasten versehen sind; mit den gleichartigen Vor- rücken aus denen die Posamenteriespangen hergestellt sind, sind die Revers und Ärmel des Paletots



Nr. 50. Blusegürtel aus gewandtertem Band mit modernem Schluß.



Nr. 55 und 56. Zwei Blusen aus gestreiftem und glatten Seidenstoff; 1 Bd. Nr. 56 eignet sich auch für ältere Damen. Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 9 auf dem April-Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zum Oberrock: Nr. 7 auf dem Juli-Schnittbogen (1). **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 50 h oder 30 fl.

Nr. 51-53. Posamenteriespangen zum Besatz von Herbstkleidern und Paletots. (Die Anwendung zeigen die Abb. Nr. 40 und 43.)

Leitet. Man trägt dazu eine beliebige Blusenaille aus Tüll, Crêpe de Chine oder Spitzen. Die Bestenbahnen des Paletots sind aus Chinébrokat verfertigt, ziemlich hoch geschlossen und nur unten mit auseinanderstrebenden Eden versehen. Sie zeigen angelegte kleine Taschenkappen und aufgesetzte Bierknöpfe.

Abb. Nr. 46. Besatzkleid aus gestreiftem Wolstoff. Au dem Rock des Kleides, der nur eine Naht in der rückwärtigen Mitte hat, erscheinen durch die Anordnung des Stoffes die Streifen in der so wohl an der Abbildung als an der Rückansicht auf dem Schnittbogen genau ersichtlichen Art. Man legt den Stoff dabei nur so an den Körper an, daß die Streifen ebenso laufen wie dies unsere Abbildungen zeigen, so daß sich seitlich mehr Falten ergeben werden, als rückwärts, und hat dann nur nötig, rückwärts in der Mitte eine Verbindungsnaht anzubringen, und den Stoff oben und unten nach Erfordernis abzuschneiden. Der Rock ist Futterlos und mit einer unabhängigen Grundform aus Seidenstoff ausgefattet. Seinen unteren Rand umgibt ein Vossameriebesatz. Die Bluse zeigt die Streifen des Stoffes ebenfalls querüber. Ihr Rücken ist nahtlos, die Vorderbahnen sind tief ausgeschnitten und lassen ein abstegehendes Plastron sehen. Die Revers aus einfarbigem Seidenstoff zeigen Vossameriebesatz und Knepplocheinschnitte, aus denen Bänder heraustreten, die sich vorn in der Mitte zu einem Knoten schlingen.

Abb. Nr. 48 und 49. Zwei Morgen- und Hauskleider. Das erste Kleid ist aus glattem Stoff anzufertigen. Es kann entweder im ganzen geschnitten oder auch in einen oberen und einen Rockteil geschieden werden, je nach Vorhandensein des Stoffes, da ein Haltengürtel den Anlauf der beiden Teile unkenntlich macht. Der Verschluss des Morgenkleides kann entweder bis zum unteren Rande erfolgen oder es könnte auch die überragende Kante des rechten Vorderblattes, bis zur halben Länge etwa festgesteppt werden, so daß hier die Knopflochleiste anzubringen wäre. Den Kulszug des Morgenkleides besorgt eine in angegebener Art aufgesetzte Spitze oder Siederet. — Das zweite Kleid hat weite Form. Seine Vorder- und Rückenbahnen können an eine kleine Tasche gesetzt werden; der rechte Vorderteil tritt am oberen Teile in Form einer Kloppe über und fügt sich mit zwei Knopflochern an große Knöpfe. Aus dem Schalltragen entspringt ein breiter zackiger Kragen aus Spitzen oder aus Tüll mit Applikationsmotive aus Spitzen.

Abb. Nr. 55 und 56. Zwei Blusenailen. Beide haben anpassende Futtergrundformen; die erste wird rückwärts in der Mitte, die zweite wird in der vorderen Mitte geschlossen. Abb. Nr. 55 hat einen aus schmalen, in Farbe des Stoffes gehaltenen Bändchen und Valenciennespizeneinsätzen zusammengesetzten Sattel, der mit einer Bogenpitze begrenzt ist und sich in gleicher Form rückwärts wiederholt. Sowohl an den Achseln als vorn und rückwärts in der Mitte ist der Oberstoff in einige aufspringende Saumsälchen abgenäht. Die Ärmel zeigen Spitzenbesatz und hohen lange Epauletten aus gleichartigem Stoff. — Die zweite Bluse ist mit aufgesetzten in Spangenform angebrachten Spitzen verziert. Sie ist ganz glatt und zeigt eine abgestepte Pochfalteneiste, aus der ein plissierter Bolant entspringt. Den Abschluß der Bluse gibt ein vorn geknöpfte Gürtel aus gleichartigem Stoff.

Abb. Nr. 57 und 59. Zwei Trauerkleider. Das erste Kleid kann den Kneppbesatz entweder als Handverzierung eines Ueberkleides oder aufgesetzt erhalten. Das Kleid hat Empireform. Der rückwärts angebrachte Gürtelstreifen, der mit Knepp rolliert ist, reicht vorn nur so weit, daß er die Falten des Oberstoffes fassen kann. Der Taillenreil zeigt in angegebener Weise angebrachten Kneppbesatz und einen aufgesetzten Rüschenkragen. — Das zweite Kleid besteht aus einem Empirerock und einer Fichubluise aus englischem Knepp. Der erste ist am unteren Rande mit Kneppbesatz versehen und wird rückwärts in der Mitte oder seitlich geschlossen, je nachdem, ob er eine rückwärtige Mittelnaht hat oder nicht. Der Verschluss der Bluse erfolgt zuerst vorn oder rückwärts in der Mitte an der Grundform, dann mit überragendem Plastron und hierauf werden die beiden entsprechend ausgeschnittenen Fichuteile übereinandergelegt und mit Druckknöpfen angeschlossen. Die Ärmel können in Verbindung mit dem Oberstoff geschnitten werden.



Nr. 57. Trauerkleid aus mattem Wolstoff mit Kneppbesatz. — Nr. 58. Trauerhut mit Hügelknoten und Schleiern. — Nr. 59. Trauerkleid aus mattem Wolstoff mit Kneppbesatz, Fichubluise und Empirerock. Rückansicht auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 11 auf dem März-Schnittbogen (11). — Nr. 60. Franchot mit bündelndenüberten Crêpe de Chine-Schleier. — Nr. 61. Großer, weich montierter Hauss und Perlschmuck. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitzen von je 20 h oder 30 Pf. Schnitt zu Abb. Nr. 57: Nr. 10 auf dem Schnittbogen. — Ausführliche Beschreibung für Abb. Nr. 57 siehe auch „Praktische Wiener Schneiderin“ auf dem Schnittbogen



Nr. 62. Vossamerie zum Besatz von Herbstkleidern und Paletots. — Nr. 63. Moderne Vorle zum Besatz von Herbstkleidern und -mänteln.



Nr. 64-68. Neue Herbsthüte aus Filz mit Federzweigen, Band- und Seidenstoffputz.

Neues für den Herbst. (Hier die Abb. Nr. 64-74.)

Unsere mit den Abb. Nr. 64-68 veranschaulichten Hüte zeigen unseren Leserinnen die neuesten Schöpfungen für die ersten Herbsttage. Aus diesen verschiedenen Formen kann man ersehen, daß sowohl der neuer so moderne hypergroße Hut als auch der in gemäßigten Dimensionen gehaltene Strohhut getragen wird. Filz, Samt, Fellstoff und auch Atlas werden bevorzugte Materialien für den Herbst- und Winterhut sein und, wie wir vernehmen, soll auch wieder der Velourhut eine ziemlich große Rolle zugeteilt erhalten. Man hat auch versucht, die Krempen glatter Filzhüte, sowohl die herabgebogenen als die aufgeschwungenen, mit farbigem Velourstoff zu bespannen, doch sieht dies nicht sehr elegant aus. Unsere Hüte sind teils mit großen, verschieden abgetheilten Flügelgestecken, teils mit einzelnen großen, aufstrebenden Straußfedern, teils mit Reiterfedern geschmückt. Bemerkenswert ist, daß die Flügelgestecke meist nach rückwärts und nach abwärts ragen und nicht mehr seitlich wegstreben. Die neuen Hutmodelle haben nur ganz kleine Stützreifen, so daß sie ganz tief auf der Stirn sitzen und, wie wir bereits in einem unserer Modeberichte erwähnten, das Gesicht beschatten. Der Amazonenhut Abb. Nr. 61 ist kleidsam und entweder in Atlas oder Seidenplüsch herzustellen. Von den mit Paletots kombinierten Kleidern Abb. Nr. 69-74 sind die Abb. Nr. 71 und 72, 73 und 74 auch für stärkere Damen geeignet.

Der Paletot der Abb. Nr. 69 ist mit Hermelin verbrämt, doch könnte dieser Besatz durch einen minderwertvollen Pelz oder auch durch einen abgesteppten Seidenstoff- oder Samtbesatz vertreten werden. Dieser Paletot zeigt kurze unterlegte Ärmel, so daß der Fellbesatz den Rand der angeschnittenen Ärmelstufen umrahmt. Der Besatz an den Kanten der Vorderteile zieht sich in runder Kragenform an den Rückenbahnen fort. Der Paletot der Abb. Nr. 70 besteht aus einem in Empireform geschnittenen Jäckchen und angelegten, vorn gerundeten Schosbahnen. Das Jäckchen legt sich zu großen Revers um, die mit einem schräggestellten Knopfloch an kleine, entsprechend den Vorderteilen angenähte Knöpfe gehalten werden. Die Ärmelbänder sind ziemlich groß und die Ärmel sind ihnen faltlos angelegt. In Uebereinstimmung mit dem doppelreihigen Verschlusse des Jäckchens erscheint auch

der mittlere Vorderteil des Rockes am oberen Teil mit Knöpfen besetzt. Das nächste Kleid Abb. Nr. 71 hat einen ziemlich engehaltenen, ganz schmudlosen und nur an der unteren Kante abgesteppten Rock, der nach Belieben gewöhnliche Länge haben oder in Empireform steigen kann. Der Paletot ist am unteren Teil zackig geschnitten und mit aufgesteppten Blenden versehen, die unten der Form des Randes folgen und am oberen Teile so zu schneiden sind, daß sie sich am Rande des Ausschnittes wie angegeben verbreitern. Diese Blenden werden aus dem Stoffe des Kleides geschnitten und an beiden Kanten aufgesteppt. Der Paletot schließt nur am oberen Teil mit zwei unterlegten Leisten und läßt seine Vorderbahnen in angegebener Weise auseinanderstreben. Man füttert ihn mit gleichfarbigem Satin Liberty. Als Material zu dem Kleide kann jedes helle Tuch verwendet werden, auch Kammgarn wäre geeignet hierzu. Das nächste Kleid zeigt einen fußfreien, an der unteren Kante mit Viesenschürzen benähten Rock, dessen seitliche Bahnen beim Ansat an die mittlere Falte, wie angegeben, leicht gehoben erscheinen. Die Falte liegt zwanglos auf, so daß der untere Randbesatz in Fortsetzung der parallelen Reihen in Form einer Zacke bis über die halbe Höhe steigen kann. Der kurze Paletot hat einen durch seine von der Armlochnaht herabgehende Verbindungsnäht gestreckten Rücken, welche Nachart besonders für stärkere Damen zu empfehlen ist. Die einzelnen Verbindungsnähte sowohl als auch die untere Kante des Paletots sind abgesteppt. Von den beiden letzten Modellen ist Abb. Nr. 73 mit einem Aufzug aus Vorten oder abstechemdem Seidenstoff versehen, der in Blendenform in angegebener Weise anzubringen ist. Der Rock erscheint in einige Hohlalten eingelegt, zwischen denen die Vorten oder Blenden liegen. Der Paletot, der halblose Schweifung zeigt, schließt mit zwei unterlegten Leisten nur in Brusthöhe, so daß er sowohl am oberen als am unteren Teil Ausschnitte zeigt. Das Promenadkleid Abb. Nr. 74 hat einen entweder aus breitgestreiftem Stoff verfertigten oder mit Blenden besetzten Rock, der fußfrei ist und den man mit einer beliebigen Brusttaillie ergänzt. Der Paletot aus Samt ist mit Vorten gepunkt und verfürzt sich nach vorn zu, so daß seine Vorderbahnen nur mit einigen Knöpfen geschlossen werden können. R. F.



Nr. 71. Nr. 72.



Nr. 69. Nr. 70.

Nr. 69-74. Glasfäde, praktische Promenad- und Besuchsteider für den Herbst. (Wegmanüchen hiezu auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock der Abb. Nr. 69; Nr. 13 auf dem März-Schnittbogen I); verwendbarer Schnitt zum Jäckchen der Abb. Nr. 72, mit entsprechender Veränderung; Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen der Abb. Nr. 73; Nr. 4 ebendasselbe; verwendbarer Schnitt zum Paletot der Abb. Nr. 74, mit entsprechender Zugabe für die Schossteile; Nr. 4 auf dem Schnittbogen) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 1/2 1/2 Pf. oder 30 h.



Nr. 73. Nr. 74.



Nr. 75. Fries für ein Kinderzimmer. Aufnäharbeit und Malerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 20 Pf. oder 30 h. Naturgroße getochene Paufe gegen Ertrag von 30 Pf. oder 30 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Bandarbeit.

Abb. Nr. 75. Fries für ein Kinderzimmer. Aufnäharbeit und Malerei. Der reizende, 130 cm lange und 48 cm breite Fries stellt fünf auf einer Wiese spielende Kinder dar. Bei unserem Modell waren der Wiesengrund sowie die großen Formen der einzelnen Figuren aus Leinen ausge schnitten und auf den Grund aufgenäht, alle übrigen Formen, Konturen und Linien eingestickt. Als Grundstoff benötigt man dunkel-cremefarbiges Leinen, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann paust man die Wiese auf hell-graugrünes Leinen, schneidet die äußere Kontur aus und befestigt das so erhaltene Stück auf der entsprechenden Form des Grundes. Bei allen Figuren werden Gesicht, Arme und Hals aus fleischfarbigem Leinen, die Leibchen aus schwarzem, der Rock der ersten Figur aus hell-lilafarbigem, der der zweiten aus hochrottem, der der dritten aus dunkelvioletttem Leinen aufgenäht. Die auf dem Rock der ersten und dritten Figur verstreuten Blümchen und das Rosengehänge auf dem Rock der letzten Figur arbeitet



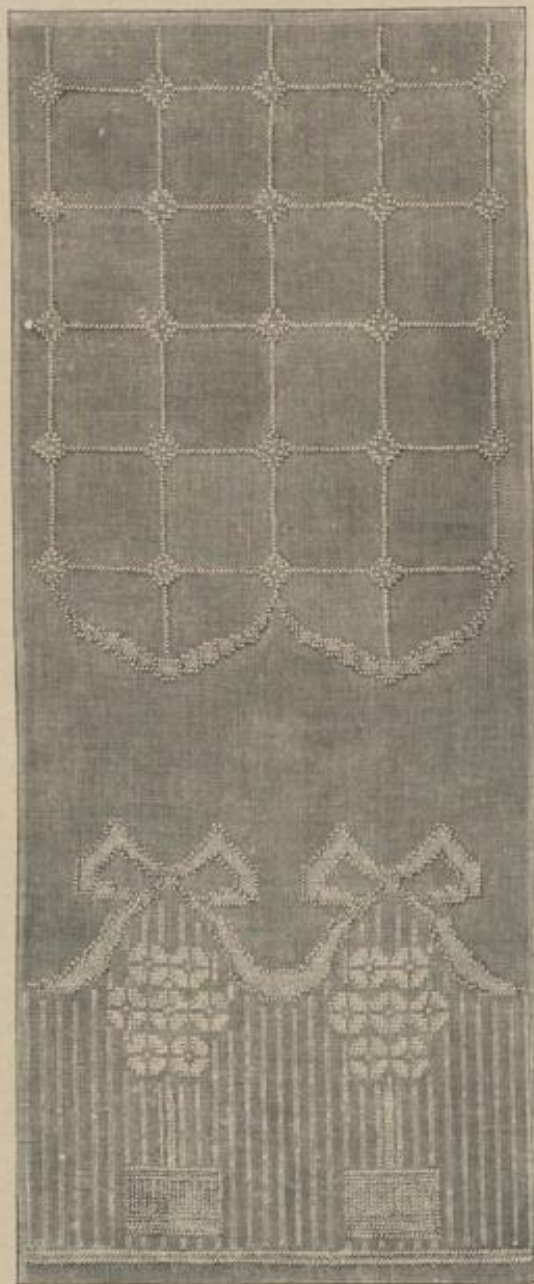
Nr. 76. Gehäkelter Schulterkragen. Verkleinerte Details: Abb. Nr. 99, 96 und 92.

man mit hell- und dunkel-rosafarbiger und grüner Seide in Flachstick. Ein schwarzes in der gleichen Art ausgeführtes Ornament ziert den Rock der zweiten Figur und hell- und dunkelgrün gestickte Blattkränze und verstreute Blätter schmücken den Rock der vierten Figur. Der Halsauschnitt der Leibchen wird bei allen Figuren aus weißem Flachstick gebildet. Mit Ausnahme der vierten Figur, die schwarzes Haar hat, werden die Haare aller übrigen Figuren aus mittelbraunem Leinen hergestellt. Zitronengelbes Leinen gibt den Grund der Hüte, die an der inneren Krempse mit reihenweise angeordneten hellbraunen Stielstichlinien eingestickt sind. Lavendelblaue Bänder, die man in Flachstick herstellt, schmücken die Hüte und gleichfarbige schmale Flachstickkonturen begrenzen deren Ränder. Die Hutbänder sind aus grünem Flachstick hergestellt. Die Konturen der Fleischreise und aller übrigen aufgenähten Formen löst man mit schwarzem Flachstick ein. Die Gesichter werden mit Bouahesfarben eingemalt und den Hintergrund führt man in derselben Art aus. Die Bäume legt man blattgrün (Schweinsfüßlergrün mit Kremsweiß und Hell-Chromgelb gemischt) und blau (Indigoblau und etwas Kremsweiß gemischt) an und konturiert sie mit der gleichen Farbe. Die Berge, das Haus und der Kirchturm sind grauviolett (Karmis, Kobaltblau und Weiß gemischt) und etwas dunkler einschattiert. Die hell- und dunkelgelben Blumen im Vordergrund stellt man aus Chromgelb her. Der Flachstick wird stets mit zweifädig gereifter Fitolleise ausgeführt.



Nr. 77. Gehäkelter Schulterkragen mit Eislaenden für ältere Damen. Verkleinerte Details: Abb. Nr. 90 und 93

Abb. Nr. 76 und 77. Die zwei gehäkelten Krägen, die man aus cremefarbiger, grauer oder schwarzer zweifacher Zephyrwohle herstellen kann, verwendet man als Umhülle. Die in Strähnen erhältliche Wolle darf nicht wie jede andere Wolle in Knäuel gewickelt werden, sondern man muß sie lose auf ein Häufchen werfen, da man sonst den Faden drücken oder dehnen würde, wodurch er seine ursprüngliche Weichheit verlieren und nicht mehr so locker durch die Finger der Hand laufen könnte. Abb. Nr. 96 zeigt den ausgebreiteten runden Kragen. Aus dieser Abbildung ersieht man, daß der Mittelpunkt des Kragens eine Scheibe ist, an die sich der reiche volantartige Teil anfügt. Der fertige Kragen wird zusammengelegt, so daß die Häkelarbeit doppelt zu liegen kommt und in der aus Abb. Nr. 76 ersichtlichen Weise über den Schultern getragen. Der zweite, für ältere Damen bestimmte Kragen hat eine gleiche Scheibe als Grundlage, nur ist der volantartige Teil, der vorn in Stielen ausläuft aus einem anderen Muster gebildet. Die verkleinert dargestellten Ausführungsdetails Abb. Nr. 90, 93 und 99 sind nicht aus dem hier angegebenen Material, sondern aus gedrehtem Garn hergestellt, wodurch man die Verschlingungen der einzelnen



Nr. 78. Stränge mit Doppeltreuz- und Häufstickeret. (Naturgroßes Detail und Lupenmuster auf dem Schnittbogen.)



Nr. 79 und 80. Zwei Kissen mit g-stühter Hochschlitzerei. (Naturgroße Details und Typenmuster samt Farb-
angabe aus dem Schnittmusterbogen.)

Maschen untereinander deutlicher sieht. Die Häfelarbeit muß sehr
locker ausgeführt werden. Zur Herstellung des runden Kragens
Abb. Nr. 76 benötigt man
25 Delagramm Zephyr-
wolle, die man zweifach
nimmt und eine mittel-
starke Weinhäselnadel.
— Abkürzungen:
Masche = M., Luft-
masche = L., Ketten-
masche = K., feste
Masche = f. M., Stäb-
chen = St. Man beginnt
mit einem Anschlag von
5 L., den man mit 1 M.
zur Runde schließt. Die
ganze Arbeit wird in der
Runde ausgeführt; die
Reihen werden nicht
einzeln abgeschlossen, sondern man geht von
einer Reihe zur andern über, wie man aus
dem Detail Abb. Nr. 90 ersieht. 2 L., 18 St.
in den L. Ring. Sodann arbeitet man über die
2 L., 2 St. häfelt fünfmal je 2 St. in das
nächste St. und arbeitet dann zwölfmal ab-
wechselnd einmal 1 und einmal 2 St. in das
nächste St. Von da an führt man in das erste
der zwei in einer Masche stehenden St. zwei
Reihen werden nicht
einzeln abgeschlossen, sondern man geht von
einer Reihe zur andern über, wie man aus
dem Detail Abb. Nr. 90 ersieht. 2 L., 18 St.
in den L. Ring. Sodann arbeitet man über die
2 L., 2 St. häfelt fünfmal je 2 St. in das
nächste St. und arbeitet dann zwölfmal ab-
wechselnd einmal 1 und einmal 2 St. in das
nächste St. Von da an führt man in das erste
der zwei in einer Masche stehenden St. zwei



Nr. 81. G. Z. Ver-
zierter Monogramm
für Weißbänder.

wieder 2 St. aus, wodurch diese einzelnen fortlaufenden Gruppen immer um 1 St. mehr voneinander entfernt sind, wie Abb. Nr. 90 zeigt.
In der Weise arbeitet man weiter, bis die Scheibe 15 Reihen zählt und häfelt dann noch eine gleiche solche Reihe, nur trennt man die einzelnen
St. durch je 1 L. Mit dieser Reihe ist die Scheibe vollendet und nun beginnt die eigentliche Musterung, die ebenfalls ohne abzusetzen in der
Runde gearbeitet wird. 4 St. in die nächste Lücke, dann 4 M. übergehen, 1 Dreher über das nächste St. Zur Ausführung des Drehers
schlägt man den Faden um die Nadel,
führt die Nadel unter das St.
und zieht den Arbeits-
faden als Schlinge
durch. Sodann schlägt
man den Faden noch-
mals um die Nadel
und zieht abermals den
Faden als Schlinge durch.
Man hat nun fünf Schlingen
auf der Nadel, wovon man
zuerst 4 und dann 2 Schlingen
zusammen abschneidet, 4 M. über-
gehen, vom — an wiederholen. Als
nächste Tour arbeitet man 1 St. zwischen
die ersten zwei der 4 St., 4 St. zwischen die nächsten St., 1 St. zwischen die folgenden St.,
1 Dreher über den Dreher der vorigen Tour, vom Anfang an wiederholen. Die dritte bis sechste
Tour besteht ebenfalls abwechselnd aus 6 St. und 1 Dreher. Die siebente bis zehnte Tour zählt
8 St. und 1 Dreher; die elfte und zwölfte Tour 10 St. und 1 Dreher; die dreizehnte Tour
12 St. und 1 Dreher und die vierzehnte und fünfzehnte Tour 10 St. und 1 Dreher. Die sechzehnte (letzte) Tour besteht aus 10 durch 1 L.
(1 L. = 3 L., 1 f. M. über das St.) getrennte St. und 1 Dreher. Aus der verkleinerten Abb. Nr. 99 ersieht man die Ausführung dieser
Arbeit ebenfalls mit doppeltem Faden aus. Ist die mittlere Scheibe fertig, so führt man den unteren Teil nach dem verkleinerten Detail Abb.
Nr. 93 in folgender Weise aus. I. Tour: 4 St. in die folgende Lücke, je
1 f. M. in die beiden nächsten Lücken, vom Anfang an wiederholen.
II. Tour: 1 St. zwischen das erste und zweite St., 4 St. zwischen
das zweite und dritte St., 1 St. zwischen das dritte und vierte St.,
1 f. M. zwischen St. und f. M., 2 f. M. über-
gehen, 1 f. M. zwischen f. M. und St., vom
Anfang an wiederholen. III.—V. Tour:
1 f. M. zwischen die beiden ersten St.,
1 St. zwischen das zweite und dritte St.,
4 St. zwischen das dritte und vierte
St., 1 St. zwischen das vierte und
fünfte St., 1 f. M. zwischen das
fünfte und sechste St., vom Anfang
an wiederholen. Bei Ausführung
dieser Musterung muß man die f.
M. fest zusammen ziehen, damit
keine großen Lücken entstehen. Sind
alle Reihen fertig, so legt man den
Kragen so zusammen, daß die erste
Musterzacke in die Hälfte geteilt
wird, zählt dann rechts und links
von dieser Zacke noch je vier Zacken und häfelt über
diese neun Zacken noch 13 Reihen gleich der letzten Reihe.
Jede dieser Reihen wird von rechts nach links mit neuem
Faden ausgeführt. Zur Ausführung des zweiten Stola-
teiles legt man die Zacken des übrigen Teiles genau auf-
einander und teilt die Arbeit in der gleichen Weise ein.
Zum Schluß arbeitet man ringsum über die ganze
Arbeit folgende
Reihe: 1 f. M.
zwischen die zwei
f. M., je 1 St.
zwischen das erste
und zweite und
zweite und dritte
St., 2 St. zwischen
das dritte und
vierte und je 1 St.
zwischen das vierte
und fünfte und



Nr. 81. Nagerentasche.
Holzmaserel. (Verkleinerte
Bilder: Abb. Nr. 85, 86, 92 und 98.)
Naturgroße Zeichnung gegen Erfah von
50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Panse gegen
Erfah von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung
auf dem Schnittmusterbogen.

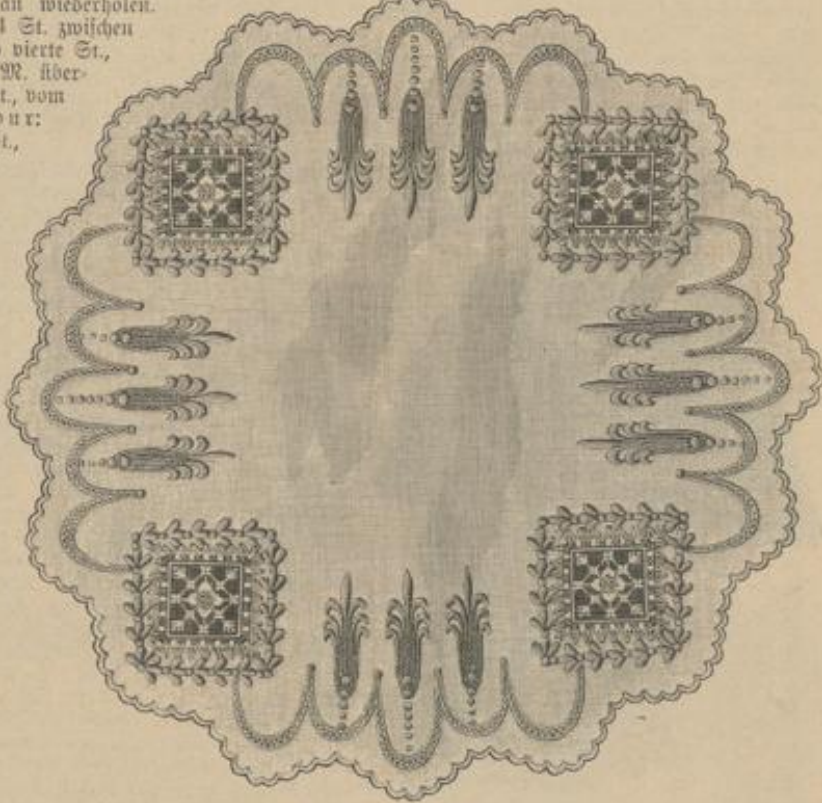


Nr. 85. Verkleinert. Bild zur vorherigen Längenseite der Kasse Abb.
Nr. 81.

12 St. und 1 Dreher und die vierzehnte und fünfzehnte Tour 10 St. und 1 Dreher. Die sechzehnte (letzte) Tour besteht aus 10 durch 1 L.
(1 L. = 3 L., 1 f. M. über das St.) getrennte St. und 1 Dreher. Aus der verkleinerten Abb. Nr. 99 ersieht man die Ausführung dieser
Arbeit ebenfalls mit doppeltem Faden aus. Ist die mittlere Scheibe fertig, so führt man den unteren Teil nach dem verkleinerten Detail Abb.
Nr. 93 in folgender Weise aus. I. Tour: 4 St. in die folgende Lücke, je
1 f. M. in die beiden nächsten Lücken, vom Anfang an wiederholen.
II. Tour: 1 St. zwischen das erste und zweite St., 4 St. zwischen
das zweite und dritte St., 1 St. zwischen das dritte und vierte St.,
1 f. M. zwischen St. und f. M., 2 f. M. über-
gehen, 1 f. M. zwischen f. M. und St., vom
Anfang an wiederholen. III.—V. Tour:
1 f. M. zwischen die beiden ersten St.,
1 St. zwischen das zweite und dritte St.,
4 St. zwischen das dritte und vierte
St., 1 St. zwischen das vierte und
fünfte St., 1 f. M. zwischen das
fünfte und sechste St., vom Anfang
an wiederholen. Bei Ausführung
dieser Musterung muß man die f.
M. fest zusammen ziehen, damit
keine großen Lücken entstehen. Sind
alle Reihen fertig, so legt man den
Kragen so zusammen, daß die erste
Musterzacke in die Hälfte geteilt
wird, zählt dann rechts und links
von dieser Zacke noch je vier Zacken und häfelt über
diese neun Zacken noch 13 Reihen gleich der letzten Reihe.
Jede dieser Reihen wird von rechts nach links mit neuem
Faden ausgeführt. Zur Ausführung des zweiten Stola-
teiles legt man die Zacken des übrigen Teiles genau auf-
einander und teilt die Arbeit in der gleichen Weise ein.
Zum Schluß arbeitet man ringsum über die ganze
Arbeit folgende
Reihe: 1 f. M.
zwischen die zwei
f. M., je 1 St.
zwischen das erste
und zweite und
zweite und dritte
St., 2 St. zwischen
das dritte und
vierte und je 1 St.
zwischen das vierte
und fünfte und



Nr. 82. M. H. Ver-
zierter Monogramm
für Weißbänder.



Nr. 86. Rundes Kissen mit feiner Stickerei und eingest. 16 Achteckquadraten. (Naturgroße Details auf dem
Schnittmusterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erfah von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Panse
gegen Erfah von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 83. K. C. Verzierter Monogramm für
Weißbänder.

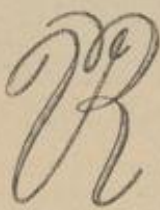


letzte St. vom Anfang an wiederholen. Die St. werden stets durch je 1 P. getrennt. Ueber die Längenseiten der Stolaenden führt man nur 1/2 aus, die man durch 1 f. W. trennt.

Abb. Nr. 73.

Nr. 87. A. J. Monogramm für Weißstückeri.

Die Vitrage mit Doppelkreuz- und Füllstückeri ist 172 cm lang und 72 cm breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man ein 178 cm langes und 75 cm breites Stück cremefarbenen Hardangerstoff, auf dem man die Stückeri nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit gleichfarbiger Füllwolle arbeitet. Eine Type des Musters umfasst eine Fläche des Gewebes. Das Typenmuster ist wegen Raumangel in zwei Teilen auf dem Schnittbogen dargestellt. Zwischen dem oberen und unteren Teil bleibt ein 19 cm langes Stück des Stoffes frei. Man führt zuerst den Doppelkreuzstich aus, wobei man die



Nr. 88. V. R. Monogramm für Weißstückeri.

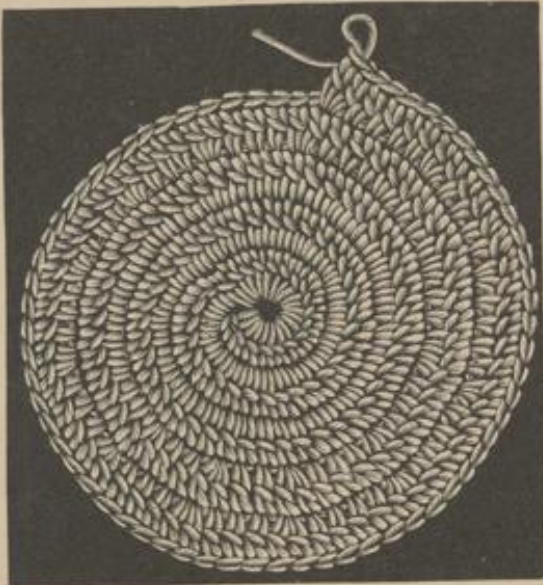
Musterung einteilt, arbeitet dann die senkrechten, zwischen den Blumenköpfen stehenden Streifen in Plattstich und führt hierauf erst die Füllstückeri aus. Die Herstellung des Füllstückeri der Maschen und Bögen erklärt das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen). Ist die Stückeri fertig, so wird der Stoff 2 1/2 cm außerhalb der gestickten Linie nach rückwärts umgebogen und an der Kreuzstückeri mit Saumstichen niedergenährt. Rechts und links schließt man die Stückeri mit einem 1 cm breiten Saum, den man mit der Maschine fertigt, ab und die obere Schmalseite fixiert man mit einem 2 cm breiten Füllbändchen.

Abb. Nr. 79 und 80. Zwei Kissen mit ge-

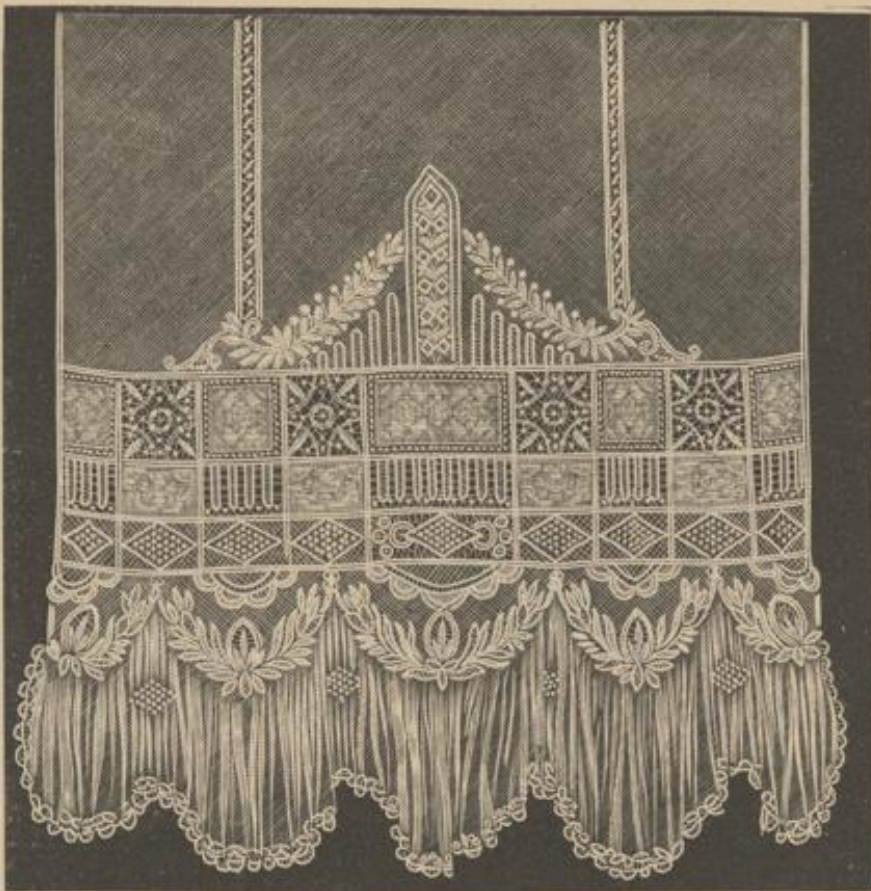


Nr. 89. Verkleinertes Bild zur Schmalseite der Kasseite Abb. Nr. 81.

zählter Flachstückeri. Bordauroter nordischer Stoff, von dem man ein 64 cm langes und 44 cm breites Stück benötigt, gibt den Grund zur Herstellung des ersten Kissens. Die Stückeri führt man nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell- und mittelgrüner nordischer Wolle und hellgrüner und goldgelber Kunstseide aus. Eine Type des Musters umfasst zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe. Die Stichlage der einzelnen Formen erfieht man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) und der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 79. Bei den großen Formen der Blüten werden die Stiche in den Ecken gewendet, wie starke Linien auf dem Typenmuster angedeutet. Die fertige Stückeri wird montiert, deren Rückseite aus bordaurotem Tuch hergestellt ist. Wie man aus der Totalansicht erfieht, ziehen die Kanten Schlupfen, die man aus 2 cm breiten und 4 1/2 cm langen roten und mittelgrünen Tuchstreifen herstellt und zwischen Oberstoff und Futter einnäht. Diese Schlupfen werden mit gelber Seide abgebunden Quasten, die man ebenfalls aus Tuchstreifen herstellt, ziehen die oberen Ecken. — Die Stückeri des zweiten Kissens führt man auf einem 72 cm langen und 57 cm hohen Stück dunkel-rotroten nordischen Stoff aus, auf dem man das Ornament mit negerbrauner, hell- und dunkel-graugrüner, altgold-gelber und mittelbrauner nordischer Wolle und hellbrauner, dreifädig getrüpter Filofellseide arbeitet. Eine Type des Musters umfasst zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe. Zuerst sticht man die Konturen aller Formen und die langen Linien und füllt hierauf



Nr. 90. Verkleinertes Detail zu den Kissen Abb. Nr. 76 und 77. (Herstellung der Scherbe.)



Nr. 91. Etore mit Polst. laco- und Filzarbeit. (Naturgroße Details und Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

die einzelnen Figuren mit Flachstückeri. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 80 und dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) erfieht man, daß die ganze Arbeit in senkrechter Stichlage ausgeführt wird. Bei größeren Formen werden die Stiche geteilt, wie starke Linien auf dem Typenmuster angeben.

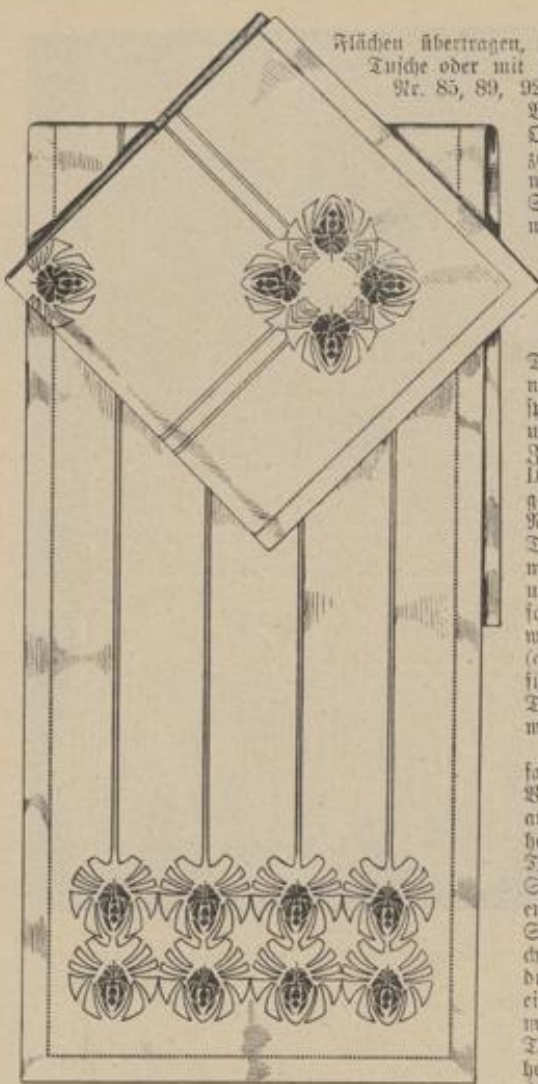


Nr. 92. Verkleinertes Bild zur Schmalseite der Kasseite Abb. Nr. 81.

Abb. Nr. 81. Zigarrenkassette. Holzmalerei. Die aus grau gebeiztem Ahornholz hergestellte Kassette ist unten 28 1/2 cm lang und 22 cm breit, oben 25 1/2 cm lang und 12 cm hoch. Den Deckel und den unteren Teil der Kassette verbinden Metallbänder aus Messing oder Kupfer, die über die ganze Fläche des Deckels laufen, rückwärts in Scharniere endigen und vorn den Verschluss der Kassette bilden. Eine Metallhandhabe, die zum Tragen des Gegenstandes dient, ist ebenfalls auf dem Deckel angebracht. Figuren, die das verschiedene Rauchen darstellen, schmücken die einzelnen Seiten der Kassette. Sind die naturgroßen Zeichnungen auf die



Nr. 93. Verkleinertes Detail zum Kissen Abb. Nr. 77.

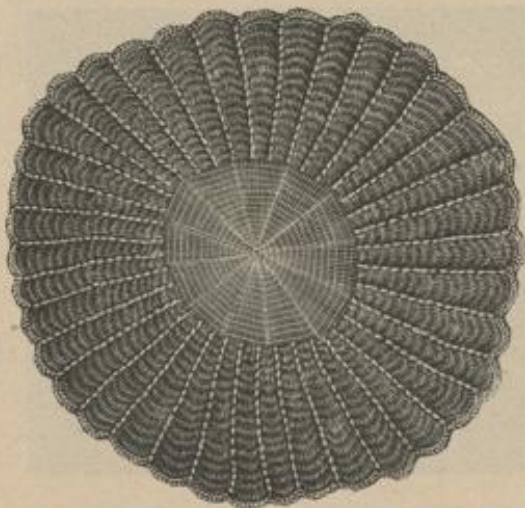


Nr. 94 und 95. Tischläufer und Mitten mit Platt- und Stiefstichstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 St. oder 50 h. Naturgroße gehobene Tasse gegen Ertrag von 20 St. oder 20 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen. — Originalentwürfe von E. Faussig in Wien.

die man mit Ueberfangstichen befestigt. Die Fiselarbeit führt man auf gewebtem Grund aus, in den man die Mustern in Leinen- und Stoffstich nach den Typenmustern (auf dem Schnittbogen) einzieht. Bei unserem Modell war jede Seite der quadratischen Fiselfelder 11 1/2 cm lang und breit und die rechteckigen Felder messen 13 1/2 cm in der Länge und 8 1/2 cm in der Breite. Die Ränder dieser Formen sind geschlungen. Die fertigen Felder werden auf die entsprechenden Teile der Arbeit aufgesteckt und mit Verbindungsstäben an der übrigen Arbeit befestigt. Der aus einem geraden Tüllstück hergestellte Bolant, der, wie man aus der Totalansicht ersieht, mit aufgenähten Spachtelformen geschmückt und unten mit einer schmalen Kante abgegeschlossen ist, wird an der letzten Bändchenreihe befestigt.

Abb. Nr. 94 und 95. Tischläufer und Mitten mit Platt- und Stiefstichstickerei. Weißes altdenisches Leinen gibt den Grund für beide Gegenstände. Das Mitten ist 76 cm lang und breit und der Tischläufer mißt: 140 cm in der Länge und 44 in der Breite. Hat man die naturgroßen Zeichnungen auf entsprechend große Leinwandstücke übertragen, so führt man die Stickerei nach dem Detail (auf dem Schnittbogen) aus.

Abb. Nr. 97. Das Mitten mit Kreuzstichstickerei und geflöppelten Einsätzen ist 79 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 88 cm langes und breites Stück weißen Leinenjacobstoff, auf dem man das Muster mit dunkelblauer, goldgelber und schwarzer, dreifädig geteilter Filoellseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) ausführt. Eine Type des Musters umfaßt eine Fadenkreuzung des Gewebes, wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Ist der Kreuzstich fertig, so schneidet man den freien Stoffteil zwischen den einzelnen Vorten in der Mitte durch, biegt jede Stoffante der Kreuzstichlinie entlang auf die Rehrseite zu einem Saum um und näht diesen mit unsichtbaren Stichen nieder. Sodann verbindet man die gestickten Teile durch 2 1/2 cm breite geflöppelte Einsätze, die man mit Saumstichen an dem Saum der einzelnen Teile festhält. 3 1/2 cm von der äußersten Kante der Stickerei entfernt biegt man einen 2 1/2 cm breiten Saum um, den man mit einem einfachen Hohljaumstich befestigt.



Nr. 96. Ansicht des o-gebreiteten Kragens Abb. Nr. 76.

Flächen übertragen, so führt man die Bilder mit Tusch oder mit dem Brennstift aus. Die Abb. Nr. 85, 89, 92 und 98 zeigen die verkleinerten Bilder. Die dunklen Stellen des Ornamentes, mit dem die einzelnen Flächen geziert sind, legt man indigoblau und die hellen Stellen gelbgrün (Chromgrün und Chromgelb gemischt) an.

Abb. Nr. 86. Rundes Mitten mit leichter Stickerei und eingefügten Fiselquadraten. Das einfach verzierte weiße Mitten mißt 80 cm im Durchmesser. Denaturgroße Zeichnung überträgt man auf ein entsprechend großes Stück Damast und führt den Platt-, Stief- und Fiselstich mit Garn (Colon perlé D-M-C Nr. 8) und den geschlungenen Fadenrand mit D-M-C-Garn Nr. 24 aus. Aus der verkleinerten Totalansicht Abb. Nr. 86 ersieht man, daß die Linien in Stiefstich und die Palmetten und Kreisformen in Plattstich gearbeitet werden. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Herstellung der Bögen, die man mit Kreuzstichstichen füllt. Vier gewebte 11 cm lange und breite Fiselquadrare werden auf die entsprechenden Teile des Grundstoffes aufgesteckt, die Kanten mit Schlingstichen festgehalten; dann schneidet man den darunterliegenden Stoff weg.

Abb. Nr. 91. Store mit Point-lace- und Fiselarbeit. Der reich verzierte, aus eckfarbigem Material hergestellte Halbstore ist 140 cm breit und samt dem 34 cm langen Bolant 250 cm lang. Zur Herstellung der Arbeit überträgt man die naturgroße Zeichnung auf Baustein oder Shirting und heftet für den oberen und unteren Teil feinen Tüll über die Zeichnung. Sodann näht man den Formen entlang 6 mm breite, an beiden Seiten mit Pilots versehene Bändchen auf; den mittleren Kreis und die Halbkreise der Quadrate, die die einzelnen Fiselfelder trennen, stellt man aus einem, aus rundgewebten Teilen zusammengesetzten Bändchen her. Die Kreise, die durch die Bändchen gezogen sind, werden aus starkem Zwirn über eine acht- bis zehnfache Fadenwindung geschlungen.

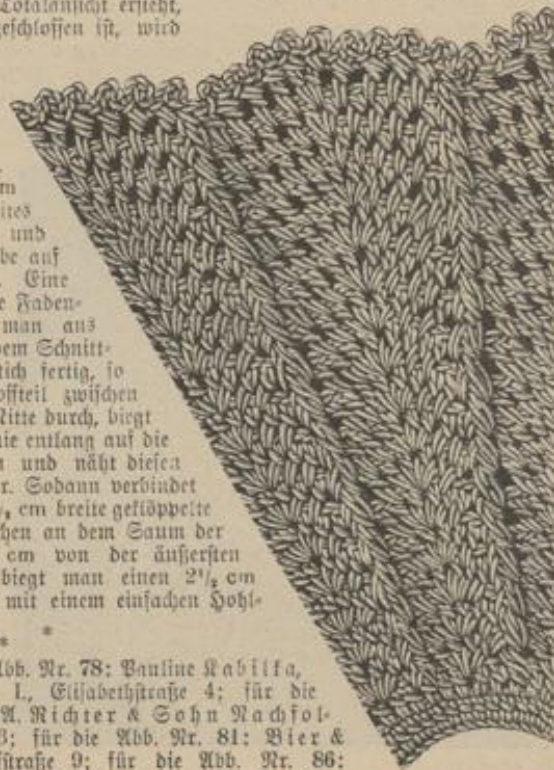
Spachtelfiguren bilden die Mitte der unteren schmalen Felder, geben in einzelne Reihen aneinandergeschritten den Mittelteil der Streifen, die die Fiselfelder begrenzen und eine einzelne, etwas größere Spachtelfigur ergibt die Blüten der Zweige, wie das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt. Die Stiele dieser Zweige stellt man aus Gimpfen her, die man mit Ueberfangstichen befestigt. Die Fiselarbeit führt man auf gewebtem Grund aus, in den man die Mustern in Leinen- und Stoffstich nach den Typenmustern (auf dem Schnittbogen) einzieht. Bei unserem Modell war jede Seite der quadratischen Fiselfelder 11 1/2 cm lang und breit und die rechteckigen Felder messen 13 1/2 cm in der Länge und 8 1/2 cm in der Breite. Die Ränder dieser Formen sind geschlungen. Die fertigen Felder werden auf die entsprechenden Teile der Arbeit aufgesteckt und mit Verbindungsstäben an der übrigen Arbeit befestigt. Der aus einem geraden Tüllstück hergestellte Bolant, der, wie man aus der Totalansicht ersieht, mit aufgenähten Spachtelformen geschmückt und unten mit einer schmalen Kante abgegeschlossen ist, wird an der letzten Bändchenreihe befestigt.



Nr. 97. Mitten mit Kreuzstichstickerei und eingefügten Fiselquadraten. (Naturgroßes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)



Nr. 98. Verkleinertes Bild zur rückwärtigen Fängenseite der Kasseite Abb. Nr. 81.



Nr. 99. Verkleinertes Detail zum Krage Abb. Nr. 76.

Verwendungen: Für die Abb. Nr. 78: Pauline Kalka, f. u. I. Hoflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für die Abb. Nr. 79 und 89: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13; für die Abb. Nr. 81: Vier & Schöll, Wien I., Tegetthofstraße 9; für die Abb. Nr. 86: A. Hollan, Wien I., Seilerergasse 8; für die Abb. Nr. 91: Hedwig Seeligman, Berlin W., Steglitzerstraße 52 und für die Abb. Nr. 97: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4.

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes.

Von Karl Seitel, Buchbindermeister der „Wiener Werkstätte“.

Nachdruck verboten.

22. Fortsetzung und Schluß.

Violette und olivgrüne Farben verwende man nicht, da diese keine Haltbarkeit besitzen. Zur Erzielung solcher Töne färbt man für Violett die betreffende Stelle erst hellblau und überstreicht sie dann mit Rot. Bei Olivgrün legt man zuerst grün an, und als zweite Farbe braun in entsprechender Stärke. Die verschiedenen Farbtöne sollen immer auf einem Stückchen Abfallleder ausprobiert werden. Färbt man eine große Fläche hell und betupft die noch feuchte Fläche leicht mit einem großporigen Schwamm, der in kräftigerer Farbe getränkt wurde, so erhält

das Leder ein marmorartiges Aussehen. Auch durch Spritzen mit Spiritus auf die noch nasse Fläche entstehen schöne Effekte. Auf Pergament werden kleine Flächen mit Aquarellfarbe bemalt. Um deren Haltbarkeit zu erhöhen, überpinselt man solche Stellen leicht mit feinem dünnen Spirituslack. Auch Emailfarben können als farbige Fällung in der Vergoldung sowohl bei Leder wie auch bei Pergament angewendet werden. Um gute Haltbarkeit dieser Farben zu erzielen, müssen alle Flächen vor dem Bemalen von allem Fett durch Auspinseln und Abreiben mit Benzin befreit werden.

Buntpapiere.

Besonders schön sind selbstangefertigte Vorfah- und Leberzugpapiere, wie sie bei Büchern im Anfang und bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts verwendet wurden. Der Mangel an maschineller Gleichmäßigkeit verleiht diesen Mustern aparten Reiz. Durch die verschiedenen Variationen, die



Fig. CXXXVIII. Kleisterpapier (Vorfahpapier) mit einer durch gleichmäßiges Ausdrücken des Pinsels entstandenen Maserung.

man mit etwas Phantasie herstellen kann, erzielt man mannigfaltige Abwechslung. Im allgemeinen nennt man sie Kleisterpapiere, da bei Anfertigung der Muster der Kleister als Bindemittel dient und gleichzeitig den Farben Haltbarkeit gibt und das Zusammenfließen an ihren lichten Stellen, wo das Papier durchleuchten soll, verhindert. Als Farben verwendet man Pulver- oder Temperafarben, da Anilinfarben wegen ihrer Körperlosigkeit zu diesem Verfahren untauglich sind. Man verwendet Chromgelb,

Zinnoberrot, Florentinerlack (dunkelrot), Indigo, Zinnobergrün, Nebenschwarz und die sich aus den Mischungen genannter Farben ergebenden Farbtöne. Um grellen Farben einen etwas stumpferen Ton zu geben, mischt man sie mit ein wenig Schwarz. Verwendet man dicken Kleister, so erhält man harte Muster, das heißt die Grenzen zwischen Farbe und Papiergrund werden scharf hervortreten; dünner Kleister gibt weiche Muster und der Uebergang vom Hellen zum Dunkeln erfolgt allmählich. Als Grund benötigt man stärkeres, jedoch glattes, latiniertes Papier und man kann außer weißem auch helles, farbiges Papier verwenden. Ist die Kleisterfarbe in der ge-

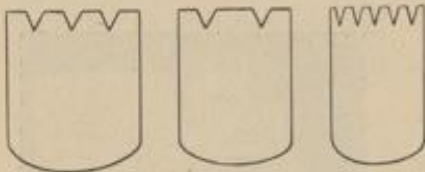


Fig. CXXXIX. Kammformen aus Karton zur Anfertigung von Kleisterpapieren.

wünschten Form und Farbe vorbereitet, so wird ein Bogen Papier auf einen etwas größeren unbrauchbaren Deckel gelegt, um ein Verschmugen des Arbeitsplatzes zu verhindern. Hierauf streicht man mit einem großen Kleisterpinsel den Bogen gleichmäßig mit der Farbe an, wobei man sofort bemerken wird, daß durch das verschiedene Ausdrücken des Pinsels Muster entstehen. Wiederholt man das Ausdrücken mit gleicher Pinselhaltung und mit gleichem Druck in regelmäßiger Reihenfolge nebeneinander, so wird der Bogen mit einem sich wiederholenden Muster bedeckt sein, Fig. CXXXVIII.



Fig. CXL. Kleisterpapier (Vorfahpapier) mit einer aus kammförmig zugeschnittenem Karton hergestellten Maserung.

Mit einem kamm- oder spachtelförmig zugeschnittenen Stück starken Kartons oder Pappdeckels (siehe Fig. CXXXIX), den man vor dem Gebrauch etwas einsetzt, kann man die Kleisterfarbe herausstreichen, so daß der Papierton zum Vorschein kommt, wie Fig. CXL zeigt. Durch verschiedene Formen dieser Streichdeckel und deren verschiedenen Anwendungsarten lassen sich unzählige Muster herstellen. Auch regelmäßiges Ausdrücken von kleinen Stücken Schwämmen, Lössah, zusammengekneteten Stoffstücken u. gibt schöne Musterungen. Kleine, runde Formen erhält man durch Ausdrücken mit dem Finacballen (siehe Fig. CXXI), größere durch kreisförmiges Drehen desselben auf der bestrichenen Fläche. Will man regelmäßige Formen aus der



Fig. CXLII. Abdrücke aus Kork geschnittener Stempelformen, die zum Herausdrücken der Kleisterfarbe dienen.



Fig. CXXI. Kleisterpapier (Vorfahpapier) mit einer aus kammförmig zugeschnittenem Karton und Fingerabdrücken hergestellten Maserung.

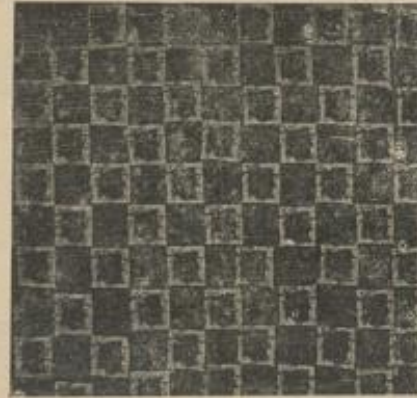


Fig. CXXIII. Kleisterpapier (Vorfahpapier) mit einer aus einem Korkbengel hergestellten Maserung.



Fig. CXLIV. Kleisterpapier (Vorfahpapier) mit einer durch Zusammenlegen des Papiers entstandenen Maserung.

Farbe herausdrücken, so schneidet man mit einem scharfen Schaber aus einem gut durchfeuchteten Stück Kork einen entsprechenden Stempel aus (siehe Fig. CXLII). Mit diesem feuchten, jedoch nicht nassen Stempel drückt man kräftig auf die aufgestrichene Fläche auf, wodurch die Kleisterfarbe zur Seite gedrückt wird und die Form als heller Grund hervortritt, Fig. CXLIII. Ein fein gemustertes Papier erhält man auch durch Bestreichen von zwei Bogen mit der Kleisterfarbe, die man mit den bestrichenen Flächen aufeinander legt, an allen Stellen gut anreibt und hierauf die beiden Bogen gleichmäßig auseinanderzieht, Fig. CXLIV. Die Farbe muß reichlich aufgetragen werden und vor Herstellung jedes Vorfahpapiers muß man sich klar sein, welche Art von Musterung angewendet werden soll, damit der Kleister nicht vor Beendigung der Arbeit trocknet. Nimmt man sehr dünne Kleisterfarbe, die reichlich aufgetragen wird, und spritzt mit einem Reibbesen Spiritus auf die noch nasse Fläche, so erhält man sogenanntes getigertes Papier. Der Spiritus kann auch mit einer anderen Kleisterfarbe vermischt werden, wodurch man zweifarbiges Buntpapier erhält. Zur Herstellung von netzen- und asterähnlichen Formen, fertigt man zwei Farbmischungen an. Als Grundfarbe vermischt man Kleister mit einer dünnen Abkochung von

isländischem Moos. Die zweite Farbe, die die Musterung geben soll, wird ebenfalls mit Kleister angerieben, aber mit einer Lösung von präparierter Ochsen-galle, die in jeder Apotheke käuflich ist, verdünnt. Das Papier wird mit der Grundfarbe reichlich bestrichen, und die zweite Farbe mit einem Keisbesen aufgespritzt. Die auffallenden Tropfen werden sich sofort in blumenähnliche Formen zerteilen. Sollten die Tropfen zu langsam auseinanderlaufen, so legt man zur Aufspritzfarbe noch etwas Galle zu. Die beiden letztgenannten Arten müssen in horizontaler Lage trocknen, um ein Durcheinander-rinnen zu vermeiden. Alle trockenen Kleister-papiere werden zur Erhaltung eines matten Glanzes mit einer Lösung von Paraffin in Benzin überstrichen und dann mit einer Bürste kräftig abgerieben.



Fig. LI a. Detail zum Auszug eines Tragkleidchens.

und an den entsprechenden Stellen des Vordertheiles passende Perlmutterknöpfe angenäht. (Fig. LI b zeigt die Rückansicht der Fig. LI.)

Bei dem nach Schnittmuster-vorlage (Fig. LI d) geschnittenen Leibchen (Fig. LI c) werden in den Enden keine Knopflöcher gemacht, sondern Bindebänder angebracht. Diese sind 4—5 cm breit, 80—90 cm lang und werden am Anfang durch eine Falte in der Breite so weit eingeschränkt, daß sie nur bis an die Bögen der Leibchenenden reichen.



Fig. LI. Jahreshemdchen.



Fig. LI b. Besatz des Rücken-achseltheiles zum Hemdchen Fig. LI.



Fig. LI c. Aufheften und Steppen des Rückenbesatzes zum Hemdchen Fig. LI.

15. Fortsetzung und Schluß. Nachdruck verboten.

Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.

Von Anna Czerny (Wien).

Dann teilt man den unteren Rand des Leibchens auf der rechten Seite ebenfalls in acht Teile, legt das Rädchen mit der rechten Seite darauf, naddelt Mitte auf Mitte, Teil auf Teil und heftet und steppt $\frac{1}{2}$ cm tief. Hierauf biegt man den Rand des Futteres so weit ein, daß er bis an die Steppnaht reicht und heftet und säumt ihn mit der Hand an. Oder: Man legt das Rädchen mit der Rehrseite auf die Futterseite des Leibchens, näht es erst da an, biegt den Rand des Oberstoffes so weit ein, daß die Naht gut gedeckt ist und steppt knapp an der Kante. Bei stärkeren Stoffen, wie Piqué oder Flanell, dürfte die zuerst angegebene Art netter ausfallen und angenehmer auszuführen sein. Beim Achselband wird der vorstehende Rand des Futteres über den Oberstoff eingebogen, das Band mit der rechten Seite auf die Rehrseite des Rücken- teiles, am Anfang des Armausschnittes, 1— $\frac{1}{2}$ cm tief unter den Bögen angelegt und an allen drei Seiten an das Futter angefümt. Auf der rechten Seite wird entweder knapp unter den Schlingstücken der Rundung der Bögen nachgestepp, oder die Kante der Bögen angefümt. Schließlich werden in den Spitzen der Achselbänder und der Leibchen- enden $1\frac{1}{2}$ —2 cm lange Knopflöcher gemacht

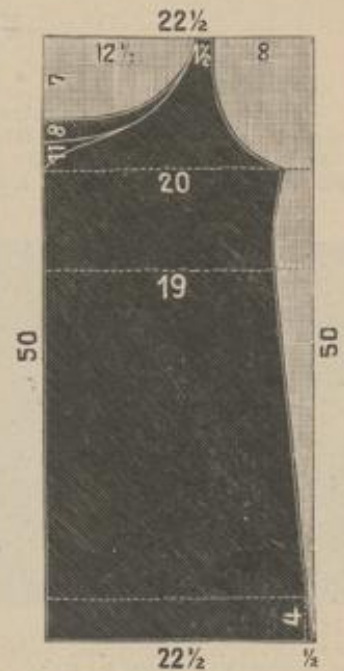


Fig. LI a. Verkleinerte Schnittübersicht zum Hemdchen Fig. LI.

Das Leibchen wird dann netter ausfallen und angenehmer auszuführen sein. Beim Achselband wird der vorstehende Rand des Futteres über den Oberstoff eingebogen, das Band mit der rechten Seite auf die Rehrseite des Rücken- teiles, am Anfang des Armausschnittes, 1— $\frac{1}{2}$ cm tief unter den Bögen angelegt und an allen drei Seiten an das Futter angefümt. Auf der rechten Seite wird entweder knapp unter den Schlingstücken der Rundung der Bögen nachgestepp, oder die Kante der Bögen angefümt. Schließlich werden in den Spitzen der Achselbänder und der Leibchen- enden $1\frac{1}{2}$ —2 cm lange Knopflöcher gemacht



Fig. LI d. Aufsteppen des Leibchens auf der rechten Seite zum Hemdchen Fig. LI.

Brillant- oder Chiffonkleidchen können auch mit Säumchen, Stiderei- oder Spigeneinsätzen verziert und am unteren Rande entweder mit glatter Stiderei besetzt, oder mit einem Volant garniert werden. (Siehe Detail-Fig. LI e.) Das Leibchen wird dann übereinstimmend mit dem Aufputze des Rädchens entweder mit schmaler Stiderei, die zwischen Futter und Oberstoff eingenäht wird oder mit schmalen Spitzen besetzt.

Tragunterrädchen werden um 10—15 cm kürzer und entsprechend enger geschnitten, an den Rändern nur gesäumt und in eine 60 cm lange, 10 cm

breite, aus doppeltem Stoff hergestellten Binde eingenäht, an die 2 cm breite, 25 cm lange Achselbänder (Längsstreifen in doppelter Stofflage) angenäht werden. Diese sind von der Mitte des Vordertheiles 6—7 cm, vom Rand des Rückenteiles 8—9 cm entfernt, etwas schräg gegen die Seite zu geneigt anzunähen; den Verschluss bilden links drei Knöpfe, rechts die entsprechenden Knopflöcher.

Fig. LI. Das Jahreshemdchen.

Das erste geschlossene Hemdchen wird, wie die Schnittmusterübersicht (Fig. LI a) zeigt, 50 cm lang und 45 cm breit geschnitten; man braucht daher bei einer Stoffbreite von 90 cm nur 50 cm Stoff für ein Hemdchen und für den Besatz 125 cm schmale Stiderei oder geschlungene Streifen.

Der Hemdstock wird mit Ueberrnaht zusammenge-näht und $1\frac{1}{2}$ cm breit gesäumt. Dann



Fig. LI e. Einnähen der Falten im Achselbesatz zum Hemdchen Fig. LI.



Fig. LI f. Unterlage für die Borderteilnäht zum Hemdchen Fig. LI.

Die größte Auswahl

Seidenstoff-Neuheiten

für Roben, Blusen etc. bieten Ihnen die neuesten Muster-Kollektionen der Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Ware verzollt ins Haus. Muster umgehend.

schneidet man einen Längsstreifen von 2 cm Breite und 3 cm Länge, legt ihn auf die rechte Seite des Rückenfalteiles, Rand an Rand, steppt $\frac{1}{2}$ cm tief, wendet den Befehl um, biegt den Rand $\frac{1}{2}$ cm breit ein und steppt ihn an (siehe Fig. LII b).

Hierauf reißt man den Halsauschnitt in Falten, wobei von den Achseln an je 8 cm, in der Mitte des Vordertheiles außerdem noch 4 cm glatt bleiben, teilt die Falten am Rücken in vier, am Vordertheil in je zwei Teile, die man durch Stednadeln bezeichnet und streift dann die Falten. Nun schneidet man den glatten Stoff des Stiderei-streifens bis auf $\frac{1}{2}$ cm unter der Stiderei (bei geschlungenen Streifen bis auf 2 cm unter den Bögen) ab, schneidet ein knapp 28 cm langes Stück für den Rückenteil und säumt die beiden Enden so, daß sie mit je einem ganzen Bogen schließen. Dann schneidet man zwei Längsstreifen von je $1\frac{1}{4}$ cm Breite und 28 cm, respektive 30 cm Länge und biegt sie auf beiden Seiten je $\frac{1}{2}$ cm breit ein, heftet das kürzere Leistchen auf den gesäumten Stidereistreifen etwa 1-2 mm unter der Stiderei (bei geschlungenem Streifen $\frac{1}{2}$ cm unter den Bögen) so auf, daß die Enden des Leistchens $\frac{1}{2}$ cm weit vorstehen und steppt an der Kante. Nun biegt man den Rand des Streifens soweit nach

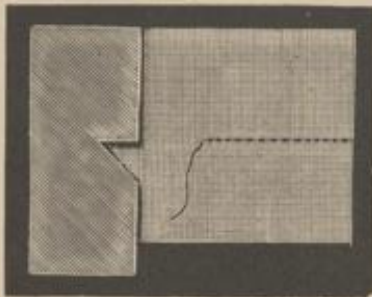


Fig. LII g. Nähen des Aufkassaaumes.

innen, daß er um etwa 1 mm schmaler ist als das äußere Leistchen, legt dieses nach oben um, teilt am Anfang und am Ende je 8 cm ab, dann die Mitte in vier Teile, legt den eingebogenen Streifen auf die Rehrseite des Rückenanschnittes an und nadelt und heftet Teil auf Teil, ohne den Ausschnitt zu dehnen. Die Falten müssen gleichmäßig verteilt sein, der Achselrand muß mit dem Saum des Streifens in einer Linie stehen und das Leistchen $\frac{1}{2}$ cm vortragen. Dann steppt man an der Kante, biegt die Enden ein, legt das Leistchen nach unten, so daß die Naht gedeckt ist, steppt es auf und vernäht die Enden (siehe Fig. LII b und d). Hierauf nimmt man das längere Leistchen, teilt an den Enden ebenfalls je 8 cm, in der Mitte 4 cm ab, nadelt und heftet es auf die rechte Seite des Vordertheil-ausschnittes und steppt es auf. Dann biegt man den Rand



Fig. LII h und i. Abdichten der Ecken in Leistchen.

des Armausschnittes $\frac{1}{2}$ cm breit und die Ecken der vorderen Achselteile so weit nach innen, daß die eingebogenen Seitenränder mit den Quersäden der Achselteile parallel liegen, die Böge einander genau in der Mitte der Achsel $\frac{1}{4}$ cm unter dem Rand kreuzen und schneidet die Ecken bis auf $\frac{1}{2}$ cm ab (siehe Fig. LII).

Jetzt säumt man die Stiderei am rechten Ende, nadelt sie, von der Achsel des Rückenteiles beginnend, an das Armlloch, ohne dieses auszudehnen, legt, der Form des Achseltheiles entsprechend, den Streifen in symmetrische Falten, die genau mit den Spitzen des Achseltheiles zusammentreffen müssen und geht damit bis an die Mitte des Vordertheiles, wobei das Leistchen in der Rundung des Ausschnittes etwas einzuhalten, das heißt die Stiderei mehr zu spannen ist (Fig. LII).

Von der Mitte des Vordertheiles an mißt man die Stiderei für die zweite Hälfte des Befehles genau nach der aufgenadelten ersten Hälfte, legt die Falten ebenso ein und säumt das andere Ende (siehe Fig. LII). Dann steppt man die eingelegten Falten genau in den Bögen 1 cm über die Stiderei hinaus, schneidet sie bis auf $\frac{1}{4}$ cm ober der Naht ab und übernäht die Kante mit Knopflochfäden (siehe Fig. LII e). Nun heftet man die Stiderei erst an und steppt an der Kante.

Zum Armausschnitt wird der Rand des Streifens $\frac{1}{2}$ cm eingebogen und aufgesteppt, in den Spitzen der Achselteile bis auf $\frac{1}{2}$ cm unter der Naht herausgeschnitten, am Vordertheil so weit eingebogen, daß er bis an die Steppnaht reicht und da mit der Hand angefümt. Selbstverständlich kann der Vordertheil in der gleichen Weise wie der Rückenteil gemacht werden, indem man zuerst den Stidereistreifen auf der Rehrseite, dann das Leistchen auf der rechten Seite mit der Maschine aufsteppt. Mit Rücksicht auf die zugespitzten Achselteile dürfte die oben angegebene Art für weniger geübte Näherinnen leichter und netter aus-

„Weshalb hast Du nicht das Richtige gebracht?“

Für Annähdrukknöpfe
Koh-i-noor

gibt es keinen Ersatz, denn jedes Stück ist tadell. garant. rosifr. u. unverwüsl. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie gratis u. frei den Prämienskatalog.

Waldes & Co., Metallwarenfabr.
Dresden-A., Prag-Wrschowitz.

fährbar sein. Für die Unterlage der Vordertheilachsel schneidet man einen Längsstreifen von 3 cm Länge in der Form des Achseltheiles mit Zugabe von je $\frac{1}{2}$ cm zum Einbiegen auf beiden Seiten (siehe Fig. LII f), heftet ihn so auf, daß die Spitzen gerade auf die Naht treffen, die Kanten bis an die Steppnaht reichen und säumt ihn ringsum an. $\frac{1}{2}$ cm tief unter der Spitze wird ein senkrecht stehendes Knopfloch gemacht, in der Mitte des unteren Achseltheiles der Knopf angenäht. Zur weiteren Verzierung des Hemdchens kann noch ein Grätenstich um Arm- und Halsauschnitt herum ausgeführt werden, wie auf der Ab-

bildung des Hemdchens (Fig. LII) ersichtlich ist, wozu gewöhnliches Häfelgarn Nr. 40 verwendet wird.

Wer auf längeres Tragen des Hemdchens oder auf schnelles Waschen des Kindchens Rücksicht nehmen will, kann das Hemdchen um 4-5 cm länger schneiden und einen Aufkassaaum machen. Man macht an dem fertigen Hemdchen 10 cm hoch von unten einen Bug, schneidet aus einer Karte ein Maß von 2-2 $\frac{1}{2}$ cm Breite, bezeichnet nach diesem vom Bug abwärts die Breite des Saumes und führt da mit einem festen Faden eine Vorstichnaht aus (siehe Fig. LII g). Aufkassäume sind immer mit Vorstichnaht zu machen, da diese leicht aufzutrennen ist und den Stoff weniger schädigt als eine Steppnaht. Wenn das Hemdchen herzförmig ausgeschnitten wird, muß das Leistchen für den Vordertheil 33 cm lang sein. In der Mitte wird eine, der Form des Ausschnittes entsprechend tiefe Falte eingenaht (Fig. LII h und i) aber nicht ausgeschnitten, sondern möglichst flach auseinandergestreift. Dann wird das Leistchen aufgenadelt wie oben beschrieben wurde, nur bleiben an beiden Seiten der Ecke je 3 cm glatt. Beim Befestigen des Vordertheiles mit Stiderei macht man erst die erste Hälfte ganz fertig, wobei in der Ecke die Stiderei unter dem Rande des Leistchens der zweiten Hälfte endet, wo sie auch angesteppt, und unter der Mitte des Leistchens abgeschnitten wird. (Fig. LII k.) Hierauf wird die erste Hälfte auch auf der Rehrseite fertig gemacht. Die zweite Hälfte der Stiderei wird unter dem Ende der ersten angelegt, so daß sie sich damit kreuzt und um $\frac{1}{2}$ cm über die angefümte Kante vorsteht. (Fig. LII k.) Beim Anfümen der zweiten Hälfte wird das vorstehende Ende so eingebogen, daß es mit der Kante gleichflieht, an diese angefümt, ebenso die Kante der Stiderei nach oben bis an die Steppfläche des Leistchens.

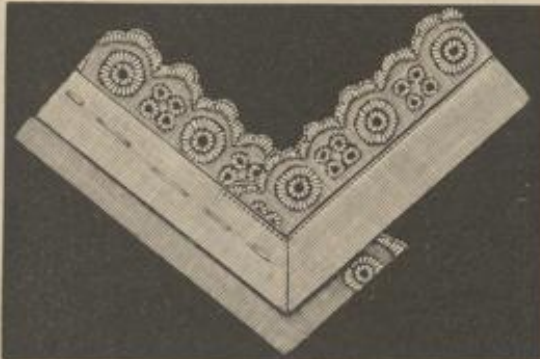


Fig. LII k. Anfertigen der Stiderei.

Schließlich wird noch der nicht durchgestepte Teil der Stiderei auf der Rehrseite mit der Hand angesteppt, wobei selbstverständlich nicht ganz durchgestochen werden darf.

(Fortsetzung von Seite 1230.)

Amschlagbild (Vorderseite).

A. Promenadetoilette für den Herbst. Das Kleid ist in Prinzessform geschnitten und kann aus allen einfarbigen Wollstoffen und auch Tuch verfertigt werden. Seinen Aufzug geben schwarze in angegebener Art aufgenähte Seidenschürze. Der Verschluss des Kleides erfolgt

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT.

vorn in der Mitte, wo die Anordnung eine ähnliche sein kann wie am Rückenteil. Dem runden Halsanschnitt des Oberstoffes ist eine kleine Passenleiste aus gemustertem Seidenstoff unterlegt. Den übrigen Teil fällt ein Stehtragen aus Hermelin aus, mit einer seitlich sitzenden Nase. Die anpassenden Ärmel haben Kapenvolants aus Musselinchiffon und sind mit den jetzt so modernen großen Knöpfen besetzt. Auch an dem eingesezten Rückenteil sind als Begrenzung Blenden mit Knopfverschluss angebracht. Das Kleid ist ziemlich eng und hat eine rückwärts in die Blendenteile geschobene Schärpe aus schwarzem Seidenband, die vorn seitlich mit einem Knoten festgehalten wird, um ihre langen gemusterten Enden herabhängen zu lassen.



Nr. 100. Boa aus Straußfedern.

B. Promenadehut aus schwarzem Filz mit hoher Kappe, seitlich aufgeschwungener Krempe und großem Phantasiegesteck aus Federn, das mit einer Jettaquasse besetzt ist.

C. Herbstkleid aus Tuch und Samt oder Seidenstoff. Aus diesem letzten Material sind die Ärmel der Jacke und der vordere Keileinsatz des Rockes geschnitten, den sonstigen Auszug des Kleides geben schwarze Seidenborten und Posamenterieknöpfe. Der Rock steigt etwa 10 cm oberhalb seines Schlusses und teilt sich vorn, wo er unten abgedrängt und, wie bereits bemerkt, mit Vortichen besetzt wird. Der rechte Teil der Vorderbahn wird oben breiter geschnitten, um in angegebener Weise übertreten zu können. Man trägt zu dem Rocke eine lustige, allenfalls absteckende Blusentaille mit einem Jabot. Das kurze fradartig nach rückwärts geschweifte Zäckchen läßt aus seinen in

Meine Herren, das war keine Kleinigkeit!



Denken Sie nur, ich hatte mich total verstreut; über mit Fessenschroffen, unter mir ein Abgrund von hundert Metern und keine Möglichkeit, vor- oder rückwärts zu kommen. Zwanzig Stunden hab' ich so aushalten müssen und es war nur ein Glück, daß ich eine Schachtel Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen in der Tasche hatte, ohne die ich keine Tour unternehme. Die haben mich nicht nur vor Durst bewahrt, denen danke ich's vor allem, daß ich ohne schwere Erkältung davongekommen bin. Fay's echte Sodener muß man auf jede Hochtour mitnehmen. Man kauft sie für K 1.25 pro Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn:
W. Th. Guntbert, Wien IV/1, Große Neugasse 27.

Epaulettenform verbreiterten Vorder- und Rückenbahnen Kermel aus Samt oder Taffet hervortreten, die mit schmalen Stulpen aus schwarzem Taffet besetzt sind. Die Jacke schließt nur mit einem unterlegten Knopf; sie hat einen Schalkragen aus Samt, mit Samtröllchen eingefasste Epauletten, aufgesetzte Taschenklappen und öffnet sich von der Brusthöhe an.

D. Promenadehut aus Filz oder Taffet mit schattierten großen Straußfedern und Samtbandeau.

Umschlagbild (Rückseite).

A. Theaterhut aus weißem Fäll mit breiter Krempe, die mit gefaltetem Fäll bespannt und mit zwei Reihen Spitzen bemäht ist. Um die hohe Kappe schmiegt sich gewundener Fäll. Ein Gesteck aus weißen Reiterfedern ist rings um die Kappe angebracht.

B. Besuchshut aus schwarzem Samt oder Filz mit großem Flügelgesteck und Knoten aus Band.

C. Boa aus Zobelfell, aus mehreren lose übereinandergelegten Fellen bestehend. Als Abschluß am Hals ein seitlich geschlossenes Zobeltier.

Bezugsquellen.

- Taffet, Musselinchiffon, Satin Liberty, Crêpe de Chine: Für Abb. Nr. 1, 11 und 2: G. Henneberg, Järsch (Schweiz).
- Tuch, Cheviot, Kammgarn, Diagonalfamergara: Für Abb. Nr. 5-8, 24, 26, 40, 60-72 und die im Knochenschnitt besprochenen Stoffe: Albert Hardt, L. u. L. Postfachlieferant, Wien I., Freisingergasse 1.
- Wetzgegenstände: Für Abb. Nr. 9, 10 und C auf der letzten Seite des Festumschlages: Neumann & Ehrenfeld, Wien I., Körntnerstraße 43; für Abb. Nr. 11, 21, 42, 47 und 61: Karl Bergmann, Wien VI., Mariabillerstraße 51.
- Gewalt Gaze, Tuch, Samt, gestifter und Chinoweststoff, gestreifter Wollstoff: Für Abb. Nr. 12, 22, 41 und 71: Koppel, Frisch & Cie., L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Goldschmidgasse 4-6.
- Band, -spigen und -blusen: Für Abb. Nr. 13, 50 und 56: Ludwig Herzfeld, L. u. L. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
- Hüte: Für Abb. Nr. 14, 15, 41, 44, 53, 60 und A und B der letzten Seite des Festumschlages: Mathilde Wosser, Wien I., Kohlmarkt 5; für Abb. Nr. 17, 64 und 66: Siegfried Orskain, Wien VI., Theobaldgasse 13; für Abb. Nr. 27: Maison Carlier, Paris; für Abb. Nr. 28: Maison Lemis, Paris.
- Halbgezeuge, Tasche und Gürtel: Für Abb. Nr. 19, 21 und 50: Friedrich Fischer, Wien I., Körntnerstraße 31.
- Flügelgesteck und Boa: Für Abb. Nr. 20, 22 und 100: Siegmund Steiner, Wien I., Körntnerstraße 33 und VII., Mariabillerstraße 56.
- Samt, Crêpe de Chine, Cheviot, gestreifter und matter Wollstoff: Für Abb. Nr. 21, 43, 45, 57 und 59: H. Herzmandly, Wien VII., Mariabillerstraße 26 und Stühlgasse 1-7.
- Kleid: Für Abb. Nr. 25: Maison Lacroix, Paris.
- Morgenkleider: Für Abb. Nr. 48 und 49: Feldmayer & Cie., Zum Oerndubler, L. u. L. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.
- Vorkang: Für Abb. Nr. 54: Teppichhaus Orendl, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I., Pargasse 2.
- Posamenterie und Borten: Für Abb. Nr. 51-53, 62 und 63: Klinger & Reufeld, Wien I., Seilerergasse 3.

Notiz.

Zur Verhütung der Brechdurchfälle und Sommerdiarrhöen eignet sich am besten die Ernährung der Säuglinge mit „Mufete“. Die darin enthaltenen Eiweißstoffe bilden für die Krankheitserreger einen sehr ungünstigen Nährboden, wodurch das Auftreten von Brechdurchfällen hintangehalten wird. Der Milch zugefetzt, macht es dieselbe leichter verdaulich und steigert deren Nährgehalt in hohem Maße.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|--|---|--|
| Aggraffen, Perlen, Plätter, Steine, Gürtelschlösser, Taschenbägel. M. Waberhofer, Wien VII., Altabing 11. | Kodaks und alle anderen photogr. Apparate u. Bedarfsartikel. J. H. Sengobral, Wien, Mariabillerstr. 74. | Mal-, Brandmal- u. Laubhage-Mausfallen. Gler & Schödl, Wien I., Legethossstraße 9. | Fingerringe, -Stickerie u. Handbikerei S. Scheuer, Wien, Körntnerstr. 21. |
| Ausstattungen, Leinwand und Wäsche. „Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17. | Kunstblumen u. Schmuckfedern. Vergrößerung Gerchl. Wien VII., Altabing 5. Erich u. Blühner, Dufurformen. Ein groß, ein detail. Geogr. 1965. | Möbel- Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger. Wien, Reubau, Freitagsplatz 10 und 12. | Stickerieen angefangene und fertige nebst allem Material. A. Dollan, Wien I., Seilerergasse 8. |
| Chem. Färberei u. Puherei prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I., Seilerergasse 6. | Kunststickerie u. -Schule. Helene Brück, Wien I., Wipfingerschule 14. | Orthopädische Heilmittel. Gottlieb Wertig, Graz, Sparbarbatsgasse 51. (Siehe Inserat Delt 21, Seite 1128.) | Ueberbedlungen Caro & Zellner, Wien I., Schottenring 27. Möbel-Einlagerung. Gef. m. b. H. |
| Färberei u. Puherei für Kleider sc. Rasche. Wien XIII., Singerstr. 104. Telephon O. 54. gratis bei Ankauf. | Leinen Fischengaz. Wäsche-Konfektion. Joseph Drauner & Söhne, L. u. L. Hoflieferanten, Wien I., Am Hof. | Parfümerie „zum schwarzen Peter“ Wien IX., Alferstraße 6. Telephon 15.399. Depot aller in- und ausländischen Parfümerien und Toiletteartikel. Brandenkundig in Schönheitsmitteln. Solide Ware. Billigste Preise. Provinzaustr. prompt. | Uhren allerfeinster Präzisions-Arbeit und bauechastische, verlässliche Strapazuhren: für die Reize: Taschenuhren mit Weder: M. Ders & Sohn, Wien I., Stephansplatz 6 und 1, Körntnerstraße 35. |
| Grammophon Salecie Kirchner, Wien I., Kolowratring 7. | Linoleum (Korkleppiche) A. Reichle, Wien I., Kolowratring 3. | Passmenterie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schnelbenderartikel u. in reicher Auswahl. Stets Neuheiten. Johann West, Wien I., Seilerergasse 6. | Wäsche- Ausstattungen Johann Urban & Sohn, L. u. L. Hof. Wien VII., Sieglergasse 12. Begründet 1870. |
| Junge Damen-Toiletten Kostüme, Jour- und Balltoiletten, original englische und französische Modellen. Maison Ada, Wien I., Dompasse 1. | Mme. Gabrielle Kohn. Für Toilet- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch dreistündl. Wien I., Fleischmarkt 6. | | „Zur Goldperle“ L. Hoher Markt 8. Theater-, Trauer-, Schmuck-, Taschenbägel, Plätter, Modestücke. |



IM BOUDOIR

HEFT 24. 15. SEPTEMBER 1908.
XXI. JAHRGANG.

WIEN, LEIPZIG, BERLIN,
STUTT GART, NEW YORK.

ZEICHNUNG VON JOSEF v. DIVÉKY, WIEN.

Argwohn.

Von Anna Bohnenberg. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Franc's Karo (Wien).

Nachdruck verboten.

Auf dem großen Promenadepflege um die Brunnenkioske herrichte ein lebhaftes Treiben, denn man trank seine Morgen-gläser und ging dazwischen spazieren.

Paarweise, einzeln oder in größeren Gruppen promenierten die Badegäste durch die Alleen und kehrten dann wieder um, bis die zwischen den Gläsern vorgeschriebenen Minuten „ab-gelauten“ waren. Man nickte seinen Bekannten zu und studierte die fremden Gesichter. Aber nach einigen Tagen waren diese, dank der beständigen Begegnungen, nicht mehr fremd, und zeigte sich hier und da ein neues, so leuchtete es hervor wie eine Moh-blume in einem Roggenfeld.

Eines Morgens entdeckten Elsa Stalfranz' lebhaftes Augen auf der Promenade, die sie und ihr Mann, der Professor, nach ihren ersten Gläsern machten, gerade einen solchen Mohn. Das Gesicht gleich in der Farbe allerdings der erwähnten Blume gar nicht, sondern leuchtete eher weiß in dem Rahmen des schwarzen Haares und Bartes. Und im übrigen frappierte es durch seine scharfen, tiefliegenden Augen und seine offenbare Nervosität.

Frau Elsa wandte sich an ihren Mann, um seine Auf-merksamkeit auf die neue Erscheinung zu lenken, als sie gerade sah, wie er dem Neuanfömmeling zunickte, der den Gruß in gleicher Weise erwiderte, jedoch ebenso wie der Professor zu keiner weiteren Annäherung geneigt schien.

„Ja so, du kennst ihn,“ rief die junge Frau.

„Ja, das ist doch Kurt Arling.“

Kurt Arling, der wissenschaftliche Agitator! Er, der beständig Broschüren schrieb und Private und Institutionen angriff. Er, der als eine Leuchte in seiner Wissenschaft bekannt war, aber dennoch nicht entsprechend geschätzt und auf den richtigen Platz gestellt wurde, weil er die Gejühle der vorgesetzten Behörden immer wieder verletzte. Ja, freilich hatte sie von ihm sprechen hören; ihr Gatte und auch andere hatten von ihm gesprochen. Aber daß ihr Mann ihn so nahe kannte, daß er ihm zunickte, das wußte sie nicht. Und ganz erstaunt machte sie eine Bemerkung darüber.

Der Professor lächelte und streichelte ihre Hand, die auf seinem Arm lag. „Ja, unsere eigentliche Freundschaftsperiode war vor deiner Zeit,“ sagte er.

„Freunde! Seid ihr einmal wirklich gute Freunde gewesen?“

„Ja, wirklich gute, intime Freunde,“ wiederholte Stalfranz mit etwas Geheimnisvollem in der Stimme, das die Neugierde seiner Frau noch mehr anreizte. Sie konnte sich nicht erklären, warum sie nie etwas von dieser Freundschaft gehört hatte.

„Und woher kommt es, daß ihr nicht mehr Freunde seid?“

„Verschiedenheit der Ansichten. Er hatte die Fakultät angegriffen, der ich angehöre. Ich wußte, daß er un-errecht war, und ließ ihn meine Meinung hören. Er fand mich parteiisch und nannte mich einen Whilister. Und diesen Namen gibt er mir vermutlich noch heute.“

Er sprach in leichtem Tone, doch seine Frau dachte an die vier Jahre, seit sie verheiratet waren und in denen er niemals ein Wort von dieser zersprungenen Freundschaft erwähnt hatte. Und sie erinnerte sich, daß das, wovon er nicht sprach, oft das war, woran er am meisten dachte.

„Hat er dir nicht gefehlt?“ fragte sie.

„Doch, ja freilich. Er ist ein warmer, gefühlvoller und intelligenter Mensch, und ich erinnere mich noch an so manche Stunde, die wir zusammen verbrachten, wie an ein erfrischen-des geistiges Bad. Anfangs war es recht schwer, ihn zu ver-mißen. Aber dann habe ich ja dich bekommen.“

Und er streichelte wieder die Hand, die auf seinem Arm lag.

„Er hat wohl auch geheiratet,“ warf Elsa hin.

„Ja. Aber seit ein paar Jahren ist er wieder geschieden. Sie konnten sich nicht vertragen und jetzt hat er die Lasten

einer Familie zu tragen, ohne ihre Freuden zu genießen. Er tut mir wirklich leid, noch dazu, da er ja keine gesicherte Stellung zu haben scheint. Die Journalistik dürfte augenblicklich sein ein-ziger Erwerbszweig sein.“

„Und außerdem ist er noch krank, da er hier ist,“ bemerkte Elsa.

„Ja, außerdem noch krank.“

Als sie umkehrten, begegneten sie ihm wieder und beobach-teten nun beide, wie gebrechlich seine Gestalt ausah und wie abgezehrt sein Gesicht war. Er machte den Eindruck eines Menschen, der unter einer zu schweren Bürde zusammenbricht. Aber aus den weitgeöffneten Augen leuchtete ein Blick, der von einer ungebändigten Seele sprach.

„Aber Edwin, wenn ihr euch nun hier getroffen habt, könntest du doch auf ihn zugehen,“ sagte Frau Elsa, als sie vor-bei waren. Der Professor schüttelte den Kopf.

„Zu großes Risiko. Er würde mir wahrscheinlich nur ins Gesicht starren wie einem Fremden.“

„Das glaube ich nicht. Uebrigens könntest du es doch wohl mir zuliebe riskieren. Ich finde, es wäre so nett, ihn kennen zu lernen. Ungläückliche Menschen haben immer etwas so Interessantes.“

Ihr Mann betrachtete sie mit einem erstaunten und fragenden Blick. Und mit einem kleinen Lächeln wandelte, sie ihre Bemerkung zu einem Scherz um.

Aber so ganz scherzhaft war sie doch nicht gemeint gewesen. Sie war neugierig wie ein Mädchen auf alles, was sich bewegte. Namentlich das, was sich in der Menschenbrust bewegte. Und was Sensation versprach, erregte unfehlbar ihre Gelüste. Sie war nun einmal so, die kleine, schöne, pilante junge Frau. Und für seine Natur kann ja niemand etwas.

Trotz der Erklärung, daß ihre Aeußerung nur ein Scherz gewesen, ließ sie jedoch nicht locker, sondern nahm das Thema von einer anderen Seite auf. Es stand fest, sie war der Ansicht, daß Edwin sich Doktor Arling nähern müsse. Er war ja so ein'am und so sehr zu bedauern. Gewiß würde er sich über eine solche Freundlichkeit freuen.

Aber der Professor war hartnäckig. Sie hatte ihn fast noch nie so hartnäckig gesehen wie in diesem Falle. Er behauptete, Arling nur zu gut zu kennen. Dieser würde wahrscheinlich eine solche Freundschaft völlig mißverstehen. Selbst wäre er nie im-stande, eine Beleidigung zu verzeihen und darum würde er auch nicht glauben, daß ein anderer es könnte. Er würde den Verdacht haben, daß dem Entgegenkommen irgend eine Absicht zugrunde lag, ein Vorteil, den man gewinnen, ein Plan, den man aus-führen wollte. . . . Ja, man konnte gar nicht wissen, was er sich alles zusammenphantastieren konnte.

Und so bestimmt fand Frau Stalfranz ihren Mann in dieser seiner Zurückhaltung, daß sie schließlich resignieren und wenigstens bis auf weiteres von ihrer Vermittlerrolle ab-stehen mußte.

Am nächsten Morgen wollte es jedoch das Schicksal, viel-leicht ein klein wenig von Frau Elsas Arrangiertalent unter-stützt, daß sie und ihr Mann in demselben Augenblick wie Kurt Arling zum Wasserloos kamen, um ihre Gläser füllen zu lassen. Und dasselbe lebenswürdige Schicksal wollte es auch, daß sie ganz dicht neben ihn zu stehen kam und plötzlich ihren Sonnen-schirm gerade in dem Augenblick fallen ließ, wo niemand sonst in der Nähe stand, um ihn aufzuheben. Natürlich tat er es auch und wurde mit einem holdseligen Lächeln belohnt.

„Danke, Doktor Arling.“

Er sah etwas überrascht zu ihr auf, denn sie waren sich ja nie vorgestellt worden, und unter solchen Verhältnissen ist es ja etwas ungewöhnlich, daß eine Dame einen Herrn wissen läßt, daß sie seinen Namen kennt. Aber Frau Elsa lächelte ihm noch immer zu und jetzt ganz schelmisch.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie, „aber es war mir ganz, als wenn wir uns kennen würden. Ich habe Ihr Porträt so oft in den Zeitungen gesehen und von meinem Mann so viel von Ihnen sprechen gehört, daß es mir war, als wenn wir persönlich bekannt wären.“

Damit wandte sie sich halb zum Professor um, der jetzt erst



„Wiener Mode“-Preiswettbewerb für Amateurphotographie: Frauenporträt. Aufnahme von Hauptmann Franz Gesele, Perchtoldsdorf. Von der Jury ehrenvoll erwähnt.

bemerkte, mit wem sie plauderte und mit einer verwunderten, unentschlossenen und abwartenden Miene da stand.

„So-o,“ erwiderte Arling, ebenfalls mit etwas unsicherer Miene und einem raschen Blick auf Stalkranz. „Wir haben uns nun schon solange nicht gesehen, daß ich kaum glaube, daß Ihr Mann sich meiner erinnern würde.“

Aber da nun das Eis gebrochen und das erste Wort, wenn auch indirekt zwischen den beiden Männern gefallen war, konnte der Professor dem Strome von warmen Gefühlen nicht widerstehen, den der Anblick des einstigen Freundes trotz allem in seiner Brust hervorrief. Seine Miene wurde plötzlich froh und offen. „Wir sind doch wohl durch allzu viele schöne Erinnerungen verbunden, als daß wir einander ganz vergessen könnten,“ sagte er.

„Da hast du recht.“

Und impulsiv wie Kurt Arling war, streckte er hastig die Hand aus, und ein kurzer und kräftiger Händedruck wurde gewechselt.

Aber in Arlings Augen erlosch in der nächsten Sekunde die Wärme, die die Herzlichkeit des anderen hervorgerufen hatte. Und wie in Angst, überrumpelt worden zu sein, zog er sich in eine verschlossene Wortlaryheit zurück, die absolut erklürend wirkte. Aber nun war es Elsa, die ihre Rolle als Vermittlerin von neuem aufnahm. Sie ließ sich nicht abschrecken, sondern eröffnete eine Konversation über allgemeine Themen, hielt sich unverdrossen an seiner Seite und sprach so fließend, daß es ihm nicht gelang, das Wort „Adieu“ einzuwerfen; er mußte seine Gesellschaft auf ihrer Promenade über den Platz begleiten.

Elsa betrachtete es als eine Ehrensache, ihr Werk fortzusetzen und die begonnene Veröhnung durchzuführen. Sie wollte ihrem Manne zeigen, was eine intelligente Frau mit ihrem guten Herzen, ihrer weichen Hand und ihrem feinen Instinkt vermag.

Sie brachte das Gespräch auf Arlings journalistische Tätigkeit und diskutierte sie mit so großer Behendigkeit, daß sie es vermied, ihre Unbewandtheit in der Sache zu verraten. Sie schmeichelte ihm, sie kokettierte beinahe, und als sie ihre letzten Gläser getrunken hatten und die bestimmten Minuten darnach gegangen waren, schritten sie noch immer alle drei nebeneinander her. Aber noch konnte sie leider nicht merken, daß es ihr gelungen war, die Stimmung so aufzutauen, wie sie es wollte. Und schließlich stand er mit der Uhr in der Hand vor ihr, sah darauf und empfahl sich.

Sie hatte das Gefühl, als würde sie ihn nie mehr erblicken können, wenn er jetzt ging, und mit einem verführerischen Blick sah sie zu ihm auf.

„Ach, begleiten Sie uns noch ein kleines Stüchchen über die Landstraße, dann können Sie sich die Villa ansehen, die wir gemietet haben,“ sagte sie. „Ich sehe es Edwins Augen an, wie gern er es will. Sie hätten nur hören sollen, was er gestern von Ihnen sagte.“

„Von mir?“

Arling wollte sich nicht interessiert zeigen, aber daß er es war, leuchtete doch ein bißchen aus seinem Gesicht hervor.

„Ja, er sagte, daß er Sie so vermisst hat, als . . . als die Verhältnisse Sie trennten, so daß niemand Sie erspüren konnte, bis ich kam.“

„Liebe Elsa . . .“ begann der Professor.

Aber er unterbrach sich. Er wußte nicht recht, wie er seine Abneigung dagegen formulieren sollte, seine Gefühle in dieser Weise jemand verraten zu sehen, der gar nicht mehr nach ihm zu fragen schien. Aber Elsa lachte nur.

„Ja, ja, ich weiß schon, daß ich indiscret bin. Aber daraus mache ich mir nichts. Es ist so furchtbar amüßant, Geheimnisse zu verraten.“

Arling sagte kein Wort, aber der Blick, den er jetzt auf Stalkranz heftete, war nicht flüchtig wie die früheren, und es schien ihnen beiden, als säule die Dunkelheit, die zwischen ihnen gestanden, plötzlich vor diesem offenen, langen, stummen, gegenseitigen Blick.

Endlich steckte Arling seine Uhr wieder ein und ohne ein weiteres Wort begleitete er seinen Freund und dessen Frau über die Landstraße zu der Villa, wo sie wohnten.

Diese lag auf einer Anhöhe mit einer schönen Aussicht über die Gegend und nahm sich mit ihrer weinlaubumkränzten Veranda und dem kleinen Garten voll Hängebirken und blühenden Rosenbäumen sehr einladend aus. Vor dem Gitter blieben sie stehen, und nachdem Arling das Haus betrachtet und gebührend bewundert hatte, wollte er wieder gehen. Es war seine Lunchzeit.

„Haben Sie eine Verabredung?“ fragte Elsa.

Nein, er war allein hier in dem Badeorte, ohne irgendwelche Bekannte, und wohnte im Hotel, bis er sich eine angenehme Pension zu billigen Preisen verschaffen konnte. Aber es war seine gewohnte Lunchzeit und die wollte er nicht versäumen.

„Auch unsere,“ sagte Elsa und sah ihren Mann an, der sich sogleich beeilte, die Einladung zu ergänzen.

Und es war auch nicht mehr schwer, Arling zu überreden, ihnen Gesellschaft zu leisten. So herzlich die Einladung ausgesprochen war, so herzlich wurde sie auch angenommen. Elsa konnte triumphieren. Endlich waren ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt. Und war die Unzugänglichkeit des mißtrauischen Doktors schwer zu überwinden gewesen, so war der Sieg um so glänzender.

Das Schweigen, hinter dem er sich bisher verchanzt hatte, war gewichen und während sie auf der weinlaubumkränzten Veranda saßen und ihr Frühstück genossen, das durch Wein und Obst verlängert wurde, begann die junge Frau zu begreifen, was Arling für ihren Mann gewesen und daß er ihn nach dem Bruche tief vermisst haben mußte, denn einen einnehmenderen Menschen glaubte sie nie getroffen zu haben.

Er war fesselnd in seinen Schilderungen und Beobachtungen, schlagfertig und scharfsinnig, und gab allem, worüber er sprach, eine Wärme und Farbe, die bestechend wirkte, wenn man auch das Gefühl hatte, daß man bei ruhigem Nachdenken zu einer anderen Anschauung der Sache gelangen würde als er. Und nicht genug damit, er war liebenswürdig und warm in seinem

Weien und jetzt, wo er sich alle argwöhnischen Gedanken aus dem Kopfe geschlagen, ließ er unauhörlich eine herzliche Dankbarkeit gegen sein Gastgeber hervorleuchten und ein Glücksgefühl darüber, der Einigkeit entzissen und in so sympathischer Umgebung zu sein.

Erst ziemlich spät trennten sie sich, in dem Bewußtsein, daß sie das angenehme Beisammensein recht bald fortsetzen würden.

Professor Stalkrantz war ein gutmütiger, heiterer Mann, aber noch nie hatte ihn seine Frau in so strahlender Laune gesehen wie nun. Er ging mit so belebtem und frischem Aussehen heram, als wäre seine Jugend wiedergekehrt. Und unaufhörlich lästete er seiner Frau die Hand oder den Mund, ohne etwas dazu zu sagen.

Aber in Elsas Kopf tauchten immer neue Ideen auf und am Nachmittag kam es ihr plötzlich in den Sinn, daß das eine der netten Giebelzimmer im ersten Stof eigentlich ganz nutzlos dastand, aber jetzt ausgezeichnet verwendet werden konnte. Und sie fragte ihren Mann sogleich, ob er erraten könne, wie.

Der Professor brauchte kaum einen Augenblick nachzugrübeln und hatte es schon.

„Du meinst Arling...“

Aber das frohe Lächeln, womit er dies sagte, verflüchtigte sich sogleich, denn die Schwierigkeiten dieses Vorschlages kamen ihm zum Bewußtsein. Man konnte durchaus nicht wissen, wie Arling das aufnehmen würde. Vielleicht würde er es als eine Unzartlichkeit betrachten, eine Ausdringlichkeit oder eine geheime Nebenabsicht vermuten. Wie warm die Freundschaft auch wieder aufgeflammt war, Stalkrantz vergaß doch nicht, daß man in tielem Falle vorsichtig sein mußte.

„Aber es wäre doch eine so gute Hilfe für ihn, und wenn man wirklich Teilnahme für einen Freund hat, so darf man nicht so viele Hindernisse aufstürmen, wenn es sich darum handelt, ihm einen Dienst zu leisten,“ beharrte Elsa.

Der Professor sah unschlüssig aus. Gewiß hegte er Teilnahme für ihn, gewiß wollte er ihm von Herzen gern gefällig sein, aber...

Das Ende war jedoch so, wie Elsa es gewünscht hatte. Noch an demselben Abend brachte ihr Mann seinen Vorschlag vor und zwar mit so vielen Vorbereitungen, als hätte er eine äußerst kühne Bitte vorzutragen. Er fragte, ob Arling nicht ihm und seiner Frau eine sehr große Freude machen wollte. Und dann endlich kam der Vorschlag selbst.

Die Antwort erfolgte augenblicklich. Es war eine Händedruck mit beiden Händen und ein kräftiges: „Danke.“ So einfach war das Ganze. In Arlings Augen leuchtete ein warmer Glanz, der zeigte, daß er jetzt voll und fest an die Zuneigung des Freundes glaubte und freudig alles annahm, was ihm aus einem solchen Gefühl heraus geboten wurde.

Es war auch eine angenehme Zeit, die der getroffenen Vereinbarung folgte. Die drei Menschen fühlten sich miteinander so wohl, daß sie fast auf allen anderen Verkehr im Orte verzichteten. Niemals fehlte es den beiden Herren an interessanten Gesprächsthemen, und sie verstanden sie so zu behandeln, daß auch Elsa folgen und sich dabei unterhalten konnte.

Das Einzige, worin sie sich nicht recht finden konnte, war, daß sie gleichsam in die zweite Reihe gestellt war, während sie sonst gewöhnt war, in der ersten zu stehen. Sie mußte in Gesellschaft eine Hauptrolle spielen, um sich wohl zu fühlen. Aber hier waren die beiden anderen so sehr miteinander beschäftigt, daß sie sich trotz aller Artigkeiten und Freundlichkeiten, mit denen sie überschüttet wurde, manchmal so gut wie vergessen vorkam.

Warum wandte sich Arling mit Vorliebe an ihren Mann, wenn er sprach? Fand er denn keine Saite der Sympathie zwischen sich und ihr? Und die Köhchennatur in ihr sträubte sich. Sie wollte etwas zum Paden haben. Sie suchte nach etwas, das sich bewegte.

Eines Nachmittags, als Stalkrantz in die Anstalt sollte, um sein vorgeschriebenes Bad zu nehmen, begleiteten ihn die anderen hin und schlugen dann zusammen den Rückweg zur Villa ein. Aber Elsa wünschte einen längeren Spaziergang und sie machten darum einen Umweg durch den Wald.

Es war schön auf den kühlen Waldwegen unter den nadelduftenden Bäumen. Und schön war es auch, einmal zu zweien spazieren zu gehen, anstatt zu dreien. Jetzt ergab sich endlich eine Gelegenheit, wo Arling nichts im Wege stand, sie zu „entdecken“.

Im Anfang plauderten und scherzten sie in ganz leichtem Ton, aber so allmählich wurde das Gespräch persönlicher. Sie sprachen davon, wie angenehm sie ihre Zeit hier in diesem idyllischen Orte verbrachten, und der Doktor verbreitete sich über sein großes Glück, Elsa und ihren Mann hier getroffen zu haben.

Aber als er ihren Namen nannte, schlug Elsa ihre schönen blauen Augen mit einem sentimental und etwas wehmütigen Schimmer im Blick auf.

„Ja, das glaube ich, daß du froh bist, Edwin getroffen zu haben,“ sagte sie.

„Was! Nur Edwin? Habe ich mich irgendwie vergangen oder woher diese Verleugnung meiner Gefühle?“

„Zwischen einem Mann und einer Frau kann es ja nie eine Freundschaft geben,“ antwortete Elsa mit einem leisen Lächeln, das doch sehr viel Wehmut ausdrückte. Es war deutlich, daß sie wünschte, ihrer Behauptung so scharf als möglich widersprochen zu sehen.

Und damit waren sie bei dem unerlöschlichen Thema, ob ein Freundschaftsverhältnis zwischen Personen verschiedenen Geschlechtes möglich sei, und Kurt Arling war viel zu ritterlich, um sich nicht für diese Möglichkeit auszusprechen. Aber man merkte es seiner zerstreuten Miene an, daß er das Thema nicht besonders interessant fand. Und nur Elsa allein versuchte es in gründlicherer Weise zu erschöpfen.

„Ich glaube nicht, daß ein Mann sich je nach der Freundschaft einer Frau sehnt,“ sagte sie schließlich. „Aber ich glaube, eine Frau sehnt sich oft nach der Freundschaft eines Mannes.“ Arling horchte plötzlich auf. Das war doch keine so ganz abgedroschene Behauptung. Und was mehr war, er fand, daß sie ein Körnchen Wahrheit enthielt.

„Wie kommst du zu dieser Erfahrung?“ fragte er.

Elsa merkte das Interesse im Ton und das reizte sie, sich weiter auf unbekanntes Terrain zu wagen.

„Zuletzt durch dich,“ sagte sie. „Du würdest mich nie von selber aufgesucht haben. Ja, sage nichts. So etwas merkt man schon. Aber vom ersten Augenblick, wo ich dich sah, interessierst du mich. Ja, ja, bilde dir nur nichts ein, du weißt ja, Edwin



„Wiener Mode“-Preiswettbewerb für Amateurphotographie: Frauenporträt. Aufnahme von Frau Haller-Bernauer, Zell im Wiesental (Baden).

ist meine Liebe. Aber ich dachte, dich möchte ich gern zum Freund haben. Für dich könnte ich etwas tun. Und vielleicht habe ich auch...“

„Und vielleicht hast du auch?“ fuhr er fragend fort, als sie sich mit einer geheimnisvollen Miene unterbrach und ihr Gürtelband um das Handgelenk wickelte.

„Vielleicht ist es ein ganz klein wenig mein Verdienst, daß wir drei uns gefunden haben.“

Er schlug sich an die Stirn: „Der Sonnenschirm! Der verlorene Sonnenschirm!“

Sie antwortete mit einem leisen Lachen.

„Ja, was sollte ich tun, wenn Edwin so unmöglich war.“

Ein Zucken huschte über Arlings nervöses Gesicht.

„Ja so, du hast zuerst versucht, ihn zu überreden, bevor du die Sache selbst in die Hand nimmst?“

„Ja.“

„Und warum wollte er sich nicht nähern?“

Sie begann sich ein wenig, bevor sie antwortete. Es war vielleicht nicht ratsam, alle Skrupel und Befürchtungen Edwins zu erwähnen.

„Ach,“ sagte sie ausweichend, „du weißt doch, wie unentschlossen Edwin ist.“

Arling schwieg und ging mit gesenktem Kopf weiter, bei jedem Schritt mit dem Stocke auf den Boden aufschlagend. Aber dann blickte er wieder auf.

„Und das Giebelzimmer, hast du ihn auch dazu überredet?“

„Ja, dazu auch.“

Es war ihr so angenehm, ihn wissen zu lassen, was sie alles für ihn getan, daß sie gar nicht daran dachte, in welchem Lichte ihr Mann erschien. Und sie hatte auch die Freude, deutlich zu sehen, welchen starken Eindruck ihre Mitteilungen auf ihren Begleiter machten. Er ging wieder stumm einher und mit einer Miene, als wälze er tiefe Gedanken in seinem Kopfe.

„Ich verstehe,“ sagte er schließlich mit einem raschen Seitenblick. „Du hattest meine Geschichte gehört?“

„Ja, das gab sie zu.“

„Und ich tat dir leid?“

„Ja, das gestand sie auch in sehr sanfter, weiblicher Weise. Und endlich gelang es dir, auch Edwins hartes Herz zu erweichen?“

Elsa lächelte mit einem strahlenden Blick. Ja, das konnte sie auch nicht leugnen. Sie hatte ja eine gewisse Macht über Edwin. Auf einmal blieb er stehen, ergriff ihre Hand und preßte sie so, daß es beinahe schmerzte.

„Ich danke dir,“ sagte er mit einem wunderbar festen und ausdrucksvollen Blick.

Dann küßte er den Hut, drehte sich um und ging den Weg zur Badeanstalt zurück.

Sie stand starr da. Was hatte er sagen wollen? War er verliebt in sie? Oder was hatte ihn in ihrem Gespräch so ergriffen?

Voll wundernder Gedanken ging sie heim. Voll wundernder Gedanken saß sie da und wartete darauf, daß er zurückkehrte. Aber er kam nicht. Sie hatte geglaubt, daß er ihren Mann begleiten würde, aber dieser kehrte allein zurück. Und dann saßen

sie beide da und warteten auf den Verschwundenen bis zum späten Abend, wo sie sich schließlich sagen mußten, daß er nicht mehr kommen würde.

Am nächsten Morgen, als sie mit ihrer Toilette noch nicht ganz fertig waren, sahen sie einen der Träger des Badehotels in das Haus treten und bald darauf mit einem Koffer hinauslaufen, der ihnen bekannt vorkam. Es war Arlings Koffer.

Verblüfft betrachteten sie einander, und der Professor fragte seine Frau, ob sie Kurt etwas Ungewöhnliches angemerkt habe. Sie hatte ja zuletzt mit ihm gesprochen. War er aus irgend einem unbegreiflichen Grunde verlegt gewesen?

„Verlegt . . .“ wiederholte sie fieberhaft.

Nein, im Gegenteil, sie hatte noch nie so vertraut mit ihm gesprochen, war ihm noch nie so nahe gekommen.

In demselben Augenblick klopfte das Dienstmädchen und brachte einen Brief herein, den der Träger von Doktor Arling abgegeben hatte — er hatte leider nicht selbst kommen können, um seine Sachen zu holen.

Sobald sie allein waren, riß Stalkrantz das Kuvert auf und las den Inhalt laut vor:

„Freund Edwin!

Ich habe schon deiner Frau dafür gedankt, daß sie Dich überredet hat, Dein Mitleid und Deine aufopferungsvolle Hilfe an einen Bedauernswürdigen wie mich zu verschwenden. Und hiemit danke ich auch Dir. Aber ich habe jetzt eine neue Anschauung unseres Verhältnisses. Bis gestern nachmittags glaubte ich, daß Du nur mein Freund seiest. Und von einem Freunde kann man ja Dienste annehmen, ohne darum Revanche oder Rechenschaft schuldig zu sein. Aber einem Wohltäter, wie Du es jetzt für mich bist, bleibt man immer verpflichtet. Und ob Du im Augenblick daran denkst oder nicht, daß ich diese Verpflichtung einmal einlösen könnte — ein Schriftsteller hat ja doch ein bißchen Einfluß — ziehe ich es doch auf jeden Fall vor, mich in Zukunft frei zu wissen.“

Elsa war blutrot geworden, denn es war ihr nun klar, daß sie einen gewissen Anteil an der Entstehung dieses Briefes hatte. Und reuevoll beichtete sie ihr ganzes gestriges Gespräch mit Kurt Arling. Sie hatte wohl eine Menge Unsinn gesprochen, der ihn veranlaßt hatte, ihre und ihres Mannes Freundlichkeit für eine Art mit Berechnung vermischte Varnherzigkeit ohne irgendwelches persönliche Gefühl zu halten.

Aber der Professor streichelte seiner jungen Frau beruhigend das Haar. „Ich wußte, daß es dahin kommen würde,“ sagte er. „Der entdeckt immer irgend einen Hintergedanken, wäre es nicht dies gewesen, so wäre es etwas anderes geworden.“

Goethe.

Du bist der Tag, der gold'nen Klarheit Bronnen,
Das farbenfrohe, ewig junge Leben,
Du lehrtest uns des Alltags Sätze heben
Und halt die Welt der Wahrheit uns gewonnen.

Du bist die Sternennacht, die traumumponnen
Uns ahnen läßt geheimnisvolles Weben —
Je länger wir dem Schauen uns ergeben,
Um desto reicher wächst die Zahl der Sonnen.

Du bist Gewitterpradit und Sonnenthelle,
Bist Sturmgewalt und dennoch Taubenmilde,
Du bist das Meer und bist die frische Quelle;

Natur, die vielgestalt'ge, wollte weihen
Ihr ganzes Sein in einem Menschenbilde,
Da schuf sie dich, in dem sie selbst wir preisen.

Herbstzeitlosen.

Euch pflück' ich nicht, ihr zarten, lila Kelche,
Ihr möget ungefährdet hier verblühen,
Bis daß des Sommers letzte, müde Strahlen
Auf dieser Halben Wiesenamt verglühen.

Ihr mahnt mich an des Lenzes bleiche Kinder,
Die Krokusblüten auf den Alpenhöhn,
Die traumhaft schwinden, kaum erblüht
Schon welken,
Geküßt vom warmen Hauch des wilden Föhn.

Ihr mahnt mich an den späten Lenz im Herzen,
Den lilafarb'nen, süßen Herbstestraum,
Dem, ach, kein Sommer folgt, kein Frucht-
entfalten,
Der nur zum Welken blüht am Lebensbaum.

Ella Bruckner (Wien).

Goethes Mutter.

Zum hundertsten Todestage, 13. September 1908.

Mag man über die jetzt herrschende Mode der Feier literarischer Gedenktage auch schon ein bißchen ironisch denken, die Gelegenheit, wieder einmal von Frau Rat Goethe zu sprechen, die ihre bis zum Verlöschen schaufreudigen Augen am 13. September 1808 im hohen Alter von 78 Jahren für immer schloß, wird man jederzeit gern ergreifen. Es gibt im weiten Umkreis großer deutscher Frauengestalten, die uns der Fleiß der Historiker in den leg'en Jahrzehnten nach und nach enthüllt hat, keine herrlichere Gestalt als Frau Aja. Nicht bloß darum, weil sie Goethes Mutter war und dieses Glück ihr Leben lang sehr wohl zu schätzen wußte, sondern weil sie an und für sich eine große Persönlichkeit war! Der Dichter selbst hat nicht soviel Rühmens aus ihr gemacht, als sie in der Tat verdient hätte; er tat es nicht aus Schüchternheit, aus gutem Taft. Hätte er doch geradezu sagen müssen:

Haubchen und Ärmelcher zu Köppeln — und nicht etwa so starr larum, nein, sondern ein Brabanter Muster, drei Finger breit, und wohl zu bemerken: ohne Brille! Nun denke Dir die kurzen Tage — mancherlei Abhaltungen, und Du und wer es hört, wird meinen Fleiß bewundern — daß das Wunderwerk fig und fertig auch schon spediert ist! . . .

Ist dieses Pröbchen von der Art der Frau Aja nicht entzückend? Und wenn sie in humoristischer Selbstgefälligkeit sich rühmt: wer macht's mir nach?, so hat sie ein gutes Recht dazu. Sie war wirklich einzig in ihrer Art! Die Briefe, die wir von ihr besitzen und die zu sammeln Goethe selbst das gute Beispiel gegeben hat, sind jetzt schon allgemein als ein wahrer Hauschat deutscher Frauenart anerkannt. (Nebenbei sei bemerkt, daß die beste und vollständigste Ausgabe dieser Briefe

Nachdruck verboten.

in zwei stattlichen Bänden besorgt wurde vom Leipziger Professor Albert Köster im Verlag von Karl Ernst Peischel in Leipzig.) Wo immer man diese Briefe aufschlagen mag, wird man ein treffendes Wort, eine gesunde Meinung, ein interessantes Bild finden; in all ihrer Ungelehrtheit und mangelhaften Orthographie war sie eine geniale Briefschreiberin. Wie kostbar ist es beispielsweise, wenn sie Goethes Ankündigung seines Besuches in Frankfurt am 25. Juni 1797 beantwortet:

„Lieber Sohn! Die Ankündigung Deines Koffers hat mir große Freude gemacht, er soll wohl aufgehoben sein. Aber vor der Rückreise desselben ohne Dich danke ganz gehorsamt! Denn das Fenstergucken von zwei Jahren her, das habe ich noch nicht vergessen. Jede der Zeil herunter kommenden Poststücken wurde scharf beobachtet — und das dauerte 14 Tage! Mit alledem rühre ich nicht's an, lasse alles stehen wie es steht — bis Du schreibst: den und den reise ich ab und hoffe den und den bei ihr zu sein. Denn schöne Geister — sind schöne Geister, und damit holla!“

Man stelle sich nur das Bild vor: Goethes Mutter vierzehn Tage lang in Erwartung ihres einzigen Sohnes bei jedem Wagengerassel in der „Zeil“ zu Frankfurt, gegenüber der Hauptwache, wo sie wohnte, zum Fenster eilend, um zu schauen, ob er nicht doch endlich kommen werde, wie er angekündigt hatte! Was muß da ihr Herz gelitten haben, als er dennoch nicht kam! Nie mehr wieder will sie solche Nervenspannung mitmachen. „Schöne Geister — sind schöne Geister, und damit holla!“ Auf Mutterherzen verstehen sie sich nicht. Und in der Tat hat Goethe sein Mütterchen, nachdem er außer Hause war, nicht mit allzuviel Zärtlichkeit verwöhnt. Dieviel man auch auf Rechnung seiner Stellung, die ihn viel beschäftigte, und auf die Umständlichkeit des Reisens zu jener Zeit setzen mag — von Weimar bis Frankfurt brauchte man vier bis fünf Tage! — immerhin hätte er seine Mutter öfter sehen können, die bei aller stolzen Güte, die es ihr verwehrte, dringlich zu werden, sich doch so leidenschaftlich nach ihrem Hätschelhans sehnte. Aber sie war schon von ihrem herben Gatten an weibliche Bescheidenheit und Entsagung gewöhnt worden, und etwas vom Vater war ja auch auf den Sohn übergegangen. Niemals aber erlahmte sie in ihrer Güte und Sorge für ihn, sein Weib und seinen Sohn August. Ausgeschöpft hatte der Dichter das Urbild seiner Elisabeth im „Höf“ und der Mutter in „Hermann und Dorothea“, wo er sie porträtierte, noch lange nicht und so lange diese Dichtungen bestehen werden, werden auch die Briefe der Frau Rat Goethe leben. M. N.-r.



Goethes Eltern.

Nach kolorierten Handzeichnungen in Lavaters Sammlung aus der k. und k. Familien-Fideikommissbibliothek in Wien.

Seht, das Beste, was ich überhaupt besitze, den fruchtbarsten Teil meines ganzen Wesens, den habe ich von ihr geerbt, das ist von mir mit der Kraft des Mannes nur eben weiter ausgebildet, geläutert und erhöht worden. Sie hatte schon jene grenzenlose Empfänglichkeit für den Reichtum der Welt und die Fülle des Menschenlebens, die den Sohn so groß machte. Sie hatte die unverstieglische Kraft des Gemütes, Teil an allem zu nehmen, was Freunde von nah und fern betraf, ohne sich selbst dabei zu verlieren. Sie fühlte sich in ihrem unheimlich frommen Gemüte unmittelbar im Schutze ihres Gottes, der ihre Seele mit ebensoviele Schönheit erfüllte, wie den Dichter sein Pantheismus. Sie war von unerhöplicher Erfindsamkeit in allen Rötten des Lebens, so daß sie ihr nie dauernd Schaden bringen, ihr Bemüht nur vorübergehend verdüstern konnten. Verhältnismäßig jung, durch den Tod des Gatten und den Abgang der Kinder vereinsamt, litt sie doch nicht unter ihrer Einsamkeit, weil sie unermüdet tätig war. Sie kannte keinen Mühsiggang; hatte sie nichts für sich, so fand sie immer für andere etwas zu schaffen. Ein Beispiel für viele. Am 2. Februar 1796 schreibt sie ihrem Sohne:

„Meine Enkelin Louise kommt im März in die Wochen — da werde ich nun Urgroßmutter!“
(Sie war da erst 65 Jahre alt.)

Um nun diesem Vorfall noch mehr Rarität zu geben, entschloß ich mich, eine Arbeit vorzunehmen, die sich wette mein Hab und Sahret seit der Erschaffung der Welt (ein stark Stüd) keine Urgroßmutter versfertigt hat: nämlich die Spizen an das Kindzeug, die

Das Halsband der Gesandtin.

Eine Detektivgeschichte von Valentin Großer (Wien).

2. Fortsetzung und Schluß.

Dr. Weinlich fuhr fort: „Diesem Wink mit dem Jaunpfahl folgte Strinsky, und so löste sich alles in Wohlgefallen auf. Es sind noch keine fünf Minuten darüber vergangen. Nun aber, Dagobert, erzählen Sie! Jetzt regt sich in mir das Interesse am Handwerk. Wie haben Sie nur all das so rasch und so glatt zustande gebracht?“

„Sie wissen, lieber Dr. Weinlich, daß der Fall von Haus aus einfach lag. Ich konnte mir also, bevor ich an die Arbeit

ging, erst noch ein gutes und ausführliches Frühstück gönnen. Es war, gottlob, recht angenehm. Dann fuhr ich in die Haizinger-gasse. Bevor ich das Armstrongsche Haus betrat, nahm ich erst eine kleine Rekonozierung vor. Das Haus steht in einem ansehnlichen Garten, der einen ganzen quadratischen Block deckt. Vier Straßenzüge begrenzen also das Grundstück. Bei Prüfung der Vorderseite mußte ich sofort die Auffassung verwerfen, daß

Nachdruck verboten.

der Schmuck etwa aus einem Fenster des ersten Stockwerkes einem Komplizen zugeworfen worden sein konnte. Hätte sich dieser im Vorgarten aufgehalten, dann hätte ihn der Portier sehen müssen. Wäre er auf der Straße gewesen, dann hätte der verdächtige Vorgang von den Passanten nicht unbemerkt bleiben können. Der spätere Lokalaugenchein in dem Zimmer, wo Mauhardt aufgefunden wurde, belehrte mich überdies darüber, daß die Wahrscheinlichkeit einer solchen Handlung äußerst gering war. Das einzige Fenster des Gemaches war ein Doppelfenster. Die äußeren und inneren Flügel waren geschlossen und zwischen beiden die Koulcaug heruntergelassen, wie Miß Grant bestätigte. Es wäre eine umständliche, zeitraubende und geräuschvolle Arbeit gewesen, alles zu öffnen, den Schmuck hinauszurufen und dann wieder alles zu schließen.“

„Die Auffassung war auch keine besonders glückliche!“
 „Bevor ich eintrat, besichtigte ich auch erst die Gartenpforte auf der Rückseite. Wer hierzu einen Schlüssel hatte, konnte da allerdings ungehindert ins Haus gelangen. Die Pforte öffnet sich auf einen gedeckten Laubengang, der von der wundervollen blauen Pracht der Bougainwillanäa gebildet wird. Vom anderen Ende dieses Ganges ist die Dienertreppe in zwei Schritten zu erreichen. Nachdem ich so einige Kleinigkeiten, die mir von Belang schienen, ausgehend hatte, ging ich wieder nach vorn, läutete an und ließ mich bei Miß Grant melden. Sie empfing mich, wie man eine Amtsperson empfängt, für die sie mich hielt, willig und beifällig, mir alle Auskünfte zu erteilen, die mir irgendwie dienlich sein konnten. Also: die Verhältnisse des Herrn Armstrong sind gottlob recht angenehme und der Verlust des kostbaren Halsbandes hätte ihn oder seine vortreffliche Gattin noch lange nicht ruiniert.“

„Das weiß ich, Dagobert.“
 „Er ist einer der Milliardäre der neuen Welt und da seinem Ehrgeiz das Geld allein nicht mehr genügt, wollte er auch noch eine politische Rolle spielen und nahm gnädigst einen Gesandtenposten an. Miß Grant zeigte mir erst alle Gemächer, die ich sehen wollte, und dann ließen wir uns an dem Tische nieder, von dem das Halsband verschwunden war. Ich begann das Verhör, wobei ich mich von Haus aus sehr sicher fühlte.“

„Ach ja, Dagobert, Sie waren ja im Besitze des Schlüssels oder glaubten doch wenigstens, es zu sein. Darf man nun erfahren, was es eigentlich war, was sie auf die richtige Spur brachte?“

„Mit Vergnügen, Doktor. Wir Auguren unter uns werden uns doch keine Mäuschen vormachen! Wenn ich meine Geschichte jetzt nicht Ihnen, sondern meiner verehrten Freundin Frau Violet erzählte, dann würde ich mich natürlich hüten, mir einen dramatischen Effekt zu verderben und ich würde erst ganz zum Schluß, wenn ihr der Verstand schon glücklich ganz stehen geblieben ist, verraten, wie mir das Unbegreifliche gelingen konnte. In Wahrheit ist die Lösung sehr einfach und ich war sicher, sie zu finden, als gestern hier im Verhör unter den bekannten Begleitumständen das Wort ‚Jaspis‘ fiel.“

„Also der Jaspis war's?! Sie sagten aber doch etwas von einer dachtenden Baronin!“

„Das gehört zusammen. Hören Sie nur. Ich habe einmal wirklich eine dachtende Baronin geliebt. Es ist schon lange her. Ich war noch Student. Es war eine köstliche Zeit! Vorbei — vorbei des Lebens Mai!“

„Keine wehmütigen Schwärmereien, Dagobert! Es greift mich zu sehr an.“

„Sie hat mich auch kolossal geliebt, — mich sogar angebetet!“
 „Angebetet!“

„Jawohl, angebetet — von oben bis herunter! Das schönste Gedicht gab sie mir, als sie mir einmal einen Jaspis an einer dünnen Kette überreichte.“

„Einen Jaspis — auch in Brillanten?“

„Nein, nur einen Jaspis. Für Diamanten war unsere Liebe zu ideal und unsere Barschaft zu klein. Das Gedicht war eigentlich eine Gebrauchsanweisung. Sie gab aber eine mündliche Erläuterung dazu, sonst hätte ich die Geschichte doch vielleicht nicht ganz verstanden. Ich war ja noch dumm wie ein junger Hund. Also: es besteht der alte Volksglaube, daß der Jaspis, vorausgesetzt, daß er von liebender Hand gespendet wurde und am bloßen Leibe getragen wird — da ungefähr, wo das Herz schlägt — die Wunderkraft habe, das Herz fröhlich und stark in der Treue zu erhalten.“

„Ein sinniger Glaube! Und hat sich die Wunderkraft bewährt?“

„Großartig. Ich war riesig treu. Nur eine Dummheit habe ich mir zu Schulden kommen lassen. Ich hatte nicht auch ihr einen Jaspis umgehängt. Ich liebte sie so lange geradezu fabelhaft treu, bis sie eines schönen Tages einen anderen heiratete, einen Baron. Da tat ich dann den Jaspis wieder runter, da ich seiner Wunderkräfte nicht mehr bedurfte. Begreifen Sie aber nun, daß ich doch auf gewisse Gedanken kommen mußte, als uns ein junger Student vorgeführt wurde, bei dem man am bloßen Leib einen Jaspis vorgefunden hat und der im übrigen jede Aussage verweigert?“

„Ja, Dagobert, das allerdings erinnert deutlich genug an eine unserer ersten Pflichten — cherchez la femme!“

„Und begreifen Sie weiter, daß ich mich in dem Augenblick selbst Ihnen überlegen fühlen konnte? Ich wußte nun, wo

der Hebel anzusetzen war, und so leitete ich dann das Verhör mit Miß Grant zu ihrer Verblüffung mit der Frage ein:

— Ist Ihnen bekannt, ob Miß Armstrong Gedichte macht?

Sie sah mich groß an und versicherte dann auf Ehre und Gewissen, daß Miß Armstrong noch nie in ihrem Leben ein Gedicht gemacht habe.

Also nicht. Das war einigermassen fränkend für meine Eigenliebe, aber deshalb mußte ich noch immer nicht auf falscher Fährte sein. Ich fragte also weiter:

— Im Vertrauen, Miß Grant, — ist Miß Armstrong eine schöne Frau?

Sie sah mich wieder groß an und erklärte dann ruhig:

— Miß Armstrong ist zweiundsechzig Jahre alt und außerdem hatte sie das Unglück, im Vorjahre einen leichten Schlaganfall zu erleiden, in dessen Folge ihr Gesicht ein wenig schief geblieben ist.

Damit war es also definitiv nichts. Ich bat nun, in möglichst unauffälliger Weise sämtliche weibliche Insassen des Hauses der Reihe nach antreten zu lassen. Man konnte doch nicht wissen! Das Resultat ließ sich recht unbefriedigend an. Alles war sehr ehrbar und namentlich in ästhetischer Hinsicht vollkommen unverdächtig.

Wir hatten eben ein Stubenmädchen älteren Jahrganges in der Arbeit, als sich die Tür aufthat und eine kleine, elegante, schwarze Dame hereinwirbelte und sich lachend Miß Grant an den Hals warf. Diese wies mit ernstem Blick auf mich, als auf eine Amtsperson, vor der man doch ein bißchen Respekt haben sollte. Das kleine Fräulein wollte sich aber gar nicht zum Ernst zwingen lassen und begann, immer noch lachend, gleich eine ganze Geschichte zu erzählen. Miß Grant unterbrach sie mit den strahlenden Worten:

„Ach, Miss Eleanor, what a behaving!“

Und dann stellte sie uns vor, — mich als einen Herrn von der Polizei. Eleanor ließ es sich nicht nehmen, ihre Geschichte doch zu erzählen. Für Miß Grant hatte diese nicht mehr den Reiz der Neuheit; denn sie war schon telegraphisch aufgeklärt worden, aber mich interessierte sie sehr. Eleanor hatte gestern Pa und Ma auf die Bahn begleitet und von der Bahn wollte sie dann wieder nach Hause zurückkehren. Es sei aber dann ganz anders gekommen. Sie habe mit ihren Eltern den Salonwagen betreten und wollte sich dort erst von ihnen verabschieden. Dabei hätten sie sich aber zu viel Zeit gelassen, und ehe sie sich versehen, habe sich der Zug in Bewegung gesetzt. So sei sie wider ihren Willen entführt worden. Sie hätten sehr darüber gelacht, hätten sich aber nicht mehr helfen können. Pa sei sehr vergnügt gewesen und hätte nun gemeint, sie solle ruhig bis nach Gmunden mitfahren und von dort aus dann den nächsten Zug zur Rückfahrt benutzen. Das habe sie denn auch getan und nun sei sie da.

Also die Tochter des Hauses! Davon hatte man uns nichts gesagt. Daß wir nicht gefragt hatten, war unser Fehler, mein lieber Dr. Weinlich. Dieser Fehler war allerdings noch immer nicht so schlimm wie die vielen Unterlassungssünden, die sich Strinsky bei der Nachforschung nach dem Verbleib des Halsbandes hatte zu Schulden kommen lassen.

Natürlich kam ich nun sofort wieder und nun erst recht auf meine Jaspis-Theorie zurück. Es stimmte mir auch alles psychologisch und physiologisch. Sie klein und schwarz — er blond und groß; sie quackelbären und redselig — er behäbig und wortkarg selbst im Affekt. Die Tauben hätten sie nicht schöner zusammengetragen können.

Nun wollte ich doch mit ihr ein Wörtchen unter vier Augen reden und bat Miß Grant, uns allein zu lassen. Für Miß Grant war ich der Repräsentant der staatlichen Obrigkeit und sie willfährte widerspruchslos meiner Bitte. Eleanor sah mich erlaunt an, als ich sie einlud, sich zu mir an den Tisch zu setzen.

„Ich habe einige Fragen an Sie zu richten, Fräulein, begnähmte ich. Vorerst aber halte ich es für meine Pflicht, Sie darüber aufzuklären, daß ich tatsächlich nicht die Ehre habe, zur hohen Obrigkeit zu gehören. Es ist also ein durchaus privates Gespräch, das wir führen werden.“

— Ich verstehe von alledem gar nichts, Herr — wie war doch der werthe Name? Ich glaube — Mister Dagobert, nicht wahr? Was sollte ich mit Polizei oder sonstiger Obrigkeit zu tun haben?

— Es hat sich seit Ihrer unwilligen Abreise doch manches im Hause zugetragen. Ich habe das Bestreben, die ganze Angelegenheit in aller Stille und ohne Aufsehen zu erledigen — in Ihrem Interesse, im Interesse Ihres Hauses und im Interesse eines Herrn, der sich gegenwärtig in einer äußerst unangenehmen Lage befindet.

— Ich verstehe noch immer kein Wort!

— Sie werden gleich verstehen. Sagen Sie mir, Fräulein, kennen Sie einen Herrn Kajetan Mauhardt?

Eleanor wurde blutrot, erhob sich rasch von Ihrem Sitze und erklärte kategorisch:

— Ich verweigere jede Auskunft!

— So setzen Sie sich doch nur wieder, Fräulein Eleanor! Sie werden mir die Auskunft nicht verweigern, wenn ich Ihnen sage, daß Herr Mauhardt sich unter schimpflichem Verdachte in polizeilichem Gewahrsam befindet und daß vielleicht ein Wort von

Ihnen ihn befreien könnte. Ich habe keinen anderen Wunsch, als Ihnen und ihm zu dienen. Wollen Sie Vertrauen zu mir haben?

— Aber ich kenne Sie doch gar nicht, Mister Dagobert. Was Sie mir sagen, ist entsetzlich!

— Wollen Sie Miß Grant rufen und sie fragen, ob Sie mir vertrauen können?

— Nein, ich will Miß Grant nicht haben! Sie weiß von der ganzen Geschichte nichts. Niemand weiß. Ich will zu Ihnen Vertrauen haben, Herr Dagobert. Ich glaube, Sie sind ein Gentleman.

— Sie werden in diesem Punkte keine Enttäuschung erleben, Miß Eleanor. Sie lieben Herrn Mauhardt?

— Ich bin seine Braut, das weiß außer ihm noch kein Mensch auf der Welt.

— Ich wußte es oder — ich dachte es mir. Sie haben ihm einen Jaspis verehrt — Jaspis hatte gewisse besondere Eigenschaften! — und ihm dabei ausdrücklich aufgetragen, er müsse ihn aller Welt verborgen auf der bloßen Brust tragen. Dichter oder — Dichterrinnen pflegen da zu sagen: Er hält das Herz dir stark und treu!

— O, er hat Ihnen das erzählt, — das war häßlich von ihm!

— Er hat mir keine Silbe erzählt. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf. Er hat überhaupt kein Wort gesprochen. Darum eben sitzt er ja noch hinter Schloß und Riegel.

— Good gracious — er sitzt! Das ist ja fürchterlich! Warum läßt man ihn denn nicht heraus?

— Weil er nicht sprechen will. Offenbar hat er den Wunsch, Sie zu schonen.

— Er soll mich aber nicht schonen! Ich habe nichts zu fürchten und darf tun, was ich will!

— Und doch ist es sehr begreiflich bei einem jungen Mann von Ehrgefühl.

— Wenn er aber nichts gesagt hat — woher wußten Sie doch, Mister Dagobert?

— Miß Eleanor, ich bin ein Detektiv aus Passion. Ich habe es herausgebracht.

— Sie machen mir Angst!

— Sie brauchen keine Angst zu haben; ich stelle mich in Ihren Dienst.

— Gut; ich vertraue Ihnen.

— Dann erzählen Sie mir aber auch, wie sich alles gemacht hat.

— Sehr einfach, Mister Dagobert. Ich studiere als außerordentliche Hörerin hier an der Universität Mathematik. Ich besuche das Kolleg sehr regelmäßig. Gewöhnlich waren wir dabei nur vier oder fünf Personen. Neben mir saß immer Herr Mauhardt. So wurden wir bekannt und bald rechneten wir auch miteinander.

— Doch nicht im Kolleg?!

— Nein. Auf mich wartete draußen immer der Wagen, und da lud ich ihn denn ein, mit mir zu fahren. Wir fuhren nach dem Kolleg gewöhnlich in den Prater oder in den Wienerwald und während der Fahrt rechneten wir immer zusammen.

— Und haben so lange gerechnet, bis dabei ein hübsches Resultat herausgekommen ist: die gegenseitige Liebe.

— Ja, Herr Dagobert.

— Ich bin kein großer Mathematiker, Miß Eleanor, aber das hätte ich Ihnen ohne weiteres gleich herausgerechnet.

— Er sagte mir eines Tages, daß er mich sehr lieb habe.

— Und was sagten Sie?

— Ich bat ihn, daß er mich heiraten möge.

— Zu Hause haben Sie aber nichts gesagt, Miß Eleanor?

— Nein, ich hatte nicht den Mut. Pa und Ma rechnen zwar nicht darauf, daß ich sie frage, wen ich zu heiraten wünsche, aber ich hatte doch nicht den Mut. Ich glaube nämlich, daß Herr Mauhardt nicht so reich ist wie wir.

— Ich glaube sogar, Sie können ruhig annehmen, daß er im Verhältnis zu Ihnen sehr arm ist.

— Das ist ja ganz gleichgültig. Ich wollte nur den richtigen Augenblick abwarten, um zu reden.

— Und was war es gestern, Miß Eleanor?

— Für gestern gab ich ihm den Gartenschlüssel. Er sollte um drei Uhr kommen, über die Dienertreue hinaufgehen und durch die erste Tür rechts, ohne zu klopfen, eintreten. Meine Eltern würden schon abgereist und ich vom Bahnhof wieder zurück sein. Dann hätten wir ruhig rechnen können. Nun ist aber das Mißgeschick dazwischengekommen, daß ich mit abfahren mußte.

— Sagen Sie, Miß Eleanor, empfanden Sie es nicht doch als

etwas Ungehöriges, sich von einem jungen Manne so in aller Heimlichkeit besuchen zu lassen? — Sie sah mich erstaunt an und schien den Sinn meiner Frage nicht zu verstehen.

— Mister Dagobert, kein Mensch würde bei uns darin etwas Ungehöriges sehen. Ich darf auch meine Geheimnisse haben. Bei uns haben junge Damen das Recht, sich vollkommen frei zu bewegen. Ich beanpruche, daß man mir Vertrauen schenke, und ich vertraue selbst auf mich.

— Immerhin?

— Ich halte nicht viel von einer Tugend, die immer erst von anderen behütet werden muß.

— Ländlich — sittlich! Ich verurteile Sie nicht. Was Sie aber nicht wissen, ist nun folgendes: Herr Mauhardt scheint sich mit seinem Besuche ein wenig verfrüht zu haben. Während des Abreiserummels verschwand von diesem Tische das Halsband Ihrer Mutter. Miß Grant verständigte sofort die Polizei telephonisch und eine halbe Stunde später wurde bei der Hausdurchsuchung hier ein fremder Herr vorgefunden, der seine Anwesenheit in keiner Weise zu rechtfertigen wußte. Er sagte nur, daß auch ohne sein Zutun sich alles in kürzester Zeit auflären müsse. Es war Herr Mauhardt, der nichts reden, vielmehr es Ihnen überlassen wollte, zu sagen, was Sie für gut hielten.

— Ich finde, daß er ganz recht gehandelt hat.

— Allerdings. Aber das hatte die unangenehme Folge für ihn, daß er als des Diebstahls verdächtig eingezogen wurde.

— Aber das ist ja ein horribles nonsense! Das Halsband hat Geo, mein Bruder, mit meinem Wissen genommen!

— Na, Gott sei Dank, jetzt wissen wir es endlich! Wie ging das zu, Miß Eleanor?

— Knapp vor der Abreise meiner Eltern kam er zu mir und wollte, daß ich ihm aushelfe. Ich hatte aber selbst kein Geld mehr, weil ich ihm in diesem Monate schon einmal ausgeholfen hatte. Er wollte auch abreisen.

— Mit den Eltern? Dazu brauchte er doch kein Geld.

— Nicht mit den Eltern. Er wollte zu den heutigen Rennen nach Budapest. Von Pa getraute er sich nicht zu verlangen. Denn Pa wünscht, daß er mit seinem Monatsgelde auskomme. Es ist nicht wenig, was er bekommt, aber er war doch schon fertig.

— Ihr Herr Bruder gibt wohl sehr viel Geld aus?

— O, nicht besonders, höchstens doppelt so viel als er hat.

Aber das spielt ja keine Rolle. Er mußte das Geld haben für die Rennen. Da sagte ich ihm, er solle sich auf das Halsband etwas aufnehmen. In acht Tagen kriegen wir wieder unser Taschengeld und da würde ich es wieder auslösen. Das ging alles sehr geschwind. Es ist ein himmelschreiender Unsinn, daß man dafür — Mauhardt verantwortlich machen will!

— Wissen Sie, wo er den Schmutz versteckt hat?

— Im Dorotheum. Das ist staatlich und sicher.

— Wissen Sie auch, wie viel er darauf bekommen hat?

— O, er wollte nicht soviel — er wollte nur sechs-tausend Kronen darauf nehmen.

— Wann kommt Ihr Bruder zurück?

— Heute abend mit dem Schnellzug 11 Uhr 30.

— Dann werden wir ihn auf dem Bahnhofe erwarten. Darf ich Sie mit dem Wagen abholen, Miß Eleanor? Sie werden natürlich Miß Grant zu Ihrem Schutze mitnehmen.

— Ich werde allein mit Ihnen fahren, Mister Dagobert. Ich brauche keinen Schutz.

— Gut. Morgen früh um neun Uhr muß das Halsband ausgelöst werden. Da Sie das Geld augenblicklich nicht flüssig haben, werden Sie erlauben, daß ich mich Ihnen zur Verfügung stelle.

— Vielen Dank, Herr Dagobert, aber es wird nicht nötig sein. Es ist nicht unmöglich, daß Geo selbst das Geld mitbringt und vielleicht doppelt und dreimal so viel. Er wettet doch geschickt und mit vieler Sachkenntnis und gewinnt doch auch sehr häufig. Sollte er aber Unglück gehabt haben, dann ist immer noch Miß Grant da, die aus ihrem Wirtschaftsgelde für solche Kleinigkeiten leicht aufkommen kann.

Wir holten also den jungen Mann ab. Er hatte wirklich gewonnen. Darauf, lieber Doktor Weinlich, erhielten Sie die telephonische Meldung von Madame Meyer. Am nächsten Morgen wurde das Halsband ausgelöst. Meine Mission war zu Ende und es folgte nur noch die Rührzine in Ihrer Kanzlei. Meinem Freunde Dr. Strinsky können Sie aber ausrichten: Wenn ihm wieder so ein Fall unterkommen sollte, dann soll er doch wenigstens unverzüglich die Verfassämter und Juwelenhändler verständigen. Das ist, meine ich, doch das Wenigste, was man von einem Kriminalkommissär erwarten darf!

Ganz schön, Dagobert; ich werde es auch ausrichten. So reich und gründlich hätte uns das aber doch nicht geholfen wie Ihre Jaspis-Wissenschaft!



Anmut der Bewegung.

Von Dr. Rüder.

Nachdruck verboten.

Die beste Schule zur Anmut der Bewegung ist der Tanz! Wer gut tanzt, geht auch gut, bewegt sich auch sonst mit der harmonischen Grazie, die den stillen Beobachter immer wieder entzückt. Nichts ist mehr geeignet, Anmut der Bewegung zu erzielen, als der natürliche, nicht gekünstelte Tanz, der sich mit seinen wiegenden Rhythmen der Musik anpaßt.

Man tanzt jetzt wieder um des Tanzes willen. Eine Zeitlang war der Tanz verroht; mit dem zierlichen Menuett und der anmutigen Gavotte wurde auch die Grazie des Tanzes der Kolossalität vergeben, und der Tanz war lediglich ein Mittel zum Zweck geworden.

Das hat sich jetzt geändert. In den modernen Gesellschaftstänzen tanzt man im offenen Reigen wieder prächtige Figuren, man ordnet Gruppen, stellt Bilder und sucht die Schönheit der harmonischen Linien festzuhalten. Man erinnert sich wieder daran, daß „Tanzen ein Gottesdienst, ein Beten mit den Beinen war“, wie Heinrich Heine sagte. Der Tanz der letzten Jahrzehnte war oft nur der Ausdruck einer schlecht verhehlten Sinnlichkeit, während er einst eine hehre, andachtsvolle Kultushandlung war, ein weisevoller Ausdruck heiliger Gefühle.

An die erotischen Wunder der vielverschlungenen Reigen indischer Priester, die im begeisterungsfrohen Tanze die aufgehende Sonne als Licht und Leben spendende Gottheit begrüßten, und an die symbolisierenden Tänze der ägyptischen Nistrispriester, die gleichsam den ewigen Lauf der Gestirne im ernsten, hoheitsvollen Reigen abschritten, dachte Friedrich Nietzsche wohl bei den Worten: „Nur im Tanzen weiß ich der höchsten Dinge Gleichnis zu reden!“

Das schönheitsfrohe Volk der Griechen betrachtete den Tanz als einen Teil der darstellenden Kunst; Sanges-, Tanz- und Schauspielkunst bildeten für sie eine unzertrennbare Trinität, die in allen ihren festlichen Schaustellungen in gleicher Weise zum Ausdruck kam. Mit den Worten: „Jauchzend hebt den geflügelten Fuß und tanzt die Bacchantin“ endet ein Chorgesang des Euripides und in fein verschlungenen, bacchantischen und doch kunstvollen Rhythmen schloß sich an den Gesang des Chores der lebensprühende Tanz.

Man kann auch im Tanze die Kultur einer Zeitepoche ahnen und wenn heute wieder ästhetische Schönheit im Tanze gefordert wird, so beginnt man eben, sich wieder auf die Schönheiten zu besinnen, die durch die plastischen Bilder eines anmutigen Reigentanzes sinnfällig ausgedrückt werden können. Griechische Tanzkunst war undenkbar ohne liebliche Grazie, ohne harmonische Anmut, und durch diese Anmut der Bewegung konnte die ganze Skala menschlicher Empfindungen, vom tiefsten Schmerz bis zur höchsten Lust, einen so bereiten, von allen verstandenen Ausdruck im griechischen Tanze finden!

Daß man heute wieder ein Empfanden für die Schönheit gewisser Tänze hat, ist entschieden ein Kulturfortschritt. Man hat Isadora Duncan, man hat Ruth St. Denis und in letzter Zeit Miß Maud Allan gesehen und ihre Kunst auf sich wirken lassen. Und sie alle haben zu ästhetischer Nachdenklichkeit angeregt. Man mag über die Extreme dieser Kunst denken, wie man will — und welche Kunst hätte keine Extreme? — man wird anerkennen müssen, daß sie die Rhythmik weiblicher Tanzbewegungen in einem neuen Lichte gezeigt hat. Man hat erkannt, daß der biegsame Menschenkörper ein künstlerisches Objekt ist, edler wie Marmor; läßt sich doch eine lebendige Schönheit durch ihn in beweglichen Formen darstellen.

Der Wert des Tanzes für die Anmut der Bewegung wird noch lange nicht genug geschätzt, jede Sportbetätigung wird heute noch höher bewertet als der Tanz; und dabei kommt es bei jedem Sport im letzten Grunde nur auf Kraftübungen an, die allerdings zur Kräftigung und Stärkung der Muskulatur von hohem Werte sind, die aber durchaus nicht immer eine anmutige, prächtige Haltung zeitigen, sondern in den meisten Fällen vom ästhetischen Ziele ablenken. Gerade die am meisten beliebten Sportarten bilden in durchaus einseitiger Weise nur einzelne Muskelgruppen aus, sie sind also wenig geeignet, einen harmonischen Ausbau des gesamten Körpers zu bewirken. Und Harmonie der Körperformen ist unerlässlich für die Anmut der Bewegung.

Nun ist es aber andererseits auch richtig, daß zu einer anmutigen Art des Tanzes, die die unbeteiligten Zuschauer fesseln soll, viel

Übung gehört und daß man auch sonst in der legeren Haltung des Alltags die Anmut der Bewegung nicht außer acht lassen darf. Wie jede Schönheit gepflegt werden muß, wenn sie nicht welken soll, so muß auch jede Frau, die anmutig in ihren Bewegungen sein will, ihre Körperhaltung ständig überwachen, um in vollendeter Grazie zu erscheinen. Die Anmut der Bewegung ist nicht angeboren, sondern sehr oft — anezogen. Und in richtiger Erkenntnis dieser Tatsache macht sich immer wieder der Wunsch geltend, ein erzieherisches Mittel zu suchen, das diese Anmut der Bewegung als Erfolg zeitigen würde. So hat man es immer mehr und mehr mit gymnastischen Übungen versucht, denn eine richtige Körpergymnastik ist geeignet, die Lehre von der Anmut der Bewegung zu vermitteln, ganz abgesehen davon, daß sie noch den Vorzug hat, die Schultern breiter, die Arme und die Hüfte voller, kurz den ganzen Körper harmonischer zu gestalten.

Aber meist hat man die Sache am falschen Ende angefangen oder man ist in schädliche Uebertreibungen verfallen. Ein geradezu typisches Beispiel hierfür ist das „Müllern“, das System des Tänen J. P. Müller. Die Schnelligkeit, mit der J. P. Müller sich eine große Gemeinde schaffen konnte, und die Begeisterung, mit der man seine Ideen verfolgte, sind der beste Beweis dafür, daß weite Kreise sich für die Angelegenheit in hohem Maße interessieren. Von berufener Seite wird das Müllern teils im allgemeinen wohlwollend betrachtet, wenn man allerdings auch vor jeder Uebertreibung des Systems als schädlich warnt, teils aber wieder es, auch von ärztlicher Seite, als hygienisch diätetische Gymnastik mit Entschiedenheit bekämpft. Der Streit der Meinungen ist bisher noch nicht geschlichtet; als ein völlig einwandfreies System ist das Müllern aber jedenfalls nicht zu bezeichnen und ob es gerade die Anmut der Bewegung fördert, ist doch noch sehr als zweifelhaft.

Einen bedeutenden Fortschritt in dieser Hinsicht bedeutet dagegen schon die Methode der Frau Beß M. Mensendieck, deren ausgezeichnetes Werk: „Die Körperkultur des Weibes“ einer eingehenden Beachtung würdig ist. Das Werk hat nur einen Fehler, der ihm allerdings andererseits zum Ruhme gereichen muß, es ist zu wissenschaftlich geschrieben und es ist daher zu befürchten, daß nur sehr ernste Frauen die Lesart des Wertes wirklich bis zum Schluß durchlesen werden. Die Frau aber, die es über sich gewinnt, dieses das ganze Wesen der Frau in seinen physischen und physiologischen Gesetzen zergliedernde Werk bis zum Ende

zu studieren, wird einen bleibenden Nutzen davon haben und im täglichen Leben die Früchte ihres eingehenden Studiums genießen. Das Werk ist im wahrsten Sinne des Wortes für die Frau geschrieben und die Anmut der Bewegung, die von so vielen Frauen erstrebt wird, dürfte einer ausdauernden Schülerin dieser Methode als sicherer Preis der Mühe winken.

Aber eben auch nur einer ausdauernden Schülerin! Und hierin liegt der schon angebeutete Fehler dieser sonst vorzüglichen Methode. Es gehört ein hervorragender Grad von Willenskraft dazu, um systematisch und täglich die Übungen, die Frau Beß M. Mensendieck vorschreibt, zu erledigen. Leicht verliert man nach ein paar Tagen die Lust zu fernem Ueben und man läßt die Sache einschlafen, da man sich nicht genügend angeregt fühlt.

Nun hat man in jüngerer Zeit versucht, die Methode der Frau Beß M. Mensendieck dadurch angenehmer und erträglicher zu machen, daß man sie durch Apparate unterstützt. So hat unter anderem die Autogymnastik berechtigtes Aufsehen erregt. Und wirklich kann man diese wohl als eine Vervollständigung der Mensendieckschen Methode ansehen.

* Siehe den Aufsatz: „Ein ästhetisch-hygienisches Turnsystem“, 7. Heft, XXI. Jahrgang, d. Red.



Gymnastische Übungen mit dem Autogymnast-Apparat.

Die großen Mißstände dieser Methode werden durch die Autogymnastik aufgehoben; da die Übungen mit dem Autogymnast anregend und erfrischend sind, werden sie nicht als lästig und langweilig empfunden. Der Widerstand bei diesen Übungen liegt ebenso wie bei der Methode Mensendieck im eigenen Körper der Lebenden, er erhält aber durch den Apparat eine unterstützende Kraft, die dafür sorgt, daß alle Übungen korrekt ausgeführt werden. Und gerade hierin liegt der Wert eines unterstützenden Apparates; denn jede Methode kann nur zu dem erwünschten Ziele führen, wenn alle Übungen vorschriftsmäßig mit der nötigen Aufmerksamkeit und Anspannung der Kräfte ausgeführt werden; jede Unkorrektheit oder jedes Nachgeben der Bequemlichkeit ist ein Fehler und gerade in diesen Fehler wird man bei der

Mensendieckschen Methode leicht verfallen, da der berichtende Lehrmeister fehlt. Ein guter Apparat soll ein solcher Lehrmeister sein, der zur richtigen Ausführung aller Übungen anhält. Durch ihn wird schon an und für sich eine gewisse Muskelanstrengung geboten, so daß ein leichtes Hinweggleiten über Übungen, die gerade für die Schmiegsamkeit der Körperformen und damit für die daraus folgende Anmut der Bewegung äußerst wichtig sind, vermieden wird.

Bildet man einen Körper in dieser Weise aus, werden bald die Erfolge kommen, harmonische Anmut der Bewegung und graziose Haltung werden als etwas Natürliches erscheinen. Wenn dann im Ballsaal zum zierlichen Menuett geschritten wird, werden die Augen der Zuschauenden wirklicher Anmut bewundernd folgen.

Die Jugend und ihre Lektüre.

Von Ludwig Prachauer (Salzburg). — Siehe die Einführung dieser Rubrik S. Heft. XIX. Jahrgang und Folge.

Nachdruck verboten.

Geschichtliche Darstellungen für die Jugend.

I.

Die Jugend interessiert alles, was sie als ein Geschehen erkennt. Es wäre zu weit gegriffen, wollten wir behaupten, alles Geschehen interessiere die Jugend. Die Merkmale der Geschehnisse müssen so wirksam sein, daß auch der jugendliche Geist, der noch nicht viel vom Verweilen, vom Abwarten wissen will, von seiner mehr oder weniger ungeduldigen Art aus erkennt, daß sich etwas verändert, bewegt, daß die Personen oder Dinge, die er wirklich oder in der Vorstellung vor sich sieht, in Wechselwirkung zueinander stehen. Zwei Männer, die still nebeneinander unter einem Baume sitzen, werden einen vorübergehenden Knaben nicht zum Stehenbleiben, zum Betrachten veranlassen können, wenn sie nichts Außergewöhnliches an sich haben. Sind aber die beiden in lebhaftem Gespräch begriffen, stehen sie gar auf, um sich mit erzürnten Mienen nach entgegengesetzten Richtungen zu entfernen, dann wird der Knabe sich sicher für die beiden interessieren: es reizt ihn, darüber nachzudenken, was etwa vorhergegangen sein mag und was nachfolgen kann.

Schließlich gibt es ja nichts, was nicht ein Geschehen wäre, aber nicht immer vermag man es als solches zu erkennen; entweder geht die Veränderung der jeweiligen Zustände und Verhältnisse so langsam vor sich, daß wir sie erst nach langer Zeit bemerken können — man denke an das Wachstum der verschiedenen Lebewesen — oder die Veränderungen sind so sehr innerlicher, geistiger oder feilscher Art, daß sie der noch weniger entwickelte Geist nicht zu fassen vermag. Aus diesem Grunde sagen wir, daß sich die Jugend nur für ein von ihr erkanntes Geschehen interessiert.

Es ist nun klar, daß die Weltgeschichte überreich ist an Geschehnissen und daß deshalb geschichtliche Darstellungen sich für die Jugend eignen können; nicht unbedingt folgt diese Eignung aus dem Worte „geschichtlich“. Solche Darstellungen zum Beispiel, wie sie die herkömmlichen Geschichtslehrbücher der verschiedenen Schulen enthalten, sind — so sonderbar es klingt — für die Jugend ungeeignet. Aber das ist ja eines der Merkmale unseres Schulwesens, daß vieles, was sich für die Jugend durchaus nicht eignet, ihr durch die Schule doch geboten wird. Für den Geschichtsunterricht trifft dies freilich meist nur in Bezug auf das Buch zu. Der Lehrer gestaltet erst, er verleiht dem geschichtlichen Stoff erst die für die Jugend passende Form.

Von einer geschichtlichen Darstellung verlangen wir, was wir von jeder literarischen Gabe an die Jugend verlangen: sie muß imstande sein, bildenden Genuß zu bereiten. Wie der Geschichtsunterricht nicht deswegen von Wert ist, weil darin der Schüler erfährt, was war, so ist auch eine geschichtliche Erzählung noch lange nicht deswegen schon wertvoll, weil sie „historisches“ bringt. Denn darin, daß jemand weiß, irgend eine Begebenheit oder eine Reihe von Begebenheiten hätten sich nicht im XX., sondern im XIII. Jahrhundert zugetragen, darin liegt noch keine Bildung. Ein Bereichern des Gedächtnisses bedeutet noch nicht Bildung und das Ausspinnen einer Tagesneuigkeit zu einer Erzählung, die wohl nicht in unserer Zeit, sondern in der Vergangenheit spielt, aber nur das stoffliche Interesse, das Gefallen an äußeren Vorgängen befriedigt, ist von seinem bildenden Werte. Erst dann, wenn die Vergangenheit uns die Gegenwart begreifen, verstehen und schätzen lehrt, wird das historische bildend und erst dann, wenn Charaktere, die der Vergangenheit angehören, durch die Darstellungsweise in ihrer persönlichen Eigenart auf uns wirken, und wenn uns die Lektüre Staunen, Bewunderung, Ehrfurcht vor dem Geiste der Entwicklung, der durch alle Zeiten schreitet, einflößt, erst dann ist eine geschichtliche Darstellung wertvoll.

Diese Forderungen machen keinen Unterschied zwischen Werken, die für Erwachsene und solchen, die für die Jugend bestimmt sind. Auch verbinden sich mit ihnen noch die allgemein literarischen Forderungen, wie Wahrheit in der Darstellung des Innenlebens, Klarheit und Würde der Sprache, Anschaulichkeit der Schilderung. Wir werden auf alles dies bei den einzelnen, hier zu besprechenden Werken noch zurückkommen.

Das Zeitalter des Rittertums vermag unsere Jugend immer zu fesseln. Von hier aus läßt sich auch am ehesten das Interesse für Schilderungen erziehen. Drum ist uns das Buch von Karl Suchs „Ritterburgen und ritterliches Leben in Deutschland“ (Verlag H. Paezel, Berlin; Preis M. 1.75) eine recht willkommene Gabe. Es enthält keine Erzählungen, sondern bringt Schilderungen. Von den einzelnen Kapiteln nennen wir: Das ritterliche Zeitalter, Rechte und Pflichten des Rittertums, die ritterliche Eheausung, der Krieg, Rüstung, Waffen, das häusliche Leben. Karl Suchs schildert auf wissenschaftlicher Grundlage (die Werte von Piper „Burgenkunde“ und „Oesterreichs Burgen“ sind z. B. reichlich benützt) recht klar und sachlich. Die Darstellung ist nie trocken, sondern stets lebendig und deckt stets die inneren Gründe für die äußeren Formen, Sitten und Gebräuche auf. Wertvoll sind die eingeschalteten Bruchstücke aus dem Nibelungenliede und anderen deutschen, alten Dichtungen. Das Buch ist imstande, die Vergangenheit in der jugendlichen Phantasie zu beleben, und eignet sich vom 13. Jahre ab.

Oskar Weidner hat seinem Buche „Deutsche Geschichtsbilder für die Jugend“ ein Vorwort vorangesezt, das unter anderem sagt: Diese „Deutschen Geschichtsbilder“ sollen kein Schulbuch sein, das im dürftigen Leitfadestil der Jugend Wissensstoffe übermittelt, sondern sie sollen in leicht lesbarer Form, ohne Schul- und Memorierzwang, dem Privatleib der Kinder eine Lektüre bieten, die geeignet ist, das durch das lebendige Wort des Lehrers ins Verständnis aufgenommene Geschichtswissen zu ergänzen, zu vertiefen und dem Gedächtnis dauernd einzuprägen. Jawohl: sie sollen! Das Buch ist aber von der Erfüllung bedenklich weit entfernt. Daten, die durch trockene, dürre Worte verbunden sind, Gefechte und Schlachten werden gewissenhaft aufgezählt, die Friedenswerte mit wirkungslosen Sätzen abgetan, simple Anekdoten, die nichts von Persönlichkeitsgröße erzählen, nehmen einen breiten Raum ein, von Maria Theresia und Kaiser Josef II. weiß das Buch nichts! Es ist unbegreiflich, wie Loewes Verlag, der die deutsche Jugendbücherei schon um gute Erscheinungen vermehrt hat, solch eine wertlose Sammlung bedruckter Papierbögen herausgeben konnte!

Wer einen Band von Albert Kleinschmidts Erzählungen „Aus deutscher Vorzeit“ (1. Bd. „Brinno der Chattenfürst“, 2. Bd. „Wehe den Besiegten“, 3. Bd. „Lindmuth“, 4. Bd. „Gundalar“) durchliest, wird sagen, daß die Sprache gewandt, und daß ein gewisses Geschick in der Naturbeschreibung nicht zu verkennen ist. Wer aber alle Erzählungen Kleinschmidts gelesen, durchschaut bald diese historisch-patriotisch-nationale Marionettenbühne, bei welcher Intriganten, Ueberläufer stets unentbehrlich sind und die Abwechslung teils in der veränderten Reihenfolge der Vorgänge, teils in den veränderten Namen liegt. Man könnte diese Folge von Bändchen eine Siegesallee in miniature in literarischer Form nennen! Der stilisierte Germane bildet das Grundmotiv, den Hintergrund der „germanische“ Urwald: „In den Kronen der Bäume hockten die Nachtvögel und klagten darüber, daß wilder Heidenbrauch im Walde geübt wurde von Leuten, über deren Häupter das heilige Wasser der Taufe geronnen war.“ Wie nett doch, daß die germanischen Eulen und Uhus dazumal schon so christlich gefühlt haben!

Ein höchwichtiges Inventar von Kleinschmidts Bühne ist die germanische Jungfrau: „Die einfache, überaus saubere Gewandung stand dem rosenwangigen, blondhaarigen Mädchen ungemein gut, und in den lichtbraunen Augen lebte eine ganze Welt von Gemüt.“ Ich führe diese Stelle auch deswegen an, weil sie die einzige originelle Stelle in Kleinschmidts Schriften enthält: die Augen, in denen eine ganze Welt von Gemüt lebt, sind nicht, wie herkömmlich, blau, sondern braun.

Was ist aber das Sonderbarste an diesen Schriften, die nichts wissen von persönlicher Eigenart, deren Sprache erlogen ist in Form und Inhalt, die zur nationalen Phrase erziehen und so der nationalen Erziehung schaden? Sie werden im Deutschen Reich draußen von pädagogisch leitenden Stellen empfohlen! Ein Zeichen, wie weit man oft noch von wahrer nationaler Erziehung entfernt ist, weil man nicht einsieht, daß solche



Schriften, die zur nationalen Phrasen-erziehung, der Indianer- und Blaustrumpf-Literatur verwandt sind und durch die theatralische Pose ihrer Helden der gesunden, unbefangenen Jugendentwicklung gefährlich werden. Ist es vom pädagogischen Standpunkte erlaubt, vor der Jugend ein falsches Weltbild, wenn es auch die Vergangenheit be'rrißt, erstehen zu lassen? Wenn man sich nur diese eine Frage beantwortet, kann man unmöglich solche Schriften empfehlen, sondern man muß sie aus national-pädagogischen Gründen ablehnen.

A. Helms führt uns in ihrer Erzählung „Heinz Treuung“ (Verlag Hirt & Sohn, Leipzig) ins XIII. Jahrhundert zurück. Heinz hat allerdings so viel Merkwürdiges erlebt, daß es sehr verlockend ist, seinen Lebensgang der Nachwelt zu überliefern. Den Gipfelpunkt seiner Erlebnisse aber bildet wohl die Art, wie er zum Ritter geschlagen wurde. Von einem häuslichen Knappen ist der greise Ritter Herwald, nachdem die übrigen Ritter geslohen sind, im Kampfe überwunden worden und soll sich nun ergeben. Da erfährt er, daß kein Ritter unter der Schar seiner Gegner sich befindet. Was tut er? Er schlägt den jungen Heinz schnell zum Ritter, damit er ihm nun sein Schwert übergeben könne. In der Geschichte fehlt es natürlich nicht an „schwarzen Seelen“, verräterischen Knechten, und der geheime Gang spielt eine wichtige Rolle, Unschuldige werden „sodort“ in den Kerker geworfen, aber auch wieder ganz leicht und unerwartet daraus befreit. Das Buch will nichts Böses, gewiß nicht! Im Gegenteil! Aber es ist herzlich und zum Erbarmen arm und schwach.

Aus der Gegenwartsgeschichte erfährt die Jugend durch die Schule noch immer viel zu wenig. Deshalb ist zu wünschen, daß sie durch

Privatlektüre in die Ereignisse unserer Zeit in würdiger Weise eingeführt werde. Eine solche Einführung ist freilich nicht leicht, weil die Zeitgenossen nicht gerade immer auch die Unparteilichen sind und weil der Blick in die Wirrnisse der Gegenwart nicht so leicht klar erhalten werden kann, wie der in die geklärt'e Vergangenheit. A. Csar Klauhmann hat zwei Erzählungen aus dem russisch-japanischen Krieg geschrieben. (Verlag Carl Simma, Leipzig und Kattowitz). Die eine „Auf den Schlachtfeldern der Mandchurei“ ist in ihrem Aufbau nicht einheitlich, es fehlt die Steigerung. Die Erzählung scheint aus verschiedenen Berichten konstruiert zu sein, der Verfasser scheint auch die Schwäche selbst gefühlt zu haben, weil er, statt bei realistischer Schilderung zu bleiben, zu moralistischen Einschüßeln gegriffen hat. Dafür aber ist die andere Erzählung „Vor und in Port Arthur“ ganz trefflich gelungen: Eine Fülle von sich drängenden Ereignissen ist überaus klar, lebendig und knapper, geschickter Form erzählt. Der Stil ist dem schweren Charakter der ernsten Zeit vorzüglich angepaßt. Die Erzählung von den beiden Jugendfreunden, die sich unerwartet getroffen haben, tritt niemals ungehörig oder romanhaft in den Vordergrund; wie der eine der beiden Männer, ein Journalist, die Schwester seines Freundes, eines deutschen Handelsangestellten in Port Arthur, zur Ehe gewinnt, wie das junge Mädchen selbst in der belagerten Festung Samariterdienste leistet, das ist ebenso schlicht wie würdig erzählt. Die Schrecken des Krieges selbst aber sind klar und ergreifend geschildert, ohne jemals ans Sensationelle zu streifen. Das Buch ist durchaus gut und der Jugend sehr zu empfehlen. Die Ausstattung ist recht hübsch. Das Vorsatzpapier ist freilich etwas allzu illustrativ gehalten. (Von 13. Jahre ab.)

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Der Esen. Von Grazia Deledda. Verlag Gebrüder Paetel, Berlin. Preis 4 Mark. — Die Verfasserin führt den Leser in die ihr wohlbekannte Welt sardinischen Dorflebens mit all seinem eigenartigen Reiz uralter Sitten, Tugenden und Fehler. Annesa, der Findling, der in der Familie des Dorfadels wie das eigene Kind aufgewachsen ist, rankt sich wie ein Esen an Paulu, dem ritterlich leichtlebigen Sproß des Hauses, empor und, da dieses dem finanziellen Ruin entgegengeht, wird sie aus Liebe zu ihm zur Mörderin eines marastischen, geizigen Erbkonigs, und dies in einem Augenblick, da dieser sich befehrt hat und von anderwärts Geldhilfe gekommen ist. Die Erzählung der tragischen Verwicklungen ist meisterhaft durchgeführt, so daß allenthalben eine echt dramatische Spannung erzielt ist. Wahre Frömmigkeit und Bigotterie, verschwenderische Gastfreundschaft, aber auch die Reichthümlichkeit des in seiner Abgeschlossenheit an seinen Eigenarten hängenden Inselvölkchens, dann die groteske Naturschönheit der Berge und Täler, endlich der romantisch anmutende Verfall der aus besseren Zeiten herrührenden menschlichen Wohnungen bilden den Grundton, auf den das farbenreiche Kolorit von Licht und Schatten, durch Leidenschaften erstranden, aufgetragen ist. Annesa führt ihre Tat durch den freiwilligen Verzicht auf den Geliebten, eine gewagte Lösung des Konflikts! Aber auch sie wird durchaus durch das Milieu begreiflich gemacht. Ein Kabinettstück von Charakteristik ist die Gestalt des Dorfpfarrers Virbis, der in rauher Schale einen gesunden Kern birgt und jederzeit hilfsbereit eingreift. Dr. Karl Fuchs (Wien).

Erinnerungen von Rosa v. Gerold. Mit Buchschmuck von Marie Sagner und Eduard Jepsche. Herausgegeben von Gudwina v. Berlepsch. Verlag von Karl Gerolds Sohn, Wien. — Frau v. Gerold, die im Jänner 1907 hochbetagt starb, hat sich ein gutes Andenken in der Wiener Gesellschaft gesichert. Sie war eine gute Lebenskünstlerin und hat in großzügiger Weise von ihrem Vermögen Gebrauch gemacht. Jahre lang war ihr Salon ein Mittelpunkt für aus-erlesene Menschen und sein Ruf war so weit verbreitet, daß Ausländer, die nach Wien kamen, sich bemühten, Zutritt zu ihm zu erhalten. Bei all ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen hat Frau v. Gerold aber auch ihre literarischen Neigungen gepflegt, sehr viel gelesen, mancherlei geschrieben. Ihre „Reise nach Spanien“ hat sie schon zu ihren Lebzeiten selbst veröffentlicht, und von den kleineren Reisebeschreibungen, autobiographischen Skizzen, Aufzeichnungen hübscher Ereignisse, die sie ungedruckt hinterließ, stellte auf ihren testamentarischen Wunsch dieses schmucke Bändchen zusammen.

Man wird es gern lesen, denn Frau v. Gerold, die sich an das Vorbild ihres wärmsten Freundes, des Freiherrn Alexander v. Wartberg, in der Kunst der Natur- und Volksschilderung hielt, erzählt farbig und heiter, ohne Posens, natürlich und wahrhaft, wie sie selbst war. M. N.—r.

Penthesilea. Ein Frauenbrevier für männerfeindliche Stunden. Verlag von Friedr. Rothbarth, Leipzig. Preis 3 Mk. — Ein freitbares Frauengemüt hat hier in der

Verkleidung der klugen Amazonen-Königin Penthesilea ein Füllhorn von Sarkasmen über die böse Männerwelt ausgeschüttet, deren Schwächen und Unzulänglichkeiten erbarmungslos gegeißelt werden. Mit feiner Ironie verhängt sich Frau Penthesilea hinter den vom teigigen Möbius dekretierten Schwachsinn des Weibes, unter dessen Schutze die Frau jede Dummheit ungestraft begehen könne. Man kann nun gerade nicht sagen, daß die ideenreiche Verfasserin nichts als Dummheiten vorbringt, ganz im Gegenteil: die abgeschossenen Pfeile verraten einen sicheren, form- und weitgewandten Schützen von Geist, Humor und Beobachtungsgabe. Das Buch enthält eine Fülle allegorischer Betrachtungen, die bald im antiken Gewande, bald in dem der deutschen Mänschen einherwandeln; in bunter Folge bringt es Parabeln, Satiren und Elegien, gedankenreiche Sentenzen, kurz fast alle schul-

mäßigen Dichtungsarten müssen die Form abgeben, in die Madame Penthesilea ihren männermordenden Inhalt schüttet. Man kann nur schwer der Verlockung widerstehen, aus dem Buche, das sich als Kampfschrift gegen Schopenhauer, Nietzsche und Otto Weininger mit Waffen aus dem Arsenal dieser Frauenfeinde ausrüstet, einige Proben mitzutheilen; man möge es selbst zur Hand nehmen, um zu erfahren, welche Argumente den Weiberhassern und Antifeministen aus der Tiefe des Liebeslebens wie nicht minder aus der Salonatmosphäre und aus den Geschehnissen des Alltags zugeschleudert werden. Nur einige der Aphorismen aus Penthesileas „Lexikon“ und aus dem „Amazonenlazarett“ mögen hier Raum finden: „Junge Mädchen und alte Kirchenbilder tun auf Goldgrund die beste Wirkung.“ — „Ein Leutnant ist eine hübsche Uniform, in der manchmal etwas steht.“ — „Ehe: chemische Reinigungsanstalt für Männer.“ — „Engel: zweidientlicher Komparativ von Frau.“ — „Ewigkeit: ein geflügeltes Wort für Liebende.“ — „Geist: irreführendes Titelblatt“ usw. L. Fl.

„Eine von zu vielen.“ Roman von Liebeth Dill. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis 4 Mark. — Bei aller grauen Traurigkeit und Trostlosigkeit des Stoffes eine treffliche Arbeit,



Eine Schöpfung von Jane Addams: Einer der vielen Höfe des Hauptgebäudes von Hull House in Chicago. — Eingang in das Hull House. (Siehe den Text in der Frauenchronik.)

die durch ihre Schlichtheit und Natürlichkeit stärker wirkt als das lauteste Pathos. Die traurige Geschichte eines Mädchens aus gutem Hause, das nichts ordentlich und gründlich gelernt hat und, als es sich allein durchs Leben schlagen muß, fast zusammenbricht unter der Last. Sie sucht eine unbestimmte Stellung als Gesellschafterin, als Wirtschafterin, als Erzieherin und wird nun herumgehört von Norden nach Süden, vom Rhein an die Oder. Nirgends hat sie ein Heim, nirgends Ruhe, nirgends Schutz. Rücksichtslosigkeit und Unverständnis, Geiz und Roheit, alles lernt sie kennen, alle Demütigungen hinnehmen und alle Launen ertragen. Sie wird ausgehöhlt und gequält und als sie ihre Jugend und Gesundheit geopfert hat, da weiß ihr niemand Dank. Alle glauben quitt zu sein, und das alternde Mädchen muß schließlich froh sein, wenn sich noch ein bescheidenes Plätzchen findet, wo sie nach harter Arbeit ruhen darf. Sie ist eine von den „zu vielen“, eine von denen, die ohne den Schutz des Gatten und ohne die Waffe des Könnens in die Welt gestoßen werden. Nicht die Tendenzen der Emancipation sind es, die hier zum Ausdruck gelangen. Als höchstes Glück des Weibes erkennt die Autorin die Ehe mit dem geliebten Manne. Aber stark und ernst mahnt sie: Laßt die Mädchen, bei denen die Verhältnisse die Gewähr nicht bieten, daß sie den natürlichen Beruf ausfüllen können, laßt sie etwas Tüchtiges lernen, gebt ihnen die Möglichkeit, sich eine menschenwürdige Existenz zu schaffen. Scheut nicht in törichtem Vorurteil vor dem Berufsstudium zurück, es gibt vielleicht kein größeres Elend als das der Tochter aus gutem Hause, die eine Dame ist und nichts leisten kann, was sie berechtigt, höhere Ansprüche zu stellen als — Dienstboten. In das Dunkel dieser Existenzen wieder hineingeleuchtet zu haben, die Gefahren und Leiden dieser traurigen Zwittrstellung eindringlich gezeigt zu haben, ist das Verdienst des ernst, ehelichen und warmen Buches. Dabei wird der Roman niemals reine Tendenzschrift, sondern bleibt immer fesselnd und spannend, bleibt immer „Erzählung“, wird nie „Programm“. Eine ebenso seltene, wie erfreuliche Erscheinung.

Klara Mautner (Wien).

„... und hätte der Liebe nicht...“ Lyrik von Else Kasten-
Michalitschke. Verlagsbuchhandlung „Styria“, Graz, Wien, Leipzig.
Preis 2 Mark 50 Pfennig. — Von heißer Sehnsucht, von wilder,
ungezügelter Lust, aber auch von namenlosem Leid und furchtbarer
Neu- und Scham erzählen diese Gedichte. Das Fühlen und Denken
des starken Weibes, dem die Liebe alles ist und das der Liebe alles

gibt, wird darin bloßgelegt. Das Aufkeimen der Liebe, ihre ersten geheimnisvollen Regungen, der Leidenschaft: helle Flammen und des Zusammenbruchs Weh, das ist der Inhalt der Zeilen „... und hätte der Liebe nicht...“, „Sturm“ usw. Immer aber — auch dort, wo sie in die geheimsten Winkel der Frauenseele leuchtet, wo sie sonst gern Umschriebenes ausspricht, bleibt die Sprache der Dichterin schön. Schön in den Bildern, die sie gibt, schön im Klang, der den Ton der Schalmel ebenso trifft, wie das Brausen der Leidenschaft.

K. M. Drischar.

Die Frauen meiner Zeit. Von Paolo Mantegazza. Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Italienischen von Artur Zulla. Verlag von Schuster & Coeffler. Berlin und Leipzig. Preis 3 Mark. — Ich habe das Buch wieder und wieder gelesen und habe die Geistesfrische und Herzenswärme des berühmten Physiologen, der das biblische Alter bereits überschritten, bewundert. (Das Buch trägt das Motto: „Ja, ihr seid unsere Ehre und Freude.“ Paulus an die Thessaloniker.) Und der Verfasser erklärt, ohne Feminist zu sein, bete er das Weib an, es heiße Mutter, Braut, Tochter oder Schwester. Man muß eine geistig und seelisch hochstehende Mutter besitzen haben wie Paolo Mantegazza, um diese Ehrfurcht vor dem Weibe zu empfinden. Er schildert das Weib seiner Zeit, wie er es kennen gelernt hat, und unterscheidet drei Typen: Die Proletarierin, die bürgerliche Frau und die vornehme Dame. Er führt uns in den tiefsten Sumpf, in bürgerlich einfache Verhältnisse und in die höchsten Adelskreise; er zeigt uns alle Schattenseiten, die verschwinden müssen, und hofft auf eine bessere Zukunft. Es sei Pflicht der menschlichen Gesellschaft, das Elend der Proletarierin zu lindern, ihr Los zu verbessern, ihr Lebensfreude zu geben. Für die Frau des Bürgerstandes fordert er eine bessere Bildung, eine aufrichtigeren Erziehung zu größerer Freiheit, damit sie ein ernst Mensch werde, sich damit, was ihr beschieden, begnügen lerne und nicht stets unzufrieden unerfüllbare Wünsche hege, die sie veranlassen, es den höher gestellten Frauen nachzutun. Der vornehmen Adelligen, die so oft unbefriedigt durch das Leben geht, legt er dringend ans Herz, soziale Hilfsarbeit zu üben und somit ausgleichend zu wirken. Diese Lehren ziehen denkende Leser und Leserinnen aus dem trefflichen Buche. Ich will es allen meinen Freunden und Freundinnen warm empfehlen und ich bin sicher, sie werden kommen und mir leuchtenden Auges danken.

Regine Reiber (Breslau).

Frauenchronik.

Jane Addams ist eine der markantesten Erscheinungen in der amerikanischen Frauenbewegung und vor allem bekannt als eine Frau, die mit allen ihren Kräften, mit einer unvergleichlichen Energie und Schöpfungsgabe an der Lösung sozialer Fragen mitarbeitet. Ihre bedeutendste Schöpfung ist: Hull House in Chicago, ein Städtchen in der Stadt, eine Oase im alles nivellierenden, brutalen Getriebe der nordamerikanischen Metropole des Westens. Eine Sittenkolonie könnte man Hull House auch nennen, die Hunderten Frauen und Mädchen aller Stände ein geradezu ideales, gefelliges Bei- und Miteinanderleben ermöglicht. Wohn- und Schlafräume für einzelne oder befreundete Frauen, Musik-, Speise-, Les-, Bade- und Gesellschaftsräume wechseln dort miteinander ab und stehen den erwerbenden oder auf sozialem Gebiete tätigen Frauen für den niederen Preis von zehn Kronen pro Woche aufwärts mit voller Verpflegung zur Verfügung. Dabei trägt Hull House aber auch nicht im geringsten den Charakter einer Wohltätigkeitsanstalt oder eines religiösen Institutes. Bei der Gründung von Hull House verfolgte Jane Addams die Idee: Es soll ein Zentrum für verfeinertes Bürger- und Gesellschaftsleben geschaffen sein. Ein Zentrum, von dem aus philanthropische und die Erziehung fördernde Unternehmen ins Leben gerufen und populär gemacht werden sollen. Ein Zentrum, von dem aus die Fabriksbezirke unter eine scharfe Lupe genommen werden sollen, um die Existenzbedingungen ihrer Arbeiterlegionen bessern zu können. Hochinteressant ist es, daß das Hull House, das auch eine Männerkolonie aufzuweisen hat, mit einem Kindergarten und einer Anstalt verbunden ist, wo Frauen, die ihren Unterhalt im Geschäftsleben oder in anderen Berufsarten erwerben, ihre Kleinen, mögen sie nun drei Monate oder zehn Jahre alt sein, für die Dauer ihrer Berufsarbeit unentgeltlich unterbringen können. Jane Addams ist die Vorsteherin und persönliche Leiterin des Institutes.

R. H. S.

Zum Frauenstimmrecht. In Italien hat die Kammer der Regierung vor einiger Zeit einen Antrag auf Einführung des Frauenstimmrechtes überreicht, worauf die Regierung einen Ausschuss zur Studium dieser Frage eingesetzt hat. Dieser Ausschuss hat sich nunmehr im einstimmigen Sinne geäußert. — In den Vereinigten Staaten hat die American Federation of Labor (Arbeiterchaft)

als Wahlparole anlässlich der bevorstehenden Präsidentenwahl ihre Forderung, daß den Frauen das Wahlrecht anzuerkennen sei, bezeichnet. — In Dänemark ist den Frauen das kommunale Wahlrecht durch ein Gesetz verliehen worden. Wahlberechtigt sind gleich den Männern alle Frauen, die 800 Kronen Jahreseinkommen haben, 25 Jahre alt und seit einem Jahre ortsanfässig sind.

Die „Soziale Frauenschule“ wird im Oktober in Berlin eröffnet werden. Sie wird vom Pestalozzi-Frödelhaus und von den Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit (siehe 14. Heft XXI. Jahrgang) gemeinsam gegründet und wird von Dr. Alice Salomon geleitet werden. Der Lehrplan ist auf zwei Jahre berechnet. In der Unterstufe werden die Mädchen über ihre Pflichten und über soziale Fragen aufgeklärt und angeleitet werden, wie sie soziale Aufgaben erfüllen können. In der Oberstufe werden die Schülerinnen zu sozialer Berufsarbeit herangebildet werden. Verschiedene Fachkurse werden diese Lehrtätigkeit unterstützen.

Die Gewerbeschullehrerin. Der vor einiger Zeit in Preußen bestandene Begriff der Industriellehrerin hat seine Abfärbung und Vollendung erfahren, seitdem der Berufstyp der „staatlichen Gewerbeschullehrerin“ geschaffen wurde. Auch das Letzter-Haus besitzt durch Ministerialerlaß vom Jänner 1907 neben den staatlichen Anstalten die Berechtigung, solche Lehrerinnen auszubilden. Die staatliche Gewerbeschullehrerin hat zwei Examina zu bestehen, und zwar wenn sie sich für „Kochen und Hauswirtschaft“ ausbildet, zunächst die staatliche Prüfung der Hauswirtschaftslehrerin, dann nach einjährigem Weiterstudium die der Gewerbeschullehrerin. Widmet sie sich den anderen Fächern: Handarbeiten, Kunsthandarbeiten, Wäscheanfertigung, Schneidern, Putz, so folgt das zweite Examen nach Absolvieren der staatlichen Handarbeitslehrerinnen-Prüfung. Die Ausbildungszeit beträgt hier nach dem ersten Examen, wenn sie Kunsthandarbeiten mit umfasst, zwei Jahre. Es wird in beiden Fällen nach sechsmonatlicher praktischer Tätigkeit die Zurückgefordert, um die erforderliche Übung im Unterrichten zu erlangen. Der Wirkungsbereich der Gewerbeschullehrerin erweitert gegenüber dem der Haushaltungs- und Handarbeitslehrerin, die nunmehr auf kleinere Schulen, Volksschulen, Pensionate beschränkt ist, während der Gewerbeschullehrerin



Jane Addams.

das Unterrichten an größeren Lehranstalten und staatlichen Schulen offen steht.

R. J.
Chesurfe sind in Berlin im Entstehen begriffen. An einer städtischen Fortbildungsschule wird an zwei Abenden in der Woche Koch- und Hygieneunterricht erteilt. Eherrecht soll nächsten Winter dazu kommen. Schülerinnen sind ausschließlich berufstätige junge Mädchen, die sich in kaufmännischen Geschäften als Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Stenographinnen, Verkäuferinnen usw. ihr Brot erwerben, im Begriff sind, zu heiraten und sich für den Hausfrauenberuf vorbereiten wollen. Geradezu herzerfreuend ist der Eifer, mit dem sie am Unterricht teilnehmen. Austritt vor der Zeit, Fehlen ohne triftigen Grund kommt nicht vor. Man hofft mit der Zeit auch noch Abendkurse für Schneidern und Putz einzurichten, um den künftigen Hausfrauen Ersparnisse im Budget zu ermöglichen.

R. N.
Die ungarische Frauenbewegung hat zwei neue Errungenschaften zu verzeichnen. Der Obergespan des Graner Komitats hat die Gattin des Notärs der Gemeinde Bajoth, Frau Georg Vajo, zur Raträtelführerstellvertreterin ernannt und sie auch mit der Schließung von Zivilhehen betraut. — Ferner hat das ungarische Journalisten-Pensions-

institut eine Frau, die schon seit einiger Zeit Mitarbeiterin des „Budapester Hirlap“ ist, einhellig zum ordentlichen Mitglied ernannt. Der Verein besaß bisher ausschließlich männliche Mitglieder. H. H.

Die Mütterkurse in St. Pancraz in England, eine ähnliche Einrichtung wie die Säuglingsfürsorge in Berlin, hat soeben den ersten offiziellen Bericht herausgegeben. Es geht daraus hervor, daß der Versuch einen vollkommenen Erfolg bedeutet und die Mütterkurse von allen Versuchen, die Kindersterblichkeit zu bekämpfen, der beste ist. In dem Unterrichte wurden die jungverheirateten Frauen darauf hingewiesen, Müttervereine zu gründen, um Lebensmittel billiger beschaffen zu können. Die Mütterkurse verfolgt auch den Zweck, den jungen Müttern selbst nahrhaftes Essen zu beschaffen, das zu dem geringen Preise von 2/4 d (ungefähr 24 Pf.) geliefert wird. R. N.

Ein neuer Frauenberuf. Die englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften sehen es gern, daß Frauen sich als Dolmetscherinnen in ihre Dienste stellen, um den vielen Reisenden, die den ärmeren Klassen angehören, mit ihren Sprachkenntnissen behilflich zu sein. Es gibt schon einige Frauen, die für 2—6 Pence für jeden einzelnen Fall als Dolmetscherinnen fungieren. R. N.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

10jährige Abonnentin J. L. Einen Paß erhält man ohneweiters in Wien bei der k. k. Polizeidirektion, sonst bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft. Weibliche Bewerber brauchen nur den Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft, es ist also nur notwendig, daß sie den Heimarschein vorweisen. Männliche Bewerber müssen außerdem den Nachweis der geleisteten Militärpflicht, eventuell der gezahlten Militärtage erbringen.

Miß J. M., Brooklyn. Wir danken alle vielmals für die in Ihrem liebenswürdigen Briefe zu so herzlichem Ausdruck gelangten Sympathien!

S. J. in Görz.
 Wenn ein Herr einer Dame vorgestellt wird, muß diese ihm zuerst die Hand reichen? — Gewiß. Die Dame muß immer zuerst die Hand reichen.

Darf ein junges Mädchen einem antipathischen Herrn ihre Antipathie merken lassen? — Niemals. Dadurch würde sich das junge Mädchen sofort allgemeine Antipathien erwerben.

Wenn ein Herr einem jungen Mädchen nicht die Rechte gibt, kann sie dieselbe verlangen? Das Mädchen muß dem Herrn die Hand geben. Er muß dann die Rechte reichen.

Unwissende Provinzlerin. Das Haar muß sorgsam gepflegt, das heißt regelmäßig gewaschen und täglich gebürstet werden. Ist das Haar vollkommen glanzlos, dann kann ihm jedoch nur durch leichtes Einfetten etwas Glanz verliehen werden. Wir empfehlen Ihnen ferner, die zweite Frage betreffend, den in unserem 4. Hefte, XX. Jahrgang, veröffentlichten Aufsatz „Die Pflege des Teints“ zu lesen.

Lilly aus Sachsen.

Sehnsucht.
 Küsse mich, komm, küsse mich
 Im Dämmerlicht
 Bring mir Vergessen aller Pein,
 Küsse mich.
 Taß du geküßt mich
 Hast, träumt ich die ganze Nacht,
 Und als ich dann erwacht,
 Da mußt ich weinen bitterlich.
 Denn alles ist ja nur ein Traum,
 In Wahrheit kennst du mich nicht mehr,
 Und ich — ich triff dich so trübsalvoll leer
 Dein Bild, und taß als kennst du mich nicht mehr.
 Auf höhn' ich laut — — —
 Und liege wach, bis dann der Morgen graut,
 Bis weicher Schlummer mich umhüllt,
 Der meines Herzens Sehnen stillt.
 Dann träum' ich weiter. — — —
 Du sagst mir wieder: „ich hab' dich so unendlich lieb“
 Und ich — ich küßt're liebe wie ein Hund:
 „Ich liebe dich auch.“

Ihre Sehnsucht mündet in Banalität. Ihre anderen Liebesgedichte hätte ich gern gelesen, aber meine gute Erdgroßstieftante meinte, das schide sich noch nicht für mich.

R. S., Graz. Daß der Charakter eines Menschen oft schon durch sein Lächeln gekennzeichnet wird, ist allgemein bekannt. Vielleicht finden Sie nähere Anhaltspunkte zur Beurteilung der Menschen nach ihrem Lachen in dem Buche „Der Charakter“ von W. Smiles, Verlag von J. F. Weber, Leipzig. Preis Mk. 6.—.

Eine Kattose 21. Diese Heirat ist gestattet. Einer besonderen Erlaubnis bedarf es hierzu nicht.

E. V. K. Auskünfte, die mit der Angabe von Bezugsquellen verbunden sind, können wir nur brieflich erteilen. Wir ersuchen, uns Ihre werthe Adresse unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort anzugeben.

Ida V. 100. Sie haben vollkommen recht, Talgseife ist die beste, einfachste und gebräuchlichste Rohseife, die durch Verfeinern von Rindstalg mit Natronlauge und Ausfällen mit Kochsalz hergestellt wird. Sodaseife wird mit Natronlauge zubereitet, Bimssteinseife wird mit gemahlenem Bimsstein oder Quarzsand verfeinert; flüssige Seifen werden durch Auflösung fester oder weicher Seifen in Weingeist, Glycerin oder Del hergestellt.

16jährige wilde Hummel.
 Ein Mädchen weiß ich im Walde,
 Da sieht es mich immer hin.
 Da liegt' ich und kiste zum Himmel
 Und vergesse ganz, wer ich bin.
 Wehmutsholl rauschen die Tannen,
 Liebers Gras streicht leise der Wind,
 Da liegt' ich und glaube, ich bin ein
 Verwunschenes Königskind.
 Von Jugendlieb, jauchendem Singen
 Ist mein junges Herz überdroll
 Da warr' ich auf einem Hütel,
 Der mich hier erlösen soll.

Am sympathischsten an der ganzen Sache sind mir — ganz aufrichtig! — Ihre 16 Jahre!

Kolln. Wir sind gern bereit, Ihre Kompositionen zu beurteilen.

Rosa R. in Wien.
 Sehr verbunden wäre ich Ihnen — und deshalb gestatte ich mir, Ihnen zu schreiben — wenn Sie mir sagen wollten, was ich eigentlich schreiben soll, denn da dürfte wohl das Eine wie das Andere gleich undenkbar sich mir bezeigen. Ihnen fällt nichts ein und da soll ich Ihnen sagen, was Sie schreiben sollen? — Fällt mir nicht ein.

Missi G. Es gibt Kurse für Bounnen, die 1—2 Jahre dauern. Als Erzieherinnen werden geprüfte Lehrerinnen bevorzugt. Wenn Sie uns unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort Ihre genaue Adresse angeben, sind wir gern bereit, Ihnen alles Weitere brieflich eingehend zu beantworten.

Aufrichtige Verehrerin in Bruned, Tirol. Schönen Dank! Und bald wieder!

D Jammer! Ein brauner Halsstreifen muß wie Sommerprossen behandelt werden. Vielleicht versuchen Sie eine nach folgendem Rezept hergestellte Lilionese:

Kohlensäueres Kali	1 Teil,
Vorax	2 Teile
Rosenwasser	15
Himbeerwasser	15
Eau de Cologne	2

Ein sich ganz gut bewährendes Hausmittel besteht in Abreibungen mit Zitronenscheiben. Der braune Streifen verschwindet bei beiden Behandlungen erst nach längerer Zeit und nur dann, wenn auch gleichzeitig das Tragen steifer oder enger Kragen vermieden wird.

Treue Abonnentin in Schlesien.
 1. Was für eine Heirat ist die Beste: Geldheirat, Liebesheirat oder Vermunktheirat? Vermunktheirat Wohlbegüterter.

2. Welches Alter ist bei einem Mädchen das richtige zum Heiraten? Jedes.

3. Kann ein 20jähriges Mädchen einen 10jährigen Mann heiraten? Ausnahmsweise.

4. Was soll ein junges Mädchen machen, wenn sie viele Verehrer hat? Sich freuen.

Juanita. Bestreichen Sie die Augenbrauen öfter mit Ochsenflauensett oder Kalkoffardl, sie werden dann langsam dunkler.

Nellen (Basel). Das Gedicht hebt an, als ob es was Rechtes werden wollte, aber dann ist's doch wieder mal ein bißchen gar nichts gewesen.

Foulard-Seide Shantung-Seide Merveilleux-Seide Monopol-Seide u. Bengaline-Seide (roh u. farbig) u. Schotten-Seide u. Armure-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **Henneberg, Zürich.**

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

Lexikon der Kosmetik.

Von George Thomas Greenough, M. D. Professor of Dermatology in Milwaukee.
Uebersetzt aus dem Englischen von Baronin v. Stralendorff.

“My face is my fortune.” („Mein Antlitz ist mein Vermögen.“) Diese Sentenz ist heute ein geflügeltes Wort Amerikas.

“Beauty is nature's best robe” („Die Schönheit ist das beste Kleid der Natur“) fügen noch die Amerikanerinnen hinzu.



Fig. 1.

Eine äußerst lehrreiche Abhandlung über die Schönheitspflege ist in Milwaukee in Amerika erschienen.

Die Abhandlung legt alles dar, was sich auf die Schönheitspflege der Frau bezieht.

Aus dieser hochinteressanten Arbeit lassen wir einen kleinen Auszug folgen:

Achselweiß.

Vor allem sind die bei der Damenkleidung beliebten Kautschuk- oder Wachstafel-Einlagen zu entfernen, da dieselben, wie ich in vielen Fällen konstatierte, Irritationen der Haut verursachen.

Die Achselhöhlen sind regelmäßig mit Seife zu waschen, sorgfältig abzutrocknen und mit solch einem Mittel zu pudern, dessen Gebrauch den Schweiß momentan absorbiert.

Es gibt eine Legion der schweißausaugenden Mittel.

Unter diesen nimmt das auf medizinisch-wissenschaftlicher Basis zusammengestellte, sogenannte “Specific against perspiration” den ersten Platz ein.

Das “Specific against perspiration” hat die Eigenschaft, die krankhafte, deformierte Schweißdrüse in ihre normale Form zurückzubringen (wie Fig. 1 und 2 zeigen), wodurch eine regelmäßige Schweißabsonderung ermöglicht und die übermäßige und ungesunde Transpiration vermieden wird.

Ausfallen der Haare.

Wenige wissen, daß die einzelnen Haare kein ewiges Leben haben und nach 2—3 Jahren stark ausfallen.



Fig. 2.

Jeder Frau fällt das Haar aus. Ihre Pflicht ist daher, nicht den Haarausfall zu vereiteln, sondern das Nachwachsen des Haares zu bewirken.

Bei jeder Dame findet andauernd ein normaler Haarausfall statt.

Der eigentliche Haarschwund beginnt, wenn die ausfallenden Haare—nicht mehr nachwachsen!

Um die Darlegung des Autors kurz zu erläutern, führe ich an:

Darin kulminiert die modernste Theorie der Behandlung des Haarausfalles.

Zweckmäßig ist, das Haar wöchentlich einmal zu waschen und nachher kräftig abzutrocknen, aber niemals zu ondulieren.

Apparate, welche erhitzt zum Trocknen der Haare dienen, sind wegen ihrer Schädlichkeit zu meiden.

Der Kamm muß weite Zähne haben und darf nicht zu scharf sein. Stahldrahtbürsten dürfen in keinem Falle benützt werden.

Es ist bekannt, daß man bis in allerletzter Zeit den Haarausfall nicht heilen konnte. Der Grund lag in der unrichtigen Behandlung.

Die medizinische Wissenschaft hat bis vor kurzem entweder Fette oder ein flüssiges Mittel vorgegeschrieben.

Diese Mittel verfehlen aber ihre natürliche Wirkung, da der Nachwuchs des Haares nur dann gefördert wird, wenn man abends Fette auf den Kopf schmirt, morgens mit einer flüssigen Lösung diese abwäscht.

Das beste Mittel, um dies zu erreichen, ist abends Hair-Tao und morgens Hair-Tonic.

Die Abbildungen Fig. 3 und 4 zeigen einen kräftigen Nachwuchs der ausgefallenen Haare.

Fig. 5 stellt ein Haar dar, das infolge Nichtbehandlung verrottet ist und niemals nachwächst.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.

Alle die obgenannten Mittel sind schon in Europa zu haben und werden durch die in der ganzen Welt bekannte American Porcellanous Powder Co. Ltd., deren Wiener Vertretung in allen kosmetischen Fragen bereitwilligst eine fachkundige Aufklärung erteilt, importiert.

Die Preise der oben angeführten Achsel-Schweißmittel (Specific against perspiration) sind:

Nr. I 2 Kronen
Nr. II (für stärker Schwitzende) 4 Kronen

Gegen Haarausfall:
Hair-Tao 2 und 4 Kronen, Hair-Tonic 3 Kronen

Die genaue Adresse der Vertretung der Amerikanischen Porzellanpulver-Aktiengesellschaft lautet: Wien I., Habsburgergasse 1A.





Püßerjafko K 10.— Matrosenanzug . K 13.—
Wafchgilet K 5.— Wafchkostüm K 5.—

Jacob Rothberger, f. u. f. Hoflieferant,
Wien I., Stephansplatz 9.

Größtes u. elegantestes Wiener Mieder-Atelier **Löwy & Herzl** Wien VI., Mariahilferstraße 45 (Hirschenhaus).
Telephon Nr. 9802.

erschand per Nachnahme. — Illustrierte Preiscurante und Maßanleitung gratis und franko. — Nichtkonvenientes wird umgetauscht.



Strumpfbänder separat, per Paar von 2 Kronen aufwärts.
Bustenhälter separat. von 8 Kronen aufwärts.
Maß: Obere Weite ringsherum gemessen.

Beste Erfindung der Neuzeit!
Neuestes Reform-, Leib- und Hüftenmieder aus unzerbrechlichem Materiale. Das bequemste und angenehmste Tragen selbst für die empfindlichste und leidende Dame; macht schöne Figur u. verleiht gerade Haltung. Preis von 10 Kronen aufw.

KAPPEN für Damen und Herren, Mädchen und Knaben.
Sport- und Reisekappen aller Art
Praktische Neuheiten in **Automobilkappen** für Damen und Herren.
Größte Auswahl von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.
Spezialfabrik für Kappen und Stoffhüte
BALAN & Co. Wien VI., Amerlingstraße 19.
Damenkappen von 5 K aufw.

KUNST-Tischler und Tapezierer-Möbelhaus
Grosse Auswahl in geschmackvollen, modernen sowie auch in soliden einfachen Möbel aller Stil- und Holzarten
Alois Herlinger, Wien IV., Margarethenstrasse Nr. 20
Das berühmte reich illustrierte Möbelalbum (Preis K 2.— sende bei Bezugnahme auf die „Wiener Mode“ gratis und franko.

W. Twerdys Zahn-Latwerge Bestes Zahnputzmittel, in Gläsern od. Tuben à 2 K, Probetuben 60 h.
Apotheke „Zum gold. Hirschen“ Wien I., Kohlmarkt Nr. 11.
Zu haben in den meisten Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
aromatische Zahnpasta.

GABLER
Kleider-Schutzborten
SUPERBE NOBLESSE
Marken:
repräsentieren **Beste** auf diesem Gebiete!
das anerkannt
Um diese Original-Qualitäten gegenüber ähnlich aussehenden Nachahmungen zu kennzeichnen, ist jedes Meter auf der Innenseite mit nachstehenden, gesetzlich geschützten Marken bedruckt:
GABLER  SUPERBE
GABLER  NOBLESSE
„Mit echter Seide genäht.“
Die P. T. Damen werden in ihrem Interesse gebeten, beim Einkauf insbesondere darauf zu achten, dass der Aufdruck den Namen **GABLER** trägt.
Zu haben in allen besseren Zugehörgeschäften.

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
ALLE IN DER WIENER MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDER ZEIT VORRÄTIG.

Altestes und grösstes Leinen-, Wäsche- und Braut-Ausstattungs-Etablissement
Johann Urban & Sohn
k. u. k. Hoflieferanten
Gegründet 1870
Gross-illustrirter Priskurant gratis und franko
Wien VIII., Döbingergasse 12.

Kombella beste Hautcreme der Welt
fettet nicht und glänzt nicht.
Preis per Tube 80 Heller (60 Pf.)
Zu haben in allen Drogerien, Parfümerien und Apotheken, wo nicht bei
Bodenbach • **GEORG HÄNTZSCHEL** kgl. sächs. Hoflieferant • Dresden

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse**, überarbeitete, leicht erregbare, müde, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg:

Dr. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Nachstehend einige ärztliche Gutachten über Erfolge mit Dr. Hommels Haematogen als Kräftigungsmittel in der Kinderpraxis:

«Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen Ihr Haematogen sehr gerne. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahmen und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.»

Für die Brüner Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mähr.-schles. Sudeten-Gebirgs-Vereins.

Der Vereinsobmann:
Dr. Krumpholz.

Der Koloniarzt:
Dr. Lorenz.

«Hommels Haematogen habe ich bei einem 9monatlichen, blutarmen, gänzlich heruntergekommenen Säugling in Anwendung gezogen. Der Erfolg war vorzüglich. Schon nach 14 tägigem Gebrauch war das Kind kaum wieder zu erkennen. Gesicht und Glieder hatten ihre Rundung wieder erlangt und Wangen und Ohren zeigten an Stelle der früheren Leichenfarbe eine gesunde Rötung. Ich habe seit dieser Beobachtung Ihr Haematogen bei einer grösseren Zahl von Kindern verschiedenen Alters ordiniert und mich von der stets vortrefflichen Wirkung desselben überzeugt.»

(Dr. med. C. Schwarz in Gehrden, Hannover.)

«Ich habe mit Hommels Haematogen bei schlecht genährten, blutarmen und appetitlosen Kindern überraschend günstige Erfolge in kürzester Zeit erzielt.»

(Dr. med. Heh. Schmidt, em. Chefarzt des Allgem. Krankenhauses, Wien.)

«Hommels Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste der zur Zeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe. Bei skrofulösen und rhachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden und sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet.»

(Dr. med. G. Krishke, Schlegel, Schlesien.)

«Ich habe Hommels Haematogen drei Kindern im Alter zwischen 8 und 10 Jahren, die infolge hochgradiger Blutarmut und sehr schwerer Verdauung vollständig herabgekommen waren und ihre Körperkraft total eingebüsst hatten, verabreicht; über den glänzenden Erfolg war ich erstaunt, die Kinder sehen jetzt blühend aus.»

(Dr. med. Josef Kalteis in Seekirchen bei Salzburg.)

«Besonders hat Hommels Haematogen dazu beigetragen, die bei Kindern im Beginn der Schulzeit sich einstellende Mattigkeit und Appetitlosigkeit vollkommen zum Verschwinden zu bringen.»

(Dr. med. L. Sommerfeld in Schöneberg.)

«Hommels Haematogen habe ich bei einem 7jährigen, körperlich und geistig sehr zurückgebliebenen Mädchen verwendet. Der bisherige vollständige Appetitmangel verschwand schon nach 4tägigem Gebrauch und nahm auch das bisher durch alle anderen Mittel nicht zu vergrössernde Körpergewicht zu.»

(Dr. med. Cyr. Herman in Freudenthal.)

«Hommels Haematogen habe ich bei einem rhachitischen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zurzeit kaum wieder zu erkennen ist.»

(Dr. med. Schönfeld-d'Elbée in Molschleben bei Gotha.)

«Ich habe Gelegenheit gehabt, bei meinem Kinde Hommels Haematogen zu erproben. Ueber das Präparat kann ich nur das Allerbeste berichten und sah ich noch bei keinem Mittel solch frappante Wirkung. Die Blutarmut verschwand schon nach einmonatlichem Gebrauch, das Kind bekam einen guten Appetit und wird tagtäglich kräftiger.»

(Dr. med. Emanuel Rédei in Széphalu, Ungarn.)

«Hommels Haematogen habe ich mehrfach verordnet und versucht, u. a. bei meiner kleinen Tochter, die im Anschluss an längere Wochen anhaltenden Keuchhusten erhebliche Blutungen infolge einer Operation zu überstehen hatte und dadurch äusserst schwach und erschöpft war. Die hochgradige Appetitlosigkeit wollte keinem Mittel weichen, bis ich Ihr Haematogen gab. Nach wenigen Tagen trat bereits reger Appetit ein, das Kind erholte sich sichtlich und nach Verbrauch der ersten Flasche waren die erheblichsten blutarmen Erscheinungen beseitigt. Der Erfolg war ein geradezu eklatanter!»

(Dr. med. Adolf Richter in Leisnig, Sachsen.)

«Hommels Haematogen ist für mich ein unentbehrliches Mittel bei blassen, rhachitischen oder atrophischen Kindern geworden, bei welchen es nicht nur eklatant den Appetit anregt, sondern auch nahezu sichtbar die Kräftigung der kleinen Patienten herbeiführt.»

(Dr. med. Eugen Grünfeld in Saaz, Böhmen.)

«Ich habe Hommels Haematogen bei meinem eigenen, 9jährigen, sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen wie bei keinem anderen derartigen Mittel.»

(Dr. med. Ad. Hippelein, München.)

«Kann Ihnen nur mitteilen, dass Hommels Haematogen bei einem nach schweren Typhus ganz herabgekommenen, wirklich elenden Kinde vorzügliche Dienste geleistet hat.»

(Dr. med. Emil Losert in Freistadt, Oesterr. Schlesien.)

«Ich habe Hommels Haematogen in der Kinderpraxis, besonders bei Rhachitis der Säuglinge, mit durchschlagendem Erfolge angewendet.»

(Dr. med. Ernst Piro in Trier.)

«Es freut mich, Ihnen berichten zu können, dass sich Hommels Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillinge im Alter von 1/2 Jahren) angewendet habe. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauch des Präparates förmlich auf, und nahm innerhalb eines Monats zwei Pfund zu.»

(Dr. med. H. Goldschmidt in Breslau.)

«Seit ungefähr einem Jahre lasse ich mein anfangs sehr schwächliches, jetzt 21 Monate altes Jüngelchen, das leicht rhachitische Symptome aufwies, Haematogen Hommel nehmen. Das Kind hat sich prächtig entwickelt und ist ohne übermässigen Fettansatz sehr kräftig geworden.» (Dr. med. F. Haass, Augenarzt in Viersen.)



Warnung vor Fälschung!

Verkauf in Apotheken und Drogerien.

Man verlange ausdrücklich **„Dr. Hommels“** Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht aufreden!

Preis per Flasche 4 Kronen.

Gegründet 1875. Telephon 4759.
Miederhaus Ign. Klein
WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ machen hohe elegante graziöse Figur. Kein Druck auf den Magen.
 à K 18, 20, 24 bis K 36 und höher.

Brusthalter für Tennis- und Reit-Sport
 à K 7, 8, 10, K 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.
 Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe unterm Arm

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko.



Unübertroffen
für den **Toilet**
und für die **Toilette**

CREME SIMON

Poudre & Savon
SIMON
PARIS

Wiener Reinigungs-Werke



I., Spiegelgasse 8 II/6, Kaisermühlen
 VI., Gumpendorferstrasse 88a
 (vis-a-vis dem Zuckerbäcker Menschel)
 — Telephone: 19.294 und 22.784 —

Chemische Reinigung v. Herren- u. Damen-garderobe, Uniformen, Vorhängen etc.

Provinzaufträge franko gegen franko.

Privat-wäsche ohne Chlor, für jede Kunde separat.

Abholen und Zustellen kostenlos.

Aus nah und fern.

Rachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Prag. Hier fand vor kurzer Zeit die konstituierende Versammlung des Zweigvereines Böhmen der Allgemeinen Anti-Duell-Liga statt. Die Präsidentin des Vereines, dem schon über 3000 Damen angehören, ist die Gräfin Marie Rostiz-Rostiz.

Berlin. Auf dreißig Jahre ihres Bestehens und segensvollen Wirkens im Dienste des Volkswohles darf die Victoria-Fortbildungsschule für die weibliche Jugend zurückblicken; sie hat damit ein gut Stück Kulturarbeit geleistet. Ungeheuer groß ist die Zahl der jungen Mädchen, die hier für die häusliche Arbeit und für einen Beruf vorgebildet wurden und dabei jene innere Entwicklung erfuhren, die den Wert der Persönlichkeit ausmacht. Die in dieser Anstalt gepflegten sozialpädagogischen Ideen haben in immer weiteren Kreisen Anerkennung gefunden, auf vielen Gebieten hat die Schule Pionierdienste geleistet und bei der noch in Aussicht stehenden Einführung des obligatorischen Fortbildungsunterrichtes für Mädchen wird sie sicher als Muster dienen, wo es sich um die wirksame Ausgestaltung der hier gegebenen Ausbildungsmöglichkeiten handelt. Die Gesamtzahl der Schülerinnen betrug im Wintersemester 1907/1908 556, der Kurssteilnehmerinnen 2762. Ganze und halbe Freistellen wurden 73 jungen Mädchen gewährt. Durch die Unterstützung der Kuratoriumsdamen konnte eine Anzahl bedürftiger, schwächerer Schülerinnen in Sommerfrischen und Erholungsheime gesendet werden. Eine Stiftung für erholungsbedürftige Mitglieder des Lehrkollegiums wurde anlässlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars errichtet. Am 24. November 1907 wurde eine Gedenkfeier für die vor zehn Jahren verstorbene Begründerin und erste Vorsitzende der Schule veranstaltet und dabei die Gründung einer Wilke-Hensche-Stiftung vollzogen. Vorsitzende ist seit vielen Jahren Frau Geh. Rat Flig, die

Patent-Springfeder-Matratzen
Westphal & Reinhold
 elastisch :: dauerhaft
 gesund

Ueberall erhältlich.

Verlangen Sie ausdrücklich die neueste Ausführung der **Primissima-Matratze**.
 Höchste Elastizität! Absolut geräuschlos!

Wo keine Niederlagen, Versand ab Fabrik: **Ernst Reinhold, Wien XX., Kaiserplatz 6.**

Echte Korallen Granat-italienische Mosaik, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. ○○○○○

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Neueste Muster in **Läufern** und **Milleus** mit Inkrustationen von **Filet** und **Reticella**.

Moderne Batiststickereien
Künstlerkissen — Neue Musterserie.
 ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stephansplatz 6

OSAN Mundwasser K 1.76 Zahnpulver K -88

ist das Beste für **Mund und Zahn.**
 Depots in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5, XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Weisse gestrickte Jacken
 à K 12.— und K 15.— Gestrückte Jacken sind jetzt auch in allen anderen Farben lagernd.

Albert Matzner Wirkwaren en gros und en detail
 Wien I., Kohlmessergasse 8/W.

Leitung der Schule liegt jedoch in den Händen der zweiten Vorsitzenden, der als tüchtigen Pädagogin weithin bekannten Margarete Hluschke.

R. N.
 Cannstadt. Der im vorigen Jahre ergangene Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Berthold Auerbach hat den Erfolg gehabt, daß die zur Errichtung des Denkmals nötigen Mittel nach kurzer Zeit beisammen waren. An der Spitze der Beitragenden stehen König Wilhelm II. von Württemberg und der inzwischen verewigte Großherzog Friedrich I. von Baden. Im Auftrage dieses Fürsten hat gleich nach Auerbachs Tod der Bildhauer H. Holz in Karlsruhe eine überaus lebensvolle Büste modelliert. Danach wird der Künstler nunmehr eine überlebensgroße Erzbüste schaffen, die sich auf einem Unterbau von Schwarzwaldgranit erheben wird. Das Denkmal, dessen Aufstellung im Mai 1909 erfolgen soll, wird sich auf dem Lieblingsplatze des Dichters erheben, gegenüber der noch zu seinen Lebzeiten ihm zu Ehren gepflanzten Linde in den Kurjaalanlagen in Cannstadt.

R. N.
 London. Unter dem Titel „What to do with our girls?“ (Was sollen wir mit unseren Mädchen machen?) fand hier vor kurzer Zeit im Prince's Skating Rink eine Ausstellung statt, die einen sehr interessanten und lehrreichen Einblick in alle Berufe gewährte, die heute den Mädchen offen stehen. Neben einem Miniaturebureau, wo Typistinnen, Buchhalterinnen usw. arbeiteten, waren Werkstätten für Wäsche, Kleider-, Konfektion- und Pelzwaren-Erzeugung zu sehen, alle Zweige der Heimarbeit wurden demonstriert, ferner Gartenarbeiten und Fensterflor-Decorationen, die Fabrikation von Brochen und Schmud, von Pofamenterie und Quasten, die Anfertigung von Spitzen aller Art, Malereien auf Porzellan, Samt, Leder usw. Den Abschluß der Exposition, die vielen tatlosen Eltern eine wertvolle Richtschnur bot, bildete die Vorführung der modernsten Frauenberufe, wie des einer Chauffeuse, einer Tierdresscurin, einer Geflügelzüchterin usw.

G. U.

Dritter großer Wiener Puppenbasar.

Der große Erfolg und die allgemeine Anerkennung, welche die von der Prinzessin Crov-Sternberg in den Jahren 1904 und 1906 im Musikvereinsgebäude arrangierten Puppenbasare fanden, veranlassen die Prinzessin im Dezember dieses Jahres diese Veranstaltung unter dem Titel „Dritter großer Wiener Puppenbasar“ zu wiederholen. Das Reinerträgnis wird zu gleichen Teilen dem „Viribus unitis“ Hilfsverein für Lungenkranke und dem Verein „Säuglingschutz“ zuzuführen. Das Damenkomitee hat 1000 Puppenkörper in allen Größen angekauft und wird diese allen jenen Damen, welche sich für die wohltätigen Zwecke des Unternehmens interessieren und diese Puppenkörper bescheiden wollen, unentgeltlich zur Verfügung stellen. Die Bekleidung kann ganz nach dem individuellen Geschmacke der sich beteiligenden Damen erfolgen. Die Puppenkörper werden in unserem Redaktionslokale, Wien VI., Gumpendorferstraße 87 (Telephon 8426), wo auch alle gewünschten Auskünfte zwischen 10 und 12 Uhr vormittags an Wochentagen erteilt werden, gratis ausgegeben und müssen nach erfolgter Bekleidung ebendort zwischen 1. Oktober und 1. November wieder abgeliefert werden. Anfangs Dezember werden die Puppen im Musikvereinssaale für den obgenannten wohltätigen Zweck zum Verkauf gelangen, nachdem zuvor die schönst bekleideten Exemplare von einer aus Künstlern gebildeten Jury mit wertvollen Ehrenpreisen prämiert wurden.

Versichern Sie Ihre Schönheit!

durch die Schönheitskapsel „Adora“, System Dr. Harlan.
Für Gesicht, Hals, Arm und Körper.



Keine Dame, welche diesen wunderbaren kleinen Apparat besitzt, hat den Verfall ihrer Schönheit zu befürchten.

Die verblüffende Einfachheit dieses wissenschaftlichen Systems und die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher ein herrlicher Teint erzielt wird, übertreffen ihre höchsten Erwartungen. Eine einzige sanfte

Anwendung der Schönheitskapsel erzielt überraschende Resultate. Miteser verschwinden meist in 50 Sekunden. Unreinigkeiten des Blutes und der Haut werden durch starken atmosphärischen Druck herausgesaugt. Hohle Wangen, schlaffe Arme und Hals erhalten Fülle, Form und Festigkeit überraschend schnell. Die „Adora“-Kapsel wirkt direkt auf die Blutzirkulation, führt dem Zellgewebe neues reines Blut zu, baut es auf und macht das Fleisch frisch und fest. Sie gibt der Haut einen blühend rosigen, klaren Teint, macht weich und geschmeidig. Pickeln, Falten, Runzeln, graue Haut verschwinden. Wirkung unfehlbar. Im Gebrauch in höchsten Kreisen. Hervorragende Dankschreiben. Mk. 2.50 oder K 3.—. Porto bei Vorauszahlung 20 Pf., bei Nachn. 50 Pf. extra. F. W. Hoffmann's Laboratorium, Hamburg 36 W.

JAVOL
ERHÄLT
IHR
HAAR

Serravallo's China-Wein
mit Eisen.

Hygienische Anstellung Wien 804: Staatspreis und Ehrenplaketten zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Kleinflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.50 und zu 1 Liter à K 4.00.
Hauptdepot für Gross-Wien: K. k. alte Feldapothek, L., Stefansplatz 8.

Das Geheimnis der Wienerin

dem Sie Ihre formvollendete Gestalt, Ihre vollen Arme und Ihre samtweiche Haut verbannt, beruht auf einem durch Generationen vererbten Rezept, das Dr. Antoine Hellier von der Academie Française in moderner, zweckentsprechender Art verbessert, als Basenerème „Ideal“ in den Handel gebracht hat. Bei täglicher Anwendung dieser Creme zeigt sich nach kurzer Zeit eine prachtvolle Entwicklung des Busens, selbst dort, wo dieser zurückgeblieben oder außer Form gelangt ist. Ueberraschend ist die natürliche Weiche, welche Busen und Arme von dieser Creme erhalten. Unreinlichkeiten und Rote der Haut verschwinden sofort. Wulstcreme „Ideal“ wird nur äußerlich angewendet, ist garantiert unschädlich und liegt ein diesbezüglicher sanitätsbehördl. Attest vor. Grosser Tiegel samt Gebrauchsanweisung (für Erfolg ausreichend) K 7.—. Probetiegel K 4.—. „Ideal“-Seife infolge ihrer großartigen Zusammensetzung die Wirkung der Creme „Ideal“ bedeutend verstärkend, der Flasche K 1.50, 3 Flaschen K 4.—. Toilette-Öffens „Ideal“, vorzüglichem Wohlgeruch verbreitend, per Flacon K 4.—. Gesichtserème „Ideal“ macht die Haut hart und rosig K 2.—. Direkter Versand gegen Vorherzahlung (auch Ortelmarken) oder Nachnahme des Betrages durch die Centrale hygienique K. Hoffmann, Wien VII., Lindengasse 2. O. M. — Depots werden errichtet.

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- u. Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc. Sommer- u. Winterkuren. Chefart: Dr. Isobell. Preise von Mk. 5.— bis Mk. 18.50 täglich, alles inbegriffen.

Neue illustrierte Prospekte gratis.



Florifer nennt sich ein neuer Blumentopf, der nach dem Urteil erster Sachleute hervorragend auf das Wachstum der Zimmerpflanzen wirkt.

Während man bisher in Majolika-Blumentöpfe nicht direkt einpflanzen konnte, diese vielmehr nur als dekorative Umhüllung der gewöhnlichen Tontöpfe dienten, werden die Pflanzen in den Majolikatopf florifer unter Fortfall des Tontopfes direkt eingepflanzt. — Durch seine Wandung führen nach innen schräge Luftlöcher. Wurzeln und Wasser können nicht nach außen dringen, wohl aber von außen nach innen Luft und Wärme, die Hauptfaktoren gesunder Pflanzen-Entwicklung. — Der Boden des florifer besitzt ebenfalls ein Luftloch, durch welches aber zugleich nach Tränken der Pflanze das übrige Wasser entweichen kann; denn florifer hat Füße, die seinen Boden über den Untersatz erheben. Der florifer verhindert durch diese Einrichtung Verkümmern der Pflanzen an Luftmangel, Verfaulen der Wurzeln und Versauern der Erde durch Stauwasser.

Lange praktische Versuche erster Sachleute haben bewiesen, daß die in den Majolika-florifer eingesetzten Pflanzen sich kräftiger entwickeln als in gewöhnlichen porösen Tontöpfen. Direktes Einpflanzen in Majolika-florifer gestattet jetzt, kleinere Töpfe zu wählen, so daß die Anwendung des florifer billiger ist als die der bisher gebräuchlichen Majolikatöpfe. — Die bekannte Firma Villeroy & Boch fabriziert die florifer-Töpfe in allen Größen und von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung. — florifer werden mit passenden Untersätzen geliefert und sind in allen einschlägigen Geschäften in jeder Preislage zu haben.

Florifer sind patentiert in den meisten Kulturstaaten.

Ernst W. Freytag, Hannover.

Amateurphotographie.

Geleitet von Helene Littmann.

Rachdruck verboten.

Photographische Ausstellung in Baden.

Eine sehr interessante Ausstellung künstlerischer Photographien hatte die Kurkommission in Baden bei Wien während des Monats August arrangiert. Es war zum erstenmal der Versuch gemacht worden, nur ein bestimmtes Stoffgebiet zur Ausstellung zuzulassen, weshalb man zumeist Motive aus Baden und Umgebung sah. Trotzdem wirkte die Ausstellung interessant und anregend. Von den Ausstellern waren es besonders Excellenz Elise Dittrich, Fanny Lauscher, Josef Schittenhelm, J. Wagenhofer, A. Witzel und A. Schiestl, deren Bilder von der Schönheit des Kurortes Zeugnis ablegten und die mit ihren Aufnahmen gar manchem wenig beachteten Plätzchen durch Auffassung und künstlerische Technik zu Ansehen verhalfen.

Die Kurkommission beabsichtigt alljährlich während der Saison eine photographische Ausstellung zu veranstalten. Im kommenden Jahre soll eine solche ohne Beschränkung des Stoffgebietes stattfinden. Die näheren Bedingungen werden wir zurzeit an dieser Stelle mitteilen.

Autochrom-Aufnahmen.

In der letzten photographischen Ausstellung des Salon Miethke hatte man Gelegenheit, außerordentlich schöne, farbige Diapositive zu bewundern, deren Naturwahrheit überraschte. Besonders die in zerstreutem Licht aufgenommenen Landschaftsbilder und Genrezeneen zeigten jene grauen Uebergangstöne, die die Farbenphotographie bis dahin noch nicht imstande war, wiederzugeben und die einem Bilde erst Naturwahrheit und Harmonie verleihen. Hergestellt waren die Diapositive nach dem neuen Lumierschen Autochromverfahren, das den großen Vorteil bietet, die Aufnahmen mit jedem Apparat und jeder Art von Kassetten vornehmen zu können. Dabei ist das neue Verfahren, trotzdem es bei Aufzählung der verschiedenen Bäder im ersten Augenblick etwas umständlich erscheint, recht einfach, zumal der größte Teil der Arbeit bei hellem Tageslicht vorgenommen wird. Einen ganz besonderen Reiz der Autochromphotographie bildet die Umkehrung des Bildes. Es ist immer von neuem überraschend, wenn sich auf der Platte langsam

die Farben zeigen, das Blau des Himmels, das Grün der Vegetation oder bei einem Porträt die zarten Töne des Kolorits und die Farben der Gewänder. Daß die Aufnahmen vorerst nur als Diapositive, als Stereoskopen und als Fensterbilder verwendet werden, sollte keinen Amateur abhalten, sich mit dem so hochinteressanten Verfahren zu beschäftigen.

Hat man die Absicht, Autochrombilder anzufertigen, so wähle man vor allem ein dem Verfahren günstiges Motiv. Am besten eignen sich harmonisch beleuchtete Landschaften, Porträts, Blumenstücke, Stillleben ohne starke Schatten und helle Interieurs. Man überlege und prüfe genau, ob sich der gewählte Vorwurf auch wirklich zur farbigen Wiedergabe eignet, ehe man zur Aufnahme übergeht.

Die nun folgende Arbeit mit der Platte zerfällt in sechs verschiedene Abteilungen: Einlegen der Platten und exponieren, Entwicklung des Negativs, Auflösen des reduzierten Silbers, Schwärzen des Bromsilbers, Verstärken, Fixieren und Waschen. Die Platten, die zur Aufnahme verwendet werden, sind mit einer Schicht winzig kleiner Stärkekörnchen überzogen. Diese Körnchen werden ein Teil rot, ein anderer grün und ein dritter blau gefärbt, gut gemischt und dann auf die mit einem dünnen Klebstoff überzogene Platte aufgetragen. Diese Platte wird noch feucht unter eine Presse gelegt, wodurch sich die Stärkekörnchen, die die bei farbigen Aufnahmen nötigen Farbfilter bilden, gleichmäßig verteilen. Interessant ist die Tatsache, daß eine Platte im Ausmaß 9:12 mit 80 Millionen dieser kleinen Körnchen bedeckt ist. — Geprüft und getrocknet, werden die Platten mit einer Lackschicht überzogen, in Schachteln zu je vier Stück verpackt und dem Handel übergeben.

Geht man an das Einlegen der Platten, so ist, da die Autochromplatten sehr farbenempfindlich sind, das Dunkelzimmerlicht zu verdunkeln; weiters muß die Schicht außerordentlich vorsichtig behandelt und jede Beschädigung vermieden werden.

Im Gegensatz zur monochromen Aufnahme geschieht die Belichtung durch die Glasseite, aus welchem Grund die Autochromplatte mit der Glasseite dem Kassettenchieber zugekehrt eingelegt werden

Mellins Nahrung

für Kinder, Kranke und Genesende.

In mit Wasser verdünnter Kuhmilch

bester Ersatz für Muttermilch.

Glänzende Anerkennungen aus den besten Kreisen und von Kinderärzten.



Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Broschüre und Muster gratis und franko durch ALEXANDER WOLF, Wien II/3, Untere Augartenstraße 34.



ESSBESTECKE TAFELGERÄTE

ANERKANT BEST-VERSILBERT



CHRISTOFLE & Co
W.IEN-I. OPERNRING 5.
GRÖSSTE AUSWAHL...
SCHÖNSTE FORMEN...
AUCH ECHTES SILBER...
IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERTRETEN...
ILLUST. PREIS-LISTE GRATIS.



Neue vegetabilische Busen-Creme



Neuere Erfindung aus Naturprodukten. Feinheit, Entschlackung und Wiederherstellung des Busens. Keppigkeit der Haut. Nur äußerlich anzuwenden. Kräftlich erprobt. Preis per Tiegel, mit Gebrauchsanweisung K 2.— und K 6.—, dazugehörige Seife 60 h. Frau Käthe Menzel, Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 120, 2. Stock, Tür 22-24.

Dr. Möller's Sanatorium
Brosch. n. Dresden-Loschwitz. Preis 1/2
Diätet. Kuren nach Schroth.

Gütermann's Nähseide



ist die Beste



Ideal Seide. Reform-Seide.



Nur echt mit Firma.

Nur echt mit Firma.



Schönheit!

erlangt und bewahrt man dauernd bei Anwendung der weltberühmten Toilettemittel

Serie „Au Lait de Violettes“
der Parfumerie de la Société Hygiénique, Paris

wie: Creme à K 2.— und K 3.50, Poudre de Riz à K 2.50, Savon à K 1.50, Eau de Toilette à K 4.— (Eau de Beaute au Lait de Violettes für Damen, welche kein Puder benötigen K 3.50).

Schon in den ersten Tagen tritt eine auffallende Teintverschönerung ein, die Haut wird samtweich, die Gesichtszüge edel, der Teint rein und jugendfrisch. Sommersprossen, Falten, Runzeln, Haut und Nasenröte, trockene spröde Haut, gelbe Flecken werden für immer, auch bei den hartnäckigsten Fällen, gründlich beseitigt.

Zu haben im Generaldepot für Oesterreich-Ungarn: E. Jakobljevič, Wien III., Daumannstraße 3 sowie in allen Parfümerien und Drogerien.

muß. Um nun die Schicht vor einer Berührung mit den Federn, die zumeist an der Innenwand der Kassetten angebracht sind, zu bewahren, legt man zwischen Platte und Kassette ein Stück schwarzen Karton, der von den Fabrikanten den Plattenpackungen beigegeben wird. Zur Aufnahme muß, um die starke Wirkung der blauen Strahlen, wofür die Autochromplatte sehr empfindlich ist, einzuschränken, ein gelber Filter benutzt werden, der von der Firma Lumière erzeugt und ebenfalls der Packung beigegeben wird.

Sehr wichtig ist es, bei der Arbeit mit Autochromplatten die richtige Expositionszeit zu treffen. Dr. König rät in seinem Buch „Die Autochrom-Photographie“ festzustellen, wieviel Sekunden man den aufzunehmenden Gegenstand mit einer gewöhnlichen Platte belichten muß, um ein gut durchgearbeitetes Negativ zu erhalten. Die gefundene Expositionszeit soll dann, um die richtige Belichtungsdauer zu finden, bei hell beleuchteten Gegenständen mit 40, bei schlecht beleuchteten mit 80 bis 100 multipliziert werden. Als weiterer Anhaltspunkt mag die nachfolgende Tabelle dienen, die Dr. Grundlach im „Atelier des Photographen“ veröffentlichte.

Jahreszeit: Juli, August.

Gegenstand	Ort und Tageszeit	Belichtung	Blende	Expositionszeit
Baue mit Blumen	Atelier 11 Uhr vorm.	mittelhell	1:6.3	45 Sekunden
Porträt im Freien	12 Uhr mittags	Sonnenschein Person im Halbschatten	1:6.3	2 "
Offene Landschaft	10 ¹ / ₄ Uhr vormittags	Sonnenschein	1:12	3 "
Offene Landschaft	6 ¹ / ₂ Uhr abends	Abendbeleuchtung	1:15	30 "

Ist die Aufnahme gemacht, so entwickelt man nach Lumière mit Pyrogallus, und zwar 2¹/₂ Minuten in vollständiger Dunkelheit. Das Arbeiten mit diesem Entwickler ist nicht besonders angenehm und es empfiehlt sich, nach Charles Simmen mehr den Amidolentwickler zu benutzen. Bei dem Gebrauch dieses Entwicklers kann schon, nachdem die Schale mit der Platte 1 Minute in vollständiger Dunkelheit gehalten wurde, bei rotem Licht weitergearbeitet werden. Auch lassen sich noch überdies große Unterschiede in der Exposition ausgleichen. Das Rezept lautet:

- A. Wasserfreies Natriumsulfid (oder 18 g kristallisiert) 9 g
- Wasser 85 cm³
- Verdünnte Schwefelsäure (10 g Schwefelsäure in 100 cm³) 18 cm³
- B. Wasserfreies Natriumsulfid 3 g
- Bromkaliumlösung, 10prozentig 4.5 g
- Amidol 1 g
- Wasser 100 cm³

Bei Gebrauch werden 100 cm³ B mit 9 cm³ A gemischt. Nach der Entwicklung wird die Platte abgospült und in ein Bad gelegt, das aus 1 Liter Wasser, 2 g übermanganäurem Kali und 10 cm³ Schwefelsäure besteht. Ist die Platte in diesem Bad, so kann bei Tageslicht weitergearbeitet und genau das interessante

* Die Autochrom-Photographie von Dr. König, Band 23 der photographischen Bibliothek Verlag Gustav Schmidt, Berlin, Preis Mk. 1.20.

Erscheinen der Farben beobachtet werden. Diese sind zwar nur zart sichtbar, erhalten aber in dem späteren Manganbad ihre volle Kraft.

Nach dem vorbeschriebenen Manganbad wird wieder, aber nur sehr kurze Zeit, abgospült und dann zum zweitenmale bei möglichst hellem Tageslicht mit Amidol entwickelt. Die Mischung besteht aus:

- Wasser 200
- wasserfreiem Natriumsulfid 3 g
- Amidol 1 g

Hierin bleibt die Platte 3 bis 4 Minuten. Sollte sie nicht dicht genug sein, was in der Durchsicht leicht zu beobachten ist, so muß verstärkt werden. Man legt die Platte zu diesem Zweck in ein Silberbad: Wasser 100 cm³, Pyrogallussäure 0.3 g, Zitronensäure 3 g, salpetersaures Silber 0.3 g. Nach kurzem Abspülen mit Wasser wird die Platte nochmals in ein Manganbad: Kaliummanganat 1 g, Wasser 1 Liter, eingetaucht, abgospült, in einem sauren Fixierbad fixiert und ungefähr 5 Minuten — nicht länger, da die Farben sonst leicht verblassen — gewässert.

Um die überaus zarte Schicht der getrockneten Platte vor Verletzungen zu schützen, muß diese mit einem Lack, dem keinerlei Alkohol beigegeben sein darf, übergossen werden. Lumière empfiehlt: Damarharz 20 g, Steinkohlbenzol 100 g.

Die Autochromaufnahme ist nun vollendet und das photographierte Motiv zeigt sich fast stets in seiner vollen Farbenpracht. Einige vorkommende Fehler, deren Ursache und Abhilfe seien zum Schluß noch angegeben.

Loslösen der Gelatinschicht beim Entwickeln. Der Entwickler war zu warm, über 20° Celsius oder die Temperatur der verschiedenen Bäder zu ungleichmäßig. Man beugt dem Uebel vor, indem man die Ränder der Platte mit Damarlack bestreicht.

Schwarze Punkte werden durch Schaben mit der Retuschierlanzette entfernt.

Das Bild zeigt einen zu stark bläulichen Ton. Der Gelbfilter hat falsches Licht durchgelassen oder die Platte erhielt während des Einlegens oder Belichtens weißes Licht.

Die Farben verblassen im Fixierbad. Die Platte war nicht lange genug im zweiten Entwickler.

Notiz.

Photographische Belichtungs-Tabelle „Helios“ v. P. Eichmann. — Verlag Gustav Schmidt, Berlin. Preis: Mark 2.50. — Selbst dem geübten Photographen fällt es oft schwer, sofort die richtige Belichtungszeit zu finden und es, ist aus diesem Grunde die Anwendung einer Belichtungs-Tabelle nicht genug zu empfehlen. Mit Hilfe derselben läßt sich zu jeder Tages- und Jahreszeit die genaue Expositionsdauer mit Leichtigkeit ermitteln. Die vorliegende Belichtungs-Tabelle ist außerordentlich praktisch zusammengestellt. — Sie behandelt in ihren verschiedenen Abschnitten nachfolgende Fragen: Umrechnung der mitteleuropäischen Zeit in Orts- und Sonnenzeit; verschiedene Momentaufnahmegegenstände und ihre Klassifikation entsprechend der erforderlichen Belichtungszeit; Aufnahme mit dem Teleobjektiv; richtige Einstellung des Objektes und Ausnutzung der Lichtstärke; die chemische Lichtintensitäten in Sekunden für die verschiedenen Tages- und Jahreszeiten; die gebräuchlichen Blendenbezeichnungen; die Plattenempfindlichkeit nach Scheiner- und Barnecke-Graden und deren Verhältnis zur Blendenöffnung. — Ein Negativ-Register, wofür Erfahrungsbeispiele von dem Verlag nachbezogen werden können, ist der Belichtungs-Tabelle beigegeben, deren handliches Format noch besondere Erwähnung verdient.

Kinderpensionat.

Meines Pensionat nimmt schwache erholungsbedürftige Kinder, Rekonvaleszenten im Alter von 5-14 Jahren auf. Milch- und Traubenzucker. Mildes Klima, frisches Obst und Gemüse den ganzen Winter durch. Keine Lungentrakt. Volksschulunterricht deutsch, französisch, englisch, italienisch. Konversation. Seebäder. Großer Garten, direkt am See gelegen. Licht- und Sonnenbäder. Gemeinschaftliche Abreise unter Führung der Besitzerin. Rühmliche Preise. Prospekte gratis und franko durch Schreiberin M. Ehlum, bis 15. September Karlobad, Dumbold, Gartenzeile.

Sanatorium Oberwaid u. d. Bodensee
Schweiz Prospekt frei
Nervenleiden
Romantischer Waldpark, Jungborn.
Ärzte und Ärztin.

Sommersprossen
entfernt Crème Any in wenigen Tagen. Nachdem Sie alles mögliche erfolglos angewandt, machen Sie einen letzten Versuch mit Crème Any; es wird Sie nicht reuen! Preis 8 Kronen. — Verlangen Sie unsere vielen Dank-schreiben. — Goldene Medaill. London, Berlin, Paris. Echt allein durch Apotheke „Zum eisernen Mann“, Straßburg 267 Elsaß und in Budapest, Apotheke v. Török, Königsgasse 12.

Lehranstalt für Weissnähen

FRANZISKA ZUZA, Wien IV., Wiednergürtel 44.
In prachtvoll hellen Räumen.
Alle Näharbeiten werden angenommen.



Canfield Schweissblatt.

Nachtl. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertreffliches Schutzmittel für jedes Kleid.
Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grasse Bleichen 16.
Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigegeben.

Ueberraschend für den Teint wirkt

Rosenmilch K 2.-

Balsaminenselbe hierzu K —.60.
Depots in Apotheken, Drogerien etc.
Anton J. Czerny WIEN I., Wallfischgasse 5,
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.



SCHÖNE BÜSTE

1 MONAT entwickelt, gefastigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte Lait d'Apv (Konzentrierte kräuter Milch). Einfaches Einreiben genügt. Unerreichtes, harmloses Produkt. 25.000 Atteste bestätigen die gute u. schnelle Wirkung! Flak. genügt. Deutscher Prospekt (so. Diskreter Postverwand FRANKO PORTO UND ZULSPESSEN IN'S HAUS gegen Vorauszahlung von Kr. 2.50 per Post-Anweisung oder Kr. 6.30 in Bausparmarken oder Nachnahme. Briefporto 25 Hal. Karten 10 Hal. Nur bei V. LUPER Chemiker, PARIS, rue Boursault 32

„TITANIA“

Ist die Schnell-dampf-Waschmaschine der Gegenwart. Tausendfach erprobt. Wir garantieren: Daß jede Maschine vollständig rein und blütenweiß wäscht, die Wäsche in 15-20 Minuten unerreichter Weise schont, daß jedes Kind damit arbeiten kann, daß 75% an Zeit, Seife und Brennmaterial gespart werden.
Wir nehmen jede Maschine zurück, die diese Eigenschaften nicht besitzt.
•Titania C. wäscht 52 Hemden in 15 bis 20 Minuten. Prospekte, Flakate, Referenzen gratis. Vertreter gesucht.
Titania-Werke, Wels (ob.-Oest.) Nr. 173

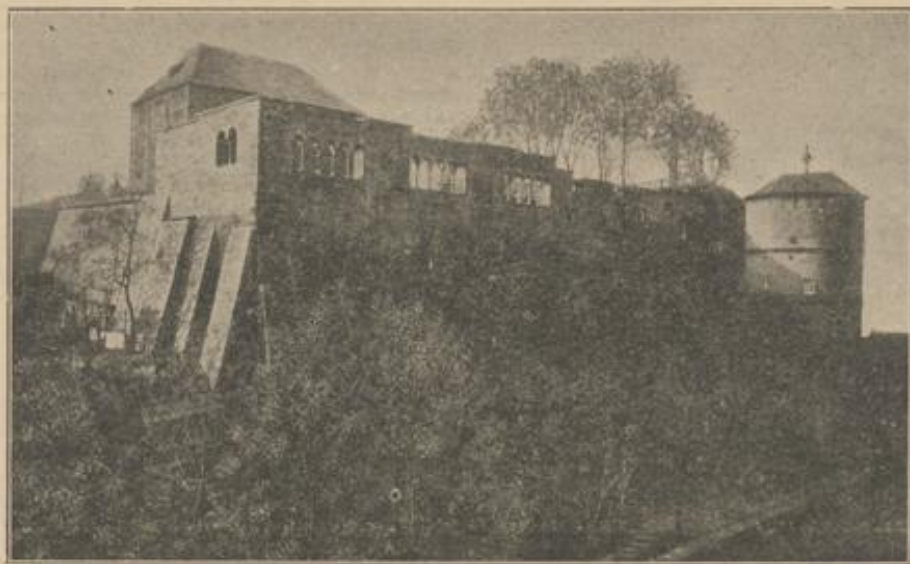


Die Wallenstein-Festspiele zu Eger.

Die alte Staufensstadt, das reichstreue Eger, stand Mitte Juli und Anfang August im Brennpunkte des Interesses durch die Wallenstein-Festspiele, die in Erinnerung an die wiederholte Anwesenheit und das tragische Ende des großen Feldherrn in Szene gesetzt wurden. Seit Jahren schon war dieser Wunsch laut geworden, gewann aber erst Gestaltungskraft durch die Gründung des Vereines zur Veranstaltung historischer Festspiele in Eger, dem die Bürgerschaft der Stadt und die Bevölkerung des Egerlandes in hochherziger Weise die Mittel zur Ausführung zur Verfügung stellten. Man gewann den Nürnberger Schriftsteller Franz Dittmar für die Sache und er schrieb den passenden Text zu einem Wallenstein-Festspiele, während der königliche Seminarlehrer Doktor Heinrich Schmidt aus Bayreuth sein schönes Kompositionstalent dem historisch-musikalischen Teile widmete. Von den fünf Einzigen Wallensteins in Eger wählte man den vom Jahre 1632, wo der große Feldherr noch im Zenith seines Ruhmes stand. Dieser Festzug bildete das Programm der Festspieltage am 18. und 19. Juli. Durch das eigens für diesen Zweck in streng historischer Nachbildung erbaute Obertor bewegte sich der glänzende Zug des General Hoff mit seinen Jägern, Offizieren, Artilleristen, Kanonen, Pulverwagen und dem Troß. Es war die Vorhut des Wallensteinischen Generalstabes, die Quartiermacher. Vom Rat der Stadt und den Räten wurde General Hoff empfangen und über den Marktplatz durch das Sandtor auf die im Tale der Eger liegende Brühlwiese geleitet, wo sich das farbenprächtige, lustige Lagerleben entwickelte. Es wurden Reiter Spiele inszeniert und Hans Sächsische Schwänke aufgeführt. Aus allen Schänken und Tavernen ertönte froher Gesang und Becherklang, bis abends gegen 10 Uhr kostümierte Wächter der Nacht zur Ruhe mahnten.

Am anderen Tage erwarteten Tausende von Menschen auf den Tribünen, die auf dem Marktplatz errichtet waren, voller Spannung den Einzug Wallensteins, dem General Hoff mit seinen Jägern, die Ratsherren, die Räte, die Bürgerwehr und die festlich gekleideten Bürgermädchen entgegenzogen. Den Vortrab des glänzenden Reiterzuges des Generalissimus bildete ein Trupp Pappenheimischer Kürassiere. Endlich nahte er selbst, von einem Sohne der alten Staufensstadt, dem

1. k. Notar Eblen v. Korbshofer, mit verbläffender Treue dargestellt. In die lustigen Weisen der Landsknechtmusik, die schmetternden Klänge der Fanfaren mischte sich der Jubel der tausendköpfigen Menge, die von nah und fern herbeigeeilt war, um das imposante historische Schauspiel zu sehen. Auf dem Marktplatz fand die Huldigung der Stände, der Willkommenstrunk vom Meister der Bäckerzunft geboten, statt, worauf die Stadtsoldner ihren Lanzenreigen, die Bürgerstöchter den Huldigungsreigen tanzten und die Räte ihre uralten Spiele vorführten. Hiemit war die vormittägige Festfeier beendet. Im Hofe der alten Kaiserburg,



Die kaiserliche Burg zu Eger. (Ruine des Mantelbaus.) — Der Schauplatz der Wallenstein-Festspiele. (18. und 19. Juli 1908.)

deren stattliche Ruinen unser Bild veranschaulicht, wurde mittags gegen 1 Uhr das Festspiel „Die Gründung der Stadt Eger ums Jahr 1000“ aufgeführt. Das kraftvolle, dramatische Werk übte durch die edle Sprache und das Nationalgefühl, das in jeder Strophe pulsierte, sowie die anmutige, poetische Handlung, die hinein verflochten war, eine hinreißende Wirkung aus und trug dem Dichter, dem Komponisten und den wackeren Darstellern und Sängern Anerkennung und brausenden Beifall in Menge ein. Die historische Musik wurde in trefflicher Weise von der Franzensbader Musikkapelle ausgeführt.

Nach dem Festspiel setzte sich, leider von der Ungunst des Wetters arg beeinflusst, der imposante historische Festzug vom Obertor aus in Bewegung; an dem Zuge nahmen gegen 2000 kostümierte, 500 Pferde, 3 Batterien Artillerie und mehrere historische Musikkorps teil. Wieder war die große Brühlwiese das Ziel und der Schauplatz des bunten, bewegten Lagerlebens, das ein getreues Bild von Wallensteins Lager gab. Das Kriegsministerium hatte eine große Anzahl von Zelten zur Verfügung gestellt, wo die Soldateska ihr Weien trieb und ihre originellen Spiele und Ringkämpfe ausführte. In den vom Troß gebildeten Wagenburgen übten die Fahrenden, die Handwerker und Zigeuner ihre Gebräuche aus und die Händler und Krämer feilschten mit der kaufstüchtigen Menge.

Spät am Abend erst endete das wohlgeungene Fest, das in den ersten Augusttagen wiederholt wurde, neben dem idealen großen Erfolge auch einen guten pekuniären zu verzeichnen hatte und den Veranstalter und Mitwirkenden, an der Spitze den Stadträten Friedrich und Riedl, die wohlverdienten ehrenden Anerkennungen eintrug. R. Kneschke-Schöna u.

NESTLÉ'S KINDERMehl

Altbewährte Nahrung für gesunde u. kranke Kinder sowie erwachsene Magenleidende.

Aerztliche Broschüren „Kinderpflege“ gratis und franko durch NESTLÉ, Wien I., Biberstrasse.

Malerrequisiten, Liebhaberkünste



Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Brennen.

ALOIS EBESIEDER

WIEN I., OPERNRING 9.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

DIE EINZIGE RICHTIGE



NEUHEIT DER PARFUMERIE

CARL FEINER

Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.

Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.

Preiskurante und Mastersendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäß erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Behördl. konzess.



Malschule für Damen

1. k. Professor Godlewski
Wien IV., Paniglgasse 17. Prospekte frei.

Englische Kostüme

aus Tuch und anderen Stoffen von K 70.—, englische Schossen von K 24.— aufwärts. **Durchwegs Schneiderarbeit.** Englische Blusen nach Mass von K 10.— aufwärts liefert

M^{son}. Gumplovicz-Gallus
Wien I., Wipplingerstrasse Nr. 20.
Stoffmuster auf Verlangen.

Pickel im Gesicht

und am Körper, Bläsen, Rötter, Wimmerln, Nöten, Sommerprossen, Hautjucken, Piefchen, Krusteln, Hautgeschwüre etc., wer daran leidet, gebrauche sofort **Juder's Patent-Heilzinn-Oel**, D. R. P., ärztlich empfohlen und taubstummlich bewährt. Preis K 1.— (kleine Packung, 15% Öl) und K 2.50 (große Packung, 35% Öl, von härtester Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Juder's Creme**, dem berühmtesten u. einzigartigsten aller Hautcremes, Preis K 2.80, Probetube K 1.25, sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar mild wirkenden **Juder's Seife**, Preis K 1.— (kleine Gebrauchspackung) und K 2.50 (große Gebrauchspackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die sanfte Haut der **Kinder** verwendet die bewährte **Wunder-Bismoor-Kinder-Seife**, D. R. P., Preis K 1.—, und **Bismoor-Kinder-Creme**, Preis 70 h, Doppelbox K 1.20, das Edelste, Weisse und Rosine für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **J. Juder & Co., Berlin 203, Potsdamerstrasse 73.**



Gestrickter Golf-Paletot

(Handarbeit)
aus Ia. Golfwolle, weiß u. farbig K 16.—
Zur Selbstanfertigung erforderlich:
450 g Golfwolle (per kg K 17.—) K 7.65.
Anleitung gratis.

Handarbeiten Richter

k. u. k. Hoflieferant
Wien I., Bauernmarkt 13.

APIOL
von
Dr. Joret & Homolle
behebt Störungen, Schmerzen und Verzögerungen der Menstruation.
Preis per Flasche Franken 4.50.
Pharmacie SÉGUIN, 165 Rue St. Honoré, Paris.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von **D. Franz Steiner & Co., Berlin SW. 48**, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 50 Pfund Zunahme, garant. unschädlich. Aerztlich empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dank-schreiben. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. K 2.75, Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Generaldepot für Oesterreich-Ungarn:
Mohren-Apotheke, Wien I., Wipplingerstr. 12.

Gelegenheitskauf.

Letzte Nouveautés in Stickerei- und Aufputzartikeln, Meterware, Motive und Muster aus Pariser Kollektionen im Spitzengeschäft

Wien VII., Neubaugasse 66,
II. Stiege, Mezzanin 10.

Muster auf Verlangen gratis und franko.

FEINSTER ANNÄH-DRUCKKNOPF
TRIXIE
Beste Sitz!
Flach anlegend!
DOPPELSEITIG
mit bewährtester Bronzestahlfeder.
GARANTIERT ROSTFREI!
VORNEHMSTE QUALITÄT

Es ihrem eigenen Interesse wolle jede Dame beim Einkauf von Druckknöpfen sich vorerst Marke **TRIXIE** in den einschlägigen Geschäften zeigen lassen. Die Vorzüge zeigen sich dann sofort von selbst.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Ueberall erhältlich

Antliche Bestätigung der Echtheit der Originale siehe „Wiener Mode“, Heft 13, Jahrgang 1903.

Rationelle Front

(Verbesserung der bisherigen Front).

Die rationelle Front ist genau den natürlichen Körperl意思 angepasst, schiebt ohne jedweden Druck die Unterleibsorgane in die Höhe und verleiht bei grösster Bequemlichkeit eine angezwungener und weit elegantere Figur als die bisherige gerade Front. So sehe ich in einem meiner Modelle aus, ohne das Korsett zu fühlen. Wer meine Figur hat, verlange das Modell, das ich trage, oder neuen illustrierten Preiskatalog gratis und franko.

Auf Wunsch Auswahlendung an jedermann auch nach auswärts ohne Nachnahme.

120 Fassonen von 46—96 cm Taille lagernd.

Einzig Bezugsquelle für Original
Corsets de Bruxelles et Paris

M^{ME}. JOSEFINE

Wien VI., Mariahilferstrasse Nr. 1^D
(Casa piccola). — Telephon 5785.

Maassanleitung: Taillenweite: Erustumfang: Hüftenumfang: Höhe unter dem Arm: Das Mass erbeten über das Kleid gemessen, ohne abzurechnen.



Gründung der Firma 1831

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder

überaus zart und duftig; ausgiebiger als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. In weiss, rosa, gelblich (Rachel); die Schachtel K 2.40, grösser K 4.—



GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin. Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Apotheken, sowie in den Parfümerie-, Galanterie- u. Friseur-Geschäften Oesterreich-Ungarns

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von Balduin Grollier.

Rauchdruck verboten.

Vogenschießen. Das Vogenschießen ist seit altersher ein sehr beliebter Sport in England, der insbesondere der bevorzugte Sport der Damen war, bevor ihm Radfahren und Lawn-Tennis den Rang abliefen. Nach einigen Jahren des Abflauens kommt er nun wieder mehr in Schwung. Neuer gelangt das große englische Meeting im Vogenschießen zum fünfundsiebzigsten Male zur Austragung. Es ist, wie immer, offen für Herren und Damen. Die Herren haben sieben Dugend Schüsse auf 100 Yards (91,2 Meter), vier Dugend auf 80 und zwei Dugend auf 60 Yards abzugeben. Die Damen vier Dugend auf 60 und zwei Dugend auf 50 Yards. Im Jahre 1907 wurde das nationale Wettsschießen im Juli zu Port abgehalten. In der Damenkonkurrenz siegte zum neunten Male Miss Legge, während unter den Herren H. B. Nesham den Sieg davontrug.

Kroket. Mehr als in England beherrscht bei uns die Mode den Sport, vornehmlich den Damensport. Die Engländerinnen sind auch in diesem Punkte konservativer, sie halten an ihren Ererungenschaften fest. Bei uns ist das Krokettspiel vor einem Jahrzehnt noch recht eifrig gepflegt worden, jetzt ist es fast in Vergessenheit geraten. In England bildet die alljährliche Damenmeisterschaft im Krokettspiel, die seit dem Jahre 1869 besteht, noch immer eine Sensation. Die erste Siegerin in dieser Konkurrenz war Mistress Doel. Im Vorjahre errang Miss E. M. Stramwell die Meisterschaft durch ihren Sieg im Entscheidungsspiel gegen Miss St. Wood.

Covered Courts-Meisterschaft. Die derzeitige Trägerin der Damenmeisterschaft von England im Lawn-Tennis auf gedeckten Höfen ist Miss Estelle Smith; im Mixed Double haben die vorgenannte Dame und F. A. Wilding die Meisterschaft errungen, im Herreneinzel 1907 A. F. Wilding und im Herrendoppelspiel Wilding und J. G. Ritchie.

Sport-Hygiene. Mit der zunehmenden Ausbreitung des Sportes werden auch an den Arzt, als den Berater der Menschen in gesunden und kranken Tagen, immer mehr Fragen nach der hygienischen Bedeutung des Sportes gestellt. Fragen, die, wie Professor Dubois-Reymond hervorhebt, nach dem heutigen Stand der Wissenschaft oft gar nicht beantwortet werden können. Und doch wird die ärztliche Wissenschaft in gar vielen Fällen zu Hilfe gerufen; sie soll auf der einen Seite die Vortrefflichkeit des vernunftgemäß betriebenen Sportes bescheinigen und soll auf der anderen Seite vor den Gefahren schädlicher Gewaltleistungen warnen. In vielen Kreisen hat sich die Ansicht über die Nützlichkeit des Sportes etwas geändert. Man sagt, daß auch bei uns schon heute auf die körperliche Ausbildung zu viel Gewicht gelegt wird, als wolle man nur Akrobaten oder Schnellläufer erziehen. Nicht selten wird beim Sport die Muskelaktivität allein als maßgebend angesehen, sie bildet aber in Wirklichkeit durchaus nicht den wesentlichen Teil der Leibesübungen; mindestens ebenso wichtig ist die Übung für das Nervensystem, das die Muskulatur beherrscht und zugleich Kreislauf, Atmung und Ernährung der Muskelaktivität

anpaßt. Es ist also nicht angängig, die Wirkung des Sportes auf den Organismus allein an der Aenderung des Pulses und der Atmung messen zu wollen. Wenn man darauf hinweist, daß durch den Sport schwere Körperbeschädigungen entstehen, so verweist Dubois-Reymond auf England, wo der sportliche Wettseifer viel heftiger ist wie bei uns, und doch sind Leute, die ihre Gesundheit durch Ueberanstrengung ruiniert haben, dort durchaus nicht häufig. Ihrem Ursprunge und eigentlichem Wesen nach dienen die Leibesübungen nur der Befriedigung des Bewegungstriebes, der aus dem Ueberschusse an aufgespeicherter Energie entspringt. Durch die Betätigung dieses Triebes nimmt aber die Leistungsfähigkeit und damit die Widerstandsfähigkeit des Körpers zu. Daher ist der Bewegungstrieb vom medizinischen Standpunkte als eine Schutzmaßregel anzusehen.

Bei Tourenfahrten ist dem richtigen Durstlöschen ein besonderes Augenmerk zuzuwenden und als Grundregel zu beachten, daß ein gesunder Mensch unterwegs nur wenig mehr Getränke zu sich zu nehmen braucht, als er es sonst gewöhnt ist. Mit einiger Selbstüberwindung und bei vernünftiger Lebensweise läßt sich das übermäßige Durstgefühl sehr gut unterdrücken, besonders wenn während der Fahrt die Mundhöhle mit Wasser ausgespült wird; eine Abkühlung der Armpulse im kalten Wasser tut ein Übriges. Man esse möglichst zur gewohnten Zeit und vermeide alles Zwischenbüchsen, wodurch der Magen nur zur Unzeit in Tätigkeit treten muß. Das bringt dann eine allgemeine, wenn auch vorübergehende Ermüdung mit sich. Gute Schokolade löst nicht nur den Durst, sie sättigt auch in hohem Maße. Schokolade ist deshalb in vieler Hinsicht dem Zucker vorzuziehen. Dieser sättigt zwar auch und ist auf das Muskelgewebe des menschlichen Körpers von recht gutem Einfluß. Er erzeugt jedoch Wärme, die das Durstgefühl wieder anregt, statt abzuwachen. Zu vermeiden sind unter allen Umständen Kognak, Bier und auch Wein. Dieser macht schwindlig und ist allenfalls noch unter reichlichem Wasserzusatze zuträglich. Dagegen macht schon ein kleines Glas Bier schwerfällig, während Kognak eine starke Nervenerregung hervorruft. Auch künstliches sowie natürliches Mineralwasser beschwert sehr oft den Magen zu sehr, so daß eine Erschlaffung die notwendige Folge ist. Dasselbe tritt nach reichlichem Kaffeegenuss ein. Die dadurch hervorgerufene augenblickliche Aregung hält nicht lange stand. Der beste Durststiller ist und bleibt die Zitrone. Man bohrt in die Frucht ein tiefes Loch und saugt daran. Dadurch wird selbst der brennendste Durst gestillt, ohne daß der Magen zu sehr mit Flüssigkeit überschwemmt wird. Ferner sind für den, der sie verträgt, frische Buttermilch und saure Milch vorzügliche Durstlöscher. Ebenso kalter schwarzer Tee, der aber sofort nach dem Aufbrühen von den Blättern abgeseiht und etwas verjüht sein muß. Endlich wirkt frisches Obst durch die darin enthaltenen säuerlichen Fruchtsäfte recht durstlösend. Alle Getränke sind zuträglich, wenn sie in kleinen Schlucken genommen werden und wenn dazu ein Stückchen trockenes Brot oder Semmel gegessen wird.

Kufeke

Tausendfach bewahrte,
leicht verdauliche, muskel- u. knochenbildende,
die Verdauung fördernde und regelnde Nahrung,
ganz hervorragend

- Kindermehl
- Krankenkost

bei: **Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

für
**Säuglinge,
ältere Kinder
und
magenschwache
Erwachsene.**



**Wagner's Korsette
haben Weltruf!**

Machen schönste Figur.
Stets neueste Pariser und Wiener Façons.
Droit devant — gerade Front.

Anny Wagner

Corsetière spéciale de Paris

Wien I., Plankengasse 1.

Illustrierter Preiscurant und Maß-
anleitung auf Wunsch gratis.

Versand nach allen Weltteilen.

Gegründet 1895



Telephon 4027

K. U. K. HOF-PARFÜMEUR
J. B. FILZ SOHN
WIEN I., GRABEN 13 (GENERALI-HOF)
- CRÈME DE BEAUTÉ -

Original englische

Mädchen- und Knabenkleider



Kleiderhaus M. Neumann

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Kärntnerstrasse 19.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen.



Für Equipagen sind gegenwärtig amerikanische WEIGL

Equipagen-Gummiräder

am empfehlenswertesten: geräuschloses Fahren, schonen den Wagen,
halten auf schlechtesten, geschotterten Straßen jahrelang, billig im
Gebrauch, weitestgehende Garantie, mäßiger Anschaffungspreis; es
kosten z. B. zu einem leichten halbgedeckten Wagen 1 3/4 Inch starke,
75x95 cm hohe

4 komplette Equipagen-Gummiräder fl. 129.— ö. W.

Preisliste von Equipagen-Gummirädern auf Verlangen gratis und franko.

J. WEIGL, k. u. k. Hofwagenfabrik, Prerau-Wien-Krakau.

Ausstellung Pariser Original-Modellhüte in Wien.

In der Zeit vom 5. bis 20. September veranstaltet die Firma Sigmund Steiner, Wien VII., Mariahilferstraße 56, eine allgemein zugängliche Ausstellung Pariser Original-Modellhüte.

Was Reichhaltigkeit und Geschmack anbelangt, dürften die exponierten Modellhüte eine wahre Sensation bilden.

Die Hüte stammen durchwegs aus den erstklassigen Ateliers der Rue de la Paix, Rue Royal etc., nämlich von Rebou, Marie Louise, Suzanne Talbot, Georgette etc.

Straußfedern von den Riesendimensionen der über einen Meter langen Amazonen bis zu den Kränzen aus kleinsten Köpfen, Nigretts, Kronenreihen, Flügel aus verschiedenstem Material, Paradiesreihen, Samtvögel, Riesenrosen aus Samt und Seidenblättern bedecken die ganze

Kappe der Hüte. Es ist wirklich nicht zu viel gesagt, daß in Damenhüten wohl kaum jemals in Wien so Schönes und Geschmackvolles in so großer Mannigfaltigkeit gesehen wurde.

Eine notwendige Ergänzung dieser Hüte bilden für die Modedamen die kurzen Halstouren aus schönen Straußfedern mit großer Masche.

Abgesehen davon, daß diese Ausstellung Gelegenheit bietet, alles zu sehen, was die Herbst- und Winterfajson in der Hutmode Neues bringt, dürfte es gewiß jeder Dame ein besonderes Vergnügen bereiten, ein so reiches Bild des besten Pariser Geschmacks vereinigt zu sehen, weshalb der Besuch dieser Ausstellung den geehrten Leserinnen nachdrücklichst empfohlen werden kann.



N. I. beh. konz. priv.

Musiklehreinstitut,

Opern- u. Schauspielerschule

Lutwak-Patonay, Wien VIII., Josefsgasse 12 (Reberhand), 2 Minuten von der Ringstraße. Gediegene, individuelle Unterrichtsweise. Ausgezeichnete Erfolge. Berechnetes Institut nur für die gute Gesellschaft. Kein Klassenunterricht. Konzert- und Theateraal im Hause, eigene Übungsstätte. Interne u. öffentliche Schüler-Produktionen u. Auführungen. Lehrfächer: Klavier, Soloflagel, Violine, Violoncell, Orgel, Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition, Musikgeschichte, Musikpädagogik.

Musik-Staatsprüfungskurs,

Dauer 7 Monate bis 1 Jahr, jährlich 20 bis 25 staatlich approbierte Kandidaten. Vorbereitungsklasse für den Musik-Staatsprüfungskurs, Spezialkurs für a cappella-Chorgefang, Kurse für Kammermusik, Klavier, Oper- und Schauspielerei.

Opern- und Schauspielerschule,

Vollständige Ausbildung für Oper und Schauspiel, nebst Partien u. Rollenstudium. Hauptfach: Soloflagel, mündl. Vortrag, dramat. Darstellung, Nebenfächer: Tanz und Mimik, italienische u. französische Sprache, Gedichte etc. Diese Nebenfächer können auch von Schülern anderer Schulen und Lehrern extern frequentiert werden. Lehrkörper: C. Baumgartner, I. I. Hofburgschauspieler; Dr. Bog Diep; C. Glend; Giovanni Franzeschini; Sofie Kierner, Konzertsängerin; Janna Lutwak-Patonay; Prof. Hans Mach; N. Marfomsky, Regisseur der Wiener Volksoper; S. Stojanowits, Violindirtuos; M. Zuber, Tonkünstler; Prof. Richard Wittenhasser etc. Für Personen, die während des Tages verhindert sind, Unterricht zu nehmen, bestehen Abendkurse. — Probestufe kostenlos.

Institut und Atelier für

Schnittzeichnen und Kleidermachen

der Frau

Albertine Rajch-Schleifinger

Mitglied der Gewerkschaft und des Vereins, Wien IV., Ede Kaimergasse, Frankenberggasse 12, 1. Stock. — Jahreszeugnisse vollst. kommen gültig als gewerblicher Befähigungsnachweis. Vor- und Nachmittagskurse, auch Pension. Aufnahme täglich.

Bekannteste beh. konz.

Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen, Atelier für Modes und Konfektion Amo. Adèle Polorny-Lippert, Mitglied des Vereins, Wien I., Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Probestufe gratis.

Konzentrierte Lehranstalt

für Modisten-Arbeiten

Wien I., Spiegelgasse 23, II. Stiege, 1. Stock.

Saumann.

Schneidhelferlicher Kurs 36 Kronen.

Probestufe gratis.

Sionz-Tajchen

neues, elegantes Feder-Midilät,

erzeugt Tapissier-Manufaktur

Franz Welterhausen,

Wien VII., Neubaugasse Nr. 7.

Anwirken seiner Strümpfe

in Wolle, Fil d'ecosse, Seide etc., wie neu hergestellt, durch die erste Wiener An-

wirkerin H. Bock, jetzt II., Praterstraße 66.

Hüte (Pariser Modelle) u. Blumen

Wien I., Spiegelgasse 23, II. Stiege, 1. Stock.

Kulante Preise und Bedienung.

Kunststopperin für Teppiche

und Kleider empfiehlt sich zu allen einschlägigen

Arbeiten in und außer dem Hause. Charlotte

Fischer, Wien XIV., Braunhirschengasse 41,

Tür 7.

Kunstgewerbliche Zeichnungen,

Kalender, Entwürfe aller Art, Porträts nach

der Natur oder Photographie, Kopien von

Gemälden etc. führt aus Hrl. Emma Libicka,

Walerin, Wien XVIII., Paulinengasse 28.

Von Balletten.

Nachdruck verboten.

Die letzten Jahre haben uns nach Balletten förmlich ausgehungert. Es ist ja wahr, wir hatten bereits den Geschmack an den Balletten der guten alten Zeit verloren. Wohin sind die Zeiten, da es im Publikum eine Menge wirklicher Sachverständiger der Fußspitzenkunst gab? Je mehr der Sport das Verständnis für die Kultur des Körpers weiten Kreisen erschloß, desto mehr wandte man sich von den Verküpfelungen und Verzerrungen der Fußspitzenakrobaten ab. Dazu kam noch der Inhalt der älteren Ballette, mythologische Sujets, die man nicht verstand, wenn man sie auf der Bühne sah, noch weniger, wenn man die gedruckte Erklärung las. Die Tanzformen, die außerhalb des Balletts in der Gesellschaft aufgetaucht sind, beweisen, daß sich der Fortschritt in der Richtung des Wilderen, Ursprünglichen bewegt. Wir schwärmen für Kofentänze, der Cafewalk hat sich alle unsere Tanzsäle längst erobert. Die Beispiele ließen sich leicht vermehren. Aber sie beweisen auch, daß uns zwar die Freude an dem alten Ballettstil vergangen, aber doch eines unauströflich geblieben ist: die Freude am Tanz. Wenn wir also jetzt wieder einer größeren Pflege des Balletts, vor allem in unserer Hofoper entgegenzusehen haben, so werden hoffentlich die Lehren der letzten Jahre nicht vergeblich sein. Man hat versucht, die ältesten Ballette auszugraben. Mit vollkommenem Mißerfolg. Auch der Versuch, Ballette im alten mythologischen Stil neu zu erfinden, ist täglich mißlungen. Etwas mehr könnte man sich von dem Versuch der Berliner Oper versprechen, die das alte Ballett von Taglioni „Sardanapal“ wieder hervorholt. Denn die neue Inszenierung will einem Bedürfnis entgegenkommen, dem Schaubedürfnis, und durch prunkvolle und wie es heißt streng historische Ausstattung wird sich ja vielleicht ein Erfolg erzielen lassen. Aber zur Dauer des Erfolges gehören noch zwei Momente, die ja nicht durchsichs miteinander verknüpft sein müssen. Zum ersten muß die Freude am Tanz wieder befriedigt werden und zwar die Freude an solchem Tanz, den Tanzlust mehr oder minder nachahmen kann, auch ohne daß sie sich in eine Ballettschule begibt. Das zweite aber ist die Rücksicht auf das beste Ballettpublikum, auf die Kinder und die Jugend. Welche Ballette haben sich denn über die Zeit des Niederganges und des allgemeinen Ueberdrusses hinübergerettet? „Excellior“, die „Puppenfee“ und „Wiener Walzer“. In „Excellior“ gibt es viel zu sehen an Ausstattung, aber auch an Tanz, in der „Puppenfee“ und in „Wiener Walzer“ ist vor allem der Tanz in den Vordergrund gerückt und bei allen dreien ist die Wirkung auf die Jugend eine unbeschreiblich große. „Puppenfee“ und „Wiener Walzer“ haben noch ein besonderes Verdienst. Sie haben schönste Wiener Musik wiederum in das Bewußtsein des Wiener Publikums zurückgerufen. Strauß und Lanner sind im Ballett mit mancher halb verschollenen, doch niemals ganz vergessenen Weise durch das Ballett wieder aufgetaucht. Im kommenden Spieljahr will ja die Wiener Hofoper eine alte Ehrenschuld abtragen und Meister Johann Strauß den Jüngeren in einem von ihm selbst als solches komponierten Ballett zu Ehren kommen lassen, in „Athenbrödel“. Von vornherein hat dieses Ballett etwas ganz außerordent-

liches für sich, die Straußsche Musik, der hoffentlich bei dieser Neuinszenierung auch eine ausgiebige Tanzunterlage gegeben wird.

Die Ueberfeinerung unserer Kunst, die dem alten Ballett den Boden abgrub, hat uns ja auch manche Reformidee gebracht. In die Tat umgesetzt worden sind diese Ideen auf dem Theaterchen der „Kunstschau“. Hier hat man bereits einige Reformballette gesehen. Ihr Hauptvorzug ist das Malerische an ihnen, das harmonische Gesamtbild, in dem sich eines dem andern, die Farbe der Bewegung künstlerisch fügt. Aber diese kleinen Ballettchen haben kaum mehr als das Verdienst eines sehr nützlichen und notwendigen Experiments. Auf eine große Opernbühne lassen sich ihre Ergebnisse nur mit großer Vorsicht übertragen. Am ehesten noch ein Ergebnis, das aus diesen Versuchen sozusagen negativ gewonnen wurde, nämlich, daß zu einem wirkungsvollen Ballett, zu einer Pantomime oder wie man es sonst nennen mag, vor allem auch eine gute Musik gehört, wenn man sich mit einer bloß dankbaren, leicht eingehenden nicht ganz begnügen will. In der Wiener Hofoper konnte man übrigens auch eine glückliche Uebertragung der Reformen bei einer passenden Gelegenheit sehen, nämlich in den wunderbaren edlen Tanzszenen, wahrhaft gottesdienlichen Handlungen der „Iphigenie in Aulis“. Aber diese künstlerisch stilisierten Schreibebewegungen, diese Gruppenbilder mit ihren Verschlingungen und Lösungen könnten einen ganzen Abend lang unser Interesse nicht wach erhalten. In die eine Szene passen sie und sind dort dankbar zu begrüßen. Ein ganzes großes Ballett könnte nach diesen Prinzipien kaum geschaffen werden, weil sie seiner innersten Natur widersprechen.

Mit dieser Zeit des Experimentierens und der Verwirrung fällt auch die Zeit der Dürftigkeit unserer Ballettliteratur zusammen. Es gibt nur wenige neue Ballette, und die allerwenigsten sind besser als schlecht. Um so erfreulicher wirkt es, wenn ein Künstler in unbewusster Naivität wirklich dort anknüpft, wo eine Weiterführung möglich ist, beim Tanz und bei der Wirkung auf die Jugend. Oskar Nedbal hat ein Ballett komponiert, das seit Monaten am Prager tschechischen Theater gegeben wird und sich zum größten Zugvögeln herausgewachsen hat. Das Ballett heißt „Von Märchen zu Märchen“. Sein Inhalt ist leicht verständlich. Jedes Kind kennt die in den einzelnen Szenen dargestellten Märchen und freut sich des Erkennens. Dabei wird ununterbrochen getanzt, nicht bloß „pantomimisch“ und das erfreut alle, nicht nur die Kinder. Die Musik ist lebenswürdig, hat bewegten Fluß und steht selbstverständlich in Erfindung und Arbeit weit über dem, was wir von Ballettmusik-Fabrikanten gewohnt sind. In den Variationen über das Thema der „12 Monate“ ist ein besonders reizendes Kunststück vollbracht. Das Ballett ist nun gar nicht tschechisch in irgend einem nationalen Sinn. Die Märchen sind alle auch in der deutschen Märchenwelt enthalten, nur hier und da trennt sie eine kleine Aenderung oder Färbung von der rein deutschen Fassung. Die Musik hat nicht mehr Tschechisches oder Slawisches an sich, als sie auch sonst andere nationale Tanzelemente in sich aufgenommen hat, wie zum Beispiel einen Wiener Walzer. Bei unserer allgemeinen Ballettnot würden auch die deutschen Opernbühnen mit dem Nedbalschen Ballett keinen schlechten Griff tun. J. B.

Franz Nemetschke & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten



Klavier- und Harmonium-Etablissement

Leihanstalt



Wien I., Bäckerstraße 7

Eine Stunde von Trient (Südtirol).

Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassige Kur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badekur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico Starkwasser

Levico Schwachwasser

in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Beim Fensterputzen

einen Unfall zu vermeiden, ist wohl die Aufgabe jeder Hausfrau. Durch Ankauf des neuesten amerikanischen Fensterputz-Apparates „Es werde Licht“ ist die vollkommenste Sicherheit geboten. Kein Stuhl, kein gefährliches Balancieren auf dem Fensterbrett; ideale Reinigung vom Zimmer aus. Die Bürste kann mit einem Griff durch Klappapparat mit einem trockenen oder feuchten Lappen fest umwunden werden. Apparat ist nach allen Richtungen verstellbar und auf jede Fensterhöhe zu befestigen. Preis per Stück K 5.—. Vertriebe überall gesucht. In allen einschlägigen Geschäften zu haben. Fabrikumschreibung: Fekoto, Wien, 54, Postf. 31.



Gelesen geschäft.

Ideale Büste

wie ich solche durch ärztl. empf. Mittel erlangte, teils Damen gegen Rückporto diaktret mit. Frau v. Dalls in Berlin 5, NW. 4.

M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich niemals mehr anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.

Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.



J. Pauly & Sohn

k. u. k. Hof-Bettwaren-Lieferanten.

Wien I., Spiegelgasse 12.

Spezialität:

Orig. englische Betten

komplett eingerichtet.

Schach.

Problem Nr. 133.

Von Richard Bett.
(Für die „Wiener Mode“.)



Schwarz.
Matt in 3 Zügen.
Eine niedliche Komposition mit gefälligen Mattbildern.

Lösungen von Heft 22.

Problem Nr. 131 von H. M. Vrbeaux.

1. f6-f7 Ke6x e7
2. f7-f8D+
3. ♯

1. ... e5-e4
2. f7-f8D
3. ♯

Problem Nr. 132 von H. M. Vrbeaux.

1. Lg3-e7 e2-e1D
2. Te8xe1 d4-d3
3. Kd3-e3
4. ♯

1. ... d4-d3
2. Kd3-e3 etc. wie vorher.

Entwöhnung Morphium

ohne Beschwerden, ohne Zwang, ohne Spritze in kürzester Zeit bei Dr. Herrmann, Strassburg, Eis. Orangeriering 1b. — Prospekt frei.

1908 Günsberger Front-Mieder



Heinrich Günsberger & Sohn WIEN

I., Kärntnerstraße 9, Telefon 247 (neben Theyer & Hardtmuth)
I., Hoher Markt 10 (vis-à-vis vom „Schwarzen Hund“)
III., Hauptstraße 7, Telefon 6772 (Atelier und Versandabteilung).
Reichillustrierter Preiskatalog 46 auf Verlangen gratis u. franko unter Bezugnahme auf die „Wiener Mode“.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinen-, Elektro-, Papier-, Automobil-, Gas- und Wassertechnik.
Programm frei.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul 3 Ärzte
Gute Heilerfolge. Prospekt frei.

Salamander
das hervorragendste Erzeugnis der modernen Schuhindustrie

EINHEITSPREIS:
Für Damen- u. Herrenstiefel K 16.50
Luxus-Ausführung K 20.50

Salamander
Schuhgesellschaft m. b. H.
WIEN
I., Kärntnerstraße 1-3.

Fordern Sie neues Musterbuch.

Frau oder Fräulein
tüchtig und redigewandt, wird zum Besuche von Privatstunden gegen Fixum und Provision gesucht. Zuschriften unter „A. G. Nr. 100“ an die Expedition dieses Blattes.

Kluge Hausfrauen
kaufen nur **Leinbrock's Kaffeemühlen**

BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C.
DEPONIERTER FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MILHAUSEN-K-BELFORT-PARIS

Verjüngungs-Mittel Ädlyn-Wangenrot und Ädlyn-Creme.

Ich bin glücklich, dass ich v. meinen Kolleginnen auf Ihre Ädlyn-Creme aufmerksam gemacht wurde; sie ist für Hände und Gesicht wirklich grossartig. Auch die anderen Mittel sind sehr gut und empfehle ich dieselben überall. Ich erlaube, an das Karlsbader Theater für mich eine gr. Dose per Nachnahme zu schicken; auch ein Stück Seife, die sich auch zum Abschminken vorzüglich bewährt. **Mimi Schwarz**, Mitglied des Orpheums in Wien, derzeit im Karlsbader Theater.

Ädlyn-Wangenrot
(noch nie dagewesen! Keine Schminke, nicht fett, nicht flüchtig) für fahle, blass und brünelte Wangen. Von der natürlichen Wangenröte nicht zu unterscheiden! Ueberraschender Erfolg. 1 Schachtel 5 K.

Ädlyn-Creme
(einzig dastehend, nicht fettend,) behebt alle Teintfehler, macht alle Gesichter jung, junge bleib. Immer jung; alle Flecke verschwinden. Gesicht und Hände bekommen eine bleibende, noch nie dagewesene Weisse und Glätte; verstopft nicht die Poren. 1 Dose 2 K, grosse Familiendose 5 K.

Ädlyn-Seife
hygienisch neutral, antiseptisch, von ungeahnten Vorteilen, entzieht den Poren alle Fett- und Schmutzteilchen, aus denen sonst Wimpern entstehen. Selbst Schminke wäscht sie weg, die sonst mit keiner Seife gewaschen werden konnte. 1 Stück 1 K.

Ädlyn-Puder
ist von überraschendster Wirkung, haftet den ganzen Tag an, ohne die Spuren eines gepuderten Gesichtes aufzuweisen. Andere Puder halten nur sehr kurz. (In weiss, rosa und creme) 2 K.

Das Zentraldepot Wien 18., Gentzgasse 27, tel. 3544, versendet diskret gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme überall hin. Von 10 K aufw. franko.

An Schauspielerinnen Gesichtsputz franko.
In allen feinen Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.

Kongress-Stoffe
zu Vorhängen, 110 cm breit, glatte und durchbroch. Muster, 50 h für 1 m aufw.
Fabrik-**Josef Zimmler** Kuffig VI niederrang. (Schönen).
Auf Wunsch sende Muster gegen Nachnahme.

Frauen!
Frage Ihren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummivarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstraße 91/92. 6216

M. WÜRZL & SÖHNE k. u. k. Hof-Reise-Requisiten- und Lederwaren-Fabrik
WIEN I., Ecke Graben-Spiegelgasse 3 KARLSBAD
und I., Kärntnerstrasse Nr. 34.
Spezialitäten: Feinste Lederwaren, Reiscartikel, Rohrplattenkoffer. Preisblatt gratis.

Aus nah und fern.

Wien. Ende Juni fand im Saale der Vereinigung der arbeitenden Frauen unter zahlreicher Beteiligung die konstituierende Versammlung des von der Vereinigung ins Leben gerufenen Vereines „Heim der Vereinigung der arbeitenden Frauen“ statt. Die Vorsitzende, Frau Karoline Gronemann, verwies auf das rasche Aufblühen der Vereinigung der arbeitenden Frauen, das die Leitung mit Vertrauen auch an diese Neugründung schreiten lasse. In ausgezeichneten Referaten besprachen die Frauen Paula v. Nippel, Claudia Tauschinski, Adele Rosenberg und M. V. Klausberger die Notwendigkeit der Errichtung eines Heimes für alleinstehende, erwerbende Frauen und Mädchen und empfahlen die Gründung nach dem Muster des Pariser Beamtenheimes durch Ausgabe von verzinslichen Anteilscheinen. Solche werden im Betrage von 25 Kronen von dem neuen Verein ausgegeben werden. Es wurde einstimmig beschlossen ein Ehrenkomitee zu bilden, das aus Personen bestehen soll, die sich Verdienste um den jungen Verein erworben haben. Auskünfte über Anteilscheine etc. werden in der Vereinskanzlei, L. Am Hof 11, erteilt (Telephon 13.303.)

Mähr.-Osterr. Das erste Kinderschutzhau in Oesterreich wird demnächst hier errichtet werden. Die Gemeindevertretung hat dieser Wohlfahrts-Einrichtung 10.000 Kronen als Jubiläumsgiftung zugewendet. Aus gleichem Anlasse erhielt der hiesige deutsche Frauenwohlthätigkeitsverein eine Spende von 5000 Kronen zum Baue einer Jubiläums-Koch- und Nähschule. Von den weiteren Widmungen des Gemeindevorstandes wären hervorzuheben: Die Spende von 25.000 Kronen zur Errichtung einer Erziehungsanstalt für verwaiste Kinder und von 10.000 Kronen zum Baue eines Ferienheimes.

Braunschweig. Auf Schloß Wilsgrad starb am 10. Juli L. J. Herzogin Elisabeth, Gemahlin des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regenten von Braunschweig, geborene Prinzessin von Sachsen-Weimar. Als das jüngste Kind des 1901 verewigten Großherzogs Karl Alexander von Sachsen-Weimar und seiner Gemahlin Sophie, geborenen Prinzessin der Niederlande, zu Weimar am 28. Februar 1854 geboren, erhielt die junge Fürstin gemeinsam mit ihren Geschwistern, dem 1894 heimgegangenen Erbgroßherzog Karl August und der Prinzessin Marie, Witwe des 1906 dahingegangenen Prinzen Heinrich VII. Reuß, des früheren deutschen Botschafters in Wien, den Traditionen ihres Hauses gemäß eine äußerst sorgfältige Erziehung. Ihre geistigen und künstlerischen Interessen erfuhren die liebevollste Pflege und dies befähigte sie später, die weitgehenden Interessen

ihres Gatten, mit dem sie am 6. November 1886 den Lebensbund schloß, zu teilen; sie hat diesen auf ausgedehnten Reisen begleitet. In glücklicher, doch kinderloser Ehe lebend, war es ihr nur kurze Zeit vergönnt, an der Seite ihres Gatten in dem schönen Braunschweiger Schloße zu residieren und der Beodöpfung des Herzogtums, die ihren Einzug mit hoher Freude begrüßte, nach dem Vorbilde ihrer weimarschen Ahnfrauen ihre landesmütterliche Fürsorge zu widmen. R. N.

Nürnberg. Mit dem Verein Frauenwohl in Nürnberg und dem Frauenfürsorge-Verein in der benachbarten Stadt Fürth hat die königlich Bayerische Eisenbahndirektion Nürnberg ein für deren Bediensteten und Arbeiterfamilien höchst wertvolles Abkommen getroffen. Diese beiden, ungemein viel auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege leistenden Vereine übernahmen es, bei eintretenden Fällen von Wochenbett oder Erkrankung der Hausfrauen der in den Bezirken Nürnberg und Fürth angestellten Bahndiensteten für geeignete Hauspflege Sorge zu tragen. Bezahlte Kräfte werden hier an Stelle der erkrankten Hausfrau und Mutter in best überwachter Weise den Hausstand, die Kinder etc. in Ordnung halten. Im Falle des Ablebens der Frau eines Eisenbahnbediensteten übernehmen die beiden genannten Frauenvereinigungen die Pflege der hinterlassenen Kinder. Die Kosten trägt die Bayerische Staatseisenbahnen-Verwaltung, eine sehr humane Einrichtung, die nachgeahmt zu werden verdient. Die überall bestehenden Frauenvereine werden gern die ihnen hieraus erwachsenden Pflichten auf sich nehmen. Sofie Frank.

Warschau. Hier hat sich ein Komitee gebildet, das zum Teil aus Mitgliedern der bekanntesten polnischen Familien besteht, um ein Chopin-Denkmal zu errichten. Es wird berichtet, daß bisher die russische Regierung sich jedem Plane dieser Art hartnäckig widersetzt habe; dank der Bemühungen der ersten Sängerin an der St. Petersburger Oper, Adelaide Boliska, die bei der russischen Regierung intermedierte, sei dieser Widerstand aber beseitigt. Die Vorarbeiten des Komitees sollen beschleunigt werden, so daß das Denkmal schon am 1. März 1909, dem 100. Jahrestage der Geburt Chopins, enthüllt werden kann. R. N.

Stratford am Avon. Mrs. Flower, die Witwe von Charles Flower, der vor 30 Jahren die Shakespeare-Gedenkgebäude in Stratford gründete und diesen sein unausgefestes Interesse zuwandte, hat der Shakespeare-Gedenkgesellschaft 240.000 Mk. vermacht. Davon sind 6000 Mk. für die mit dem Memorial-Theater in Verbindung stehende Bibliothek bestimmt. Die Verstorbene hat ferner der Gesellschaft ihr Haus, ihre Gärten und die an die Memorial-Gebäude anstoßenden Grundstücke, sowie Bilder, Bücher und Silberzeug hinterlassen. R. N.

Spezialgeschäft für gestrickte Kinderbekleidung FRAU E. MADLENER, MÜNCHEN 10.

Empfehle meine handgestrickten Spezialitäten, wie: Babyjackchen, Rökchen Kompositionen, Mäntel, Schuhe, Strümpfe etc., sowie alle sonstige Kinder-garderobe in Strick- und Häkelarbeit. — Es gelangen ausschließlich Hand-arbeiten in bestem Material zum Versand. Verlangen Sie gratis Preisliste.



St. Galler Stickereien
für Leib- und Bettwäsche, ganze Ausstattungen etc. direkt zollfrei an Private
Stickerei-Manufaktur, Bischofszell 33 bei St. Gallen (Schweiz).
Verlangen Sie Muster.



Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
Das Original
aller im Handel befindlichen medizinischen Lilienmilchseifen,
erzeugt cartis, weiche Haut und reinigt, von Sommersprossen freien, Telet.
Mitteln Stück (jährlicher Konsum) Tägliche Anreizungszubereiten!
3 Stückpreise und 10 Goldene und Silberne Medaillen
Man achte genau auf Namen u. Schutzmarke: Steckenpferd
Vertrieb in 80 Hälften in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten Bergmann & Co. Dresden & Zürich



Damenbart
Nur bei Anwendung der neuen amerikani-schen Methode, ärztlich empfohlen, ver-schwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis Mk. 5.— gegen Nachnahme.
Herm. Wagner, Köln-Riehl 92.

54. Jahrgang. An 54. Jahrgang.
100.000 Exemplare
(ohne Agitations- und Probe-Nummern) beträgt **nachweisbar** die Gesamtanfrage beider Ausgaben der **Deutscherischen**
Volks-Zeitung
Kaufstücker Defertfrei. Probe-Nr. gratis.
Die Verwaltung, Wien I., Schulerstraße 16.



Herm. Hesse. Dresden. 3/4.
A us unseren Bestellungen in Ost- und West- und Ostafrika offen lassen
Strassfedern ein, welche verarbeitet und zum Verkauf zurück
gemacht werden. Die Preise sind etwas höher als früher, aber wenn
sie direkt kaufen, wird sehr billig. Es kreuzt: Kurze Strassfedern,
1/2 m lang, 10 cm breit N. 1.—, 15 cm breit N. 1.50, ca. 20 cm breit
N. 2.50. Lange Strassfedern, 45—50 cm lang, 12 cm breit N. 3.—,
15 cm breit N. 4.—, 18 cm breit N. 6.—, prima beste Strass-
federn, ca. 35 cm lang, 20 cm breit N. 9.—, ca. 38 cm lang, 22 cm breit
N. 10.—, ca. 43 cm lang, 25 cm breit N. 15.—, ca. 50 cm lang, 30 cm
breit N. 20.—, ca. 60 cm lang, 35 cm breit N. 40.—, ca. 65 cm lang,
35 cm breit N. 45.—, in schwarz und weiß am Lager. Eine 2 m lange Marabontulle, 4reihig,
in schwarz je nach Qualität N. 8.—, 8.50, 12.—, 17.— bis 40.—. Strassfedern, 7 m lang, in
schwarz oder weiß, N. 11.—, 15.—, 20.—, 25.— bis 180.—. Reich illustrierte Preisliste auch
gegen Aufschreiben der Namen, Palmen, Früchte etc. bei **small pp. Schreier**
Manufaktur künstl. Blumen und Strassfedern-Innen



Möbel für Heiratsausstattung
Ignaz Herlinger
Tischlermeister
Wien V., Schönbrunnerstraße 49.
Preisversteigerung gratis mit Bezug auf die „Wiener Mode“.

Einbanddecken zur „Wiener Mode“
(Siehe die Annonce auf der dritten Umschlagseite dieses Heftes.)



Ausserordentliche Staatslotterie.
Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.
Ausserordentliche Jubiläumslotterie
für Wohltätigkeitszwecke der k. k. Landwehr und Gendarmerie.
Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 22. Oktober 1908. Ein Los kostet 4 Kronen.
Die Lose werden portofrei zugesendet.



Diese **Geldlotterie**,
die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete,
enthält 17.984 Gewinne in barem Gelde im
Gesamtbetrage von 513.760 Kronen.
Der Haupttreffer beträgt:
200.000 Kronen
in barem Gelde.
Lose sind bei der Abteilung für Staats-Lotterien in Wien,
III. Vorderer Zollamtstrasse 7, in Lottokollekturen, Tabaktränken,
bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechsel-
stuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion (Abteilung der Staatslotterien).

Rätsel.

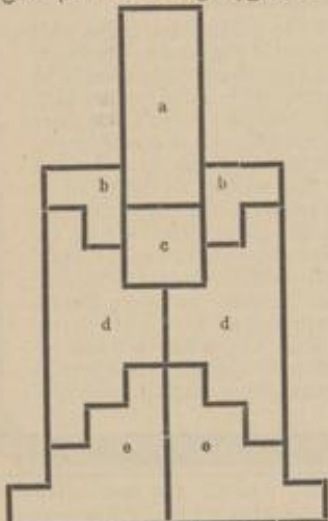
Dreißigbüchige Scherzcharade.

Erstes Wort.
Keine Geige gibt's, die sich
Weiner kann entzahn;
In ein Häcklein ohne mich,
Wuß man's halt durchwaten
Oder auf Gelingen
Nack es überbringen.

Zweites Wort.
Schmückt ein Blümchen sich mit mir,
Ist sein Tod nicht ferne;
Damen stets als Fingerzier
Haben mich gar gerne —
Die zumal, die Braut sind
Oder fast getraut sind.

Das Ganze.
Jeder, der nennt Reiter sich,
Wird gewiß mich kennen,
Weil vom Sattelzeug ich mich
Nicht vermag zu trennen. —
Heilgruß einem Jedem,
Der aus mir kann — reden! *Ab. Sz.*

Konstruktions-Aufgabe.



Aus den acht Stücken, die obige Figur bilden, ist ein Quadrat zu konstruieren.

Rebus.



Die beschriebenen Figuren weisen auf die entfallenden Buchstaben in dem Namen jedes Objektes hin. A. W.

Journalisten-Rätsel.

N	S
O	E
I	S
G	S
I	S
O	T
E	S

- Reifenfuß der Donau.
- Mit Deckel versehenes Gefäß.
- Mineral.
- Name mehrerer spartanischer Könige.
- Papiermaß.
- Rauhhafter Naturforscher.
- Stadt in Preußisch-Schlesien.

Die leeren Felder in obiger Figur sollen besetzt mit Buchstaben versehen werden, daß sich in den wagrechten Felderreihen Wörter von der nebedruckten Erläuterung zeigen. Bei richtiger Kombination werden die Vokale in der ersten und dritten senkrechten Felderreihe einen kürzlich gestorbenen berühmten Wiener Journalisten namhaft machen, der sich allgemeiner Beachtung erfreute. Zur Ausfüllung der- selben man die Buchstaben A, D, E, G, G, I, L, N, O, P, R, S, V.

Logogriph.

Mit **A** im alten Hellas nennt es
Euch einen Sänger, bestbekannt,
Den ein Gedicht — ihr sicher kennt es! —
„Der Töne Meister“ hat genannt. —
Mit **B** es nennt den Vatersnamen
Der Maid, die Friederike hieß,
Die Goethe — wie so manche Damen —
Geliebt hat und dann — „sigen“ ließ.
Mit **O** ein schöner Jäger war es,
Ein Riese, einem Gott entstammt,
Der heute als ein wunderbares
Gestirn vom Himmel niederflammt. *R. Sz.*

Lösungen der Rätsel in Heft 23.

Auflösung des Rhythmo-Homogramms.

ERATO
RUBEL
ABEND
TENNE
OLDEN

Auflösung des Imperatoren-Rätsels.

2		4	22
	6	3	23
5	1	5	21
	12	7	19
	9	13	17
		11	15
10	14		16

Die Zahlen in arithmetischer Folge von 1-24 zeigen an, wie die Buchstaben (in der Aufgabe) zu verbinden sind. Es resultiert:

Caligula, Eberius, Augustus.

Auflösung des Punkträtsels.



Reiseartikel, Plattenkoffer, Lederwaren, Necessaires, echte Bronzen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Terrakotten, Standuhren, Tafelbestecke, Tafelservice, Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht

gegen monatliche Amortisation.

Erstes Geschäft, welches diese feinen Gebrauchs- und Luxusartikel gegen erleichterte Zahlungen liefert. Katalog 31 kostenfrei. Für Beleuchtungskörper Spezialiste.



Stöckig & Co. BODENBACH 2 i. B. (für Oesterreich)
Hoflieferanten DRESDEN-A. 1 (für Deutschland)

Buchhaltung Stenographie

und alle Fächer der Handelsschule, Bank- u. Sparkassa E. Löw, Wien VIII., Josephstadt 35. Prospekte, Zeugnis und Stelle gratis. Auswärtige brieflich. 2.600 Schüler bereits ausgebildet.

Schweizer 4968
Stickerien
eigenes Fabrikat, zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, versenden zollfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Geß. Muster verlangen mit Angabe der Stickerbreite.
Nach der Schweiz Briefporto 22 Heller, Postkarte 10 Heller.

Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die Leinenweberei Ober-Kochenelbe (Böhmen).

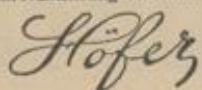
Höfer's Hautpulver

Dieses mit Boraxseife versetzte Pulver, dessen vorzügliche Wirkung allbekannt ist, wird in drei Stückeraden angefertigt.

Nr. I. als Einstreupulver für Kinder . . à K —80
Nr. II. als Toilettepulver weiß, creme, rosa à K 1—
Nr. III. als Einstreupulver für Erwachsene à K 1—

Höfer's „Babysoap“ (Kinderseife)
Höfer's Toiletteseife . . à K —60

vollkommen neutrale, daher sicher unschädliche Seifen, zu beziehen durch alle Apotheken des In- und Auslandes, wo nicht erhältlich, durch das Central-Versandsgeschäft
HÖFER'S APOTHEKE, WIEN III., Ungargasse Nr. 14.



Földes Preis eines Tiegels — 1 Krone

Margit-

Überall — Creme zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommerprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Prag. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt. In Wien zu haben: Krebs-Apothek, Sober Markt; Bären-Apothek, Eugeß; Möhren-Apothek, Tuchlauben.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhält die Zähne
rein, weiss, gesund.

Nur echt mit dem Namen
Sarg
Sarg's Toilett-Seifen
Neuheiten:
Savon fin „DON JUAN“ (in 10 Parfums) par St. K. - 30
„LILAS BLANC“ - 40
„VIOLETTE DE NICE“ - 50
Royal extrait „ROSE DE SHIRAZ“ 2.50
Zu haben in allen besseren einschlägigen Geschäften.

Koche auf Vorrat!



Weck's Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen. **Einfach, solid, zuverlässig!** Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung. Man verlange ausführliche Drucksachen sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von **Carl Müller, Mähr.-Schönberg.** Versandstelle der Firma J. WECK, G. m. b. H. Lager in Wien bei Rudolf WANIEK, L. Hoher Markt 5. Man verlange nur **Weck's Originalfabrikate.**

Üppiger Busen

Wen Sie eine **SCHÖNE BÜSTE** zu haben wünschen, einen wohlgeformten Hals und volle Schultern ohne Vertiefungen oder knochige Vorsprünge, nehmen Sie die **Pilules Orientales.** Diese Pillen, der Gesundheit stets zuträglich und von den Aerzten empfohlen, sind das wirksamste Mittel ohne Ri-valen, bei der Frau wie bei dem jungen Mädchen die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wiederherzustellen.
J. RATIL, Apotheker, 5, passage Vendôme Paris.
Schachtel mit Gebrauchsanweisung K. 6.45 fr., gegen Nachnahme K. 6.75. Discreter Versand.
Budapest: J. F. Török, 42, Kiraly Utca.

Natürliches Karlsbader Sprudelsalz ist das allein echte Karlsbader Salz. Vor Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt.

Erstklassiges Mädchenpensionat PRAG Wenzelsplatz 51
in alleinbewohntem Haus mit Garten und Tennisplatz, verbunden mit einer höheren Fortbildungs- und modernen Koch- und Haushaltungsschule und einem einjährigen Handelskurs. Vorrügliche Ausbildung in Sprachen, Musik, Malen, Hand- und Kunstarbeit. Engl. und Franz. im Hause. Nähere Auskunft erteilt für die Direktion J. Kohout.



Fiumaner erste Ungarische Reisschäl- und Reissstärke-Fabriks-Aktien-Ges.
Spezialität: **Glanzstärke in Tafeln.**
Fiumaner Glanzstärke verleiht der Wäsche einen schönen weissen Glanz, ohne dem Gewebe zu schaden.
Repräsentanz für Wien: SCHREIBER & TUSCHER, Wien I., Christinengasse 4.

Den Arzt fragen und selbst prüfen!



Fragen Sie den Arzt, falls Sie gewöhnlichen Kaffee nicht vertragen und die als Ersatz dafür angebotenen Surrogate nicht mögen. Fragen Sie ihn, ob er Ihnen koffeinfreien Kaffee erlaubt und er wird antworten, daß er nichts dagegen habe. Prüfen Sie dann selbst, ob Sie in Geschmack und Aroma einen Unterschied zwischen koffeinfreien Kaffee und anderen finden können! Setzen Sie Kaffeekennern koffeinfreien Kaffee und anderen vor, und fragen Sie, welches der bessere ist — stets wird das Urteil für den koffeinfreien Kaffee günstig ausfallen. Fragen Sie, prüfen Sie genau, bilden Sie sich ein eigenes Urteil, und hören Sie auch die Urteile Unparteiischer! Eine solche genaue und vorurteilslose Prüfung ist die denkbar beste Empfehlung für unser Produkt! Verlangen Sie im nächsten besseren Kolonialwarengeschäft den „Koffeinfreien Kaffee HAG“ (Schupm. Rettungsring) der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft Bremen. Gen. Vertr. für Oesterreich, Ungarn: Trojan & Koppauer, Wien, IX/2, Fluchtgasse 2.

Breslau
— Gartenstrasse 5. —

Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule (Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haushaltungs- und Handarbeitslehrerinnen. — Pensionat. Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**

Original Prager Schinken

hors concours
E. SAUER Wien I., Wipplingerstraße 9.
— Telephon Nr. 19.792. —
— Postversand prompt. —

BABY.
Ausstattungen, feinst ausgeführt im Spezialgeschäft **S. Wilhelm's Eidam** Wien VIII, Alserstrasse 45b. Telephon Nr. 18.582. — Preiskurant gratis. —

Täglich frische Butter!
Neue verbesserte Buttermaschine. Kann in wenigen Minuten ohne Mühe aus Milch, Rahm oder Obers feinste Teobutter herstellen. Mit Glashälter. — Inhalt: 1 l 2 l 3 l 4 l
K 4.— 5.50 7.— 8.50
Mit Halbhälter. — Inhalt: 5 l 7 l 9 l
K 15.— 18.— 22.—
Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jedem Stück beigegeben.
Provis per Nachnahme, **Julius W. Fekete,** Wien V., Schönbrunnerstraße 31, Waldhof.

Einträglicher Erwerb
als Buchhalter oder Buchhalterin nach Absolvierung eines kurzen brieflichen Kurses in amerikanischer Buchhaltung (Zeugnis). Prospekt gegen Rückporto, minderbemittelte Ermäßigung, Bücherrevisor **Nauenburg, Triest-Madonna 13/1.**

Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später nachträglich) Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Speisen-Wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen. Prospekt Z gratis u. franko. In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** — **WIEN I. — 18** Weiburggasse

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Milieu (Aufnäharbeit auf Tüllgrund) 1/16, (Bändchenarbeit) 17/916, (Bändchenarbeit und leichte Stiderei) 4/201, (Bändchen- und Filetarbeit) 22/1148, (Flach-, fisch) 15/810 Sch., (Flach-, Platt- und Stielstich) 13/694, (Flach-, Doppelkreuz- und Durchbrucharbeit) 9/490 Sch., (Filetdurchzug) 20/1063 Sch., (gezählter Flach- und Strichstich) 12/641 Sch., (Nederarbeit und Plattstich) 2/91, (infrustrierter Spitzenstoff und leichte Stiderei) 9/490, (Kreuz- und Strichstich) 2/85 Sch., (Kreuz-, Platt und Strichstich) 5/260 Sch., (Kreuzstich) 11/594 Sch., (Kreuzstich) 13/692 Sch., (Kreuzstich) 18/968 Sch., (Kreuzstich und Doppelpygen) 24/1254 Sch., (Neder- und Steinapplikation) 13/694, (leichte Stiderei) 14/749, 21/1108, 22/1150, 23/1189, rund (leichte Stiderei und Filetarbeit) 21/1252, (Loch- und Weißstiderei) 11/593, (Plattstich) 10/540, (Platt- und Stielstich und Durchbrucharbeit) 3/145, (Platt- und Stielstich) 5/260, 24/1234, (Plattstich und Durchbrucharbeit) 7/37 Sch., (Platt-, Stiel- und Schlingstich) 7/379, (sechseckig (Platt- und Schlingstich) 9/487, (Lambuierarbeit, Flach-, Platt-, Stiel- und Knötchenstich) 11/591, (Weiß- und Lochstiderei und gefüllten Quadraten) 15/810, rund (Flach-, Platt-, Stiel-, Knötchen- und Schlingstich) 14/749, Morgenjade (Häfelarbeit) 17/915 Sch., Musikmappe (Holz- oder Brandmalerei) 19/1016, Mäuser (Platt- und Stielstich) 20/1061, Nadelkissen (Teneriffarbeit) 1/3, Nähstichdecke (Aufnäharbeit, Lederfangeweit und Franzenabschluss) 1/13, (gezählter Flachstich und Franzenabschluss) 6/319 Sch., 23/1191 Sch., (Kreuzstich und Franzenabschluss) 4/199 Sch., (Neder- und Steinapplikation und Plattstich) 12/644, Rosenpult (Brandmalerei) 6/317, Överglaskästchen (Goldlegearbeit) 8/438, Osmanendecke (Aufnäharbeit und Plattstich) 8/47, Photographienalbum (Nederplastik) 5/258, Pianindecke (Spanische Stiderei) 10/542, Plaidhülle (Platt-, Stiel- und Knötchenstich) 14/752, Plastrontragen (Tischgipure) 13/691, Plastron (Loch- und Weißstiderei) 19/1014, Reifeissen (Kreuzstich) 14/752 Sch., Riditäl (Kofoto-, Bändchen-, Bouillon- und Klitterstiderei) 2/85, (Platt- und Stielstich) 6/317, (leichte Goldstiderei) 8/437, Salonstimmliken (Plattstich) 17/917, Sambrandkapsel 5/258, Schaufelstuhldede (Osmanische Stiderei) 16/861 Sch., (gezählter Flach- und Strichstich) 5/260 Sch., Schaufelstuhlstreifen (gezählter Flachstich) 20/1062 Sch., Schirmtasche (Platt- und Stielstich) 14/749, Schleierschapel (Filetarbeit) 9/539 Sch., Schirmschuttasche (Platt- und Stielstich) 7/379, Schranfstreifen (leichte Stiderei) 21/1106, Schreibstichdecke (Osmanischer Strich und Franzenabschluss) 7/378 Sch.,

Schreibmappe (Nedermalerei) 17/918, (Platt-, Stiel- und Knötchenstich) 1/13, Schreibzeug (Filetarbeit) 1/257, Schürze (Kreuz- und Strichstich) 20/1062 Sch., (Trivulitätenarbeit) 16/861, Serviette (Kreuzstich) 23/1192 Sch., Servietstichdecke (Kreuzstich) 10/539 Sch., Sonnenschirm (leichte Stiderei) 18/968, (englische Loch- und Weißstiderei) 14/751, Spenser (Häfelarbeit) 18/965, Spitze (Filetarbeit) 2/85, 10/539 Sch., (Häfelarbeit) 11/594, 16/859, 18/965, 22/1148, (Nederarbeit) 2/91, (Tischgipure) 12/641, (Mundhäfelarbeit) 23/1191, Staubstichstücken (Mosaikbrand) 5/257, Stehstragen (Point lace-Arbeit) 11/592, Stiel-Linoleumtragen (Nederarbeit) 2/90, (Punto tirato-Arbeit) 2/90, Store (Bändchenaufnäharbeit) 8/439, (Filetarbeit und leichte Stiderei) 22/1149 Sch., (Point lace und Filetarbeit) 24/1233 Sch., (Tüll mit Bändchenaufnäharbeit und Durchzug) 13/692, (Tüll mit Hochstiderei und Filetarbeit) 12/642 Sch., Stredstuhldede (Kreuzstich) 10/541 Sch., Streifen (Weißstiderei) 3/143, 3/146, 4/200, 5/260, 7/388, 11/593, 12/643, 19/1014, 20/1063, 20/1064, Stuhlbehang für eine Kindergarnitur (Kreuzstich) 18/965 Sch., Stuhlbehang (Kreuzstich) 3/145 Sch., Tabatière (Nederarbeit) 6/318, Tabletendechen (Durchbrucharbeit) 13/691, (Kreuz- und Strichstich) 8/437 Sch., (Kreuz- und Strichstich) 1/15 Sch., (Kreuz- und Strichstich) 21/1105 Sch., (leichte Stiderei) 6/317, (Platt- und Stielstich) 20/1062, (Plattstich) 21/1105, (Teneriffarbeit) 8/439, Tabletendechen, rund (Teneriffarbeit) 13/691, Tabletten (Platt- und Stielstich) 19/1015, Taschentuch (Point lace-Arbeit) 18/966, Taschentuchtasche (Filetarbeit) 10/539 Sch., Tischdecken (Aufnäharbeit und Plattstich) 16/862, (Bouillon-, Schur- und Klitterstiderei) 17/916, 17/918, (Platt-, Stiel- und Perlentstiderei) 14/751, (Goldstiderei) 1/14, (Malerei, Platt- und Stielstich) 1/13, (Sambrandmalerei) 9/487, (Stricharbeit) 11/591, Theaterhaube (Goldstiderei) 17/916, (leichte Stiderei) 15/808, Theaterstuhl (leichte Stiderei) 7/377, Tischdecke (Aufnäharbeit) 9/489, (gezählter Flachstich) 3/143 Sch., (leichte Stiderei) 1/14, Tischdecke für eine Kindergarnitur (Kreuzstich) 18/965 Sch., Tischstuch (Kreuzstich) 23/1192 Sch., Tischläufer (Durchbrucharbeit) 21/1105, 9/487, (Kreuz- und Strichstich) 7/377 Sch., (Loch- und Weißstiderei) 11/591, (Plattstich) 13/691 Sch., (Platt- und Stielstich) 24/1234, Tischplatte (Holzmalerei) 6/318, Truhe (Kerbschnitt) 5/257, 18/967, Unterlag für Blumenrazen (Kupferbofferarbeit) 23/1189, Verandavorhang (leichte Stiderei) 15/807, Vitrage (Doppelkreuz- und Fällstich) 24/1251 Sch., (Filetarbeit)

23/1191 Sch., (Filetarbeit) 8/440 Sch., (gezählter Flachstich und à jour-Arbeit) 11/592 Sch., (Mundhäfelarbeit) 7/378, (Tülldurchzug und Bändchenaufnäharbeit) 3/144, (Tülldurchzug) 13/693 Sch., (Tülldurchzug) 10/541, Vifitartenstücken (Platt- und Stielstich) 6/318, Vorhang (Platt- und Stielstich) 13/693, (Kreuz- oder Joppstich) 9/488 Sch., Wagentende (leichte Stiderei) 2/86 Sch., (Aufnäharbeit, Plattstich und Schnurbendigung) 14/751, Wandbehang (gezählter Flachstich) 4/201 Sch., (Aufnäharbeit) 10/540, (gezählter Flachstich und Franzenabschluss) 17/915 Sch., Wäschehantstücken (Kreuzstich) 21/1105 Sch., Wäschehantbehang (Kreuzstich) 21/1107 Sch., Westen (leichte Stiderei) 16/859 Sch., (gezählter Flachstich) 6/319 Sch., Wiegendede (leichte Stiderei) 19/1016 Sch., 2/86 Sch., (Plattstich und Nederarbeit) 21/1106, (Platt- und Stielstich und Börtchenaufnäharbeit) 23/1192, Zeitungshälter (Kreuzstich) 1/16 Sch., Zigarettenkassette (Holzmalerei) 1/20, 24/1232, Zigarrentasche (Malerei auf Leder) 6/318, Zigarettenstücken (Holzmalerei) 23/1192, **Handarbeiten für die Kleinen.** Badeschuh (leichte Stiderei) 12/3 Sch., Blumenbehälter (mit gestrichter Hülle) 5/3, Blumenständer (Straminarbeit) 1/3, Brotkorbdeckchen (leichte Stiderei und Schlingarbeit) 4/3 Sch., Einsay (Häfelarbeit) 4/3, Franze (Perlenarbeit) 8/3, Fußstücken (Kreuzstich) 2/3 Sch., Halbhandschuh (Stricharbeit) 9/3, Kastenstücken (leichte Stiderei) 9/3, Kindertragen (leichte Stiderei) 1/3, Kissen (leichte Stiderei) 5/3 Sch., Krage für Kinder (Häfelarbeit) 10/3, Krawatte (leichte Stiderei) 7/3 Sch., Lätzchen (Häfelarbeit) 8/3 Sch., Mäppe (leichte Stiderei) 6/3 Sch., Milieu (Durchzugarbeit) 6/3, (Durchzugarbeit und gehäfelte Spitze) 11/3 Sch., (länglich (leichte Stiderei) 12/3 Sch., Münzenbeutel (Perlentstiderei) 7/3 Sch., Nadelkissen (Kreuzstich) 3/3 Sch., 12/3 Sch., Riditäl (Kreuz- und Strichstich) 3/3 Sch., Schranfstreifen (Kreuz- und Plattstichstiderei und gehäfelte Spitze) 2/3, Spitze (Häfelarbeit) 4/3, Tabletendechen (mit gehäfelter Spitze) 3/3, (leichte Stiderei) 10/3 Sch., Tasche für Badewäsche (leichte Stiderei) 11/3, Tasche für Federn, Bleistifte, Pinsel (Kreuz- und Strichstich) 7/3, Tascheneccessaire (leichte Stiderei) 5/3 Sch., Tischläufer (leichte Stiderei) 8/3 Sch., Uhrrette (Perlenarbeit) 6/3, Wickelband (Durchzugarbeit) 2/3,

Lehrkurs des künstlerischen Bucheinbandes. 1/17, 2/89, 3/147, 4/203, 5/261, 6/321, 7/381, 8/441, 10/543, 11/595, 12/645, 13/695, 14/753, 15/811, 16/863, 17/919, 18/969, 19/1017, 20/1065, 21/1109, 22/1151, 23/1193, 24/1235, **Anfertigung von Baby- und Kinderwäsche.** 1/24, 2/92, 3/148, 5/262, 6/322, 7/384, 11/596, 12/646, 13/696, 14/754, 17/920, 18/970, 19/1017, 20/1066, 21/110, 22/1152, 23/1194, 24/1236, **Farbige Vorlagen für Handarbeit.** (Die hier angeführten Vorlagen befinden sich auf der Umhlag-Rückseite des mit Nummer bezeichneten Heftes.) Deckel für ein Ansichtskartenalbum (Holzmalerei) 4, Fächer (Flach- und Stielstich oder Malerei) 3, Gartentischen (leichte Stiderei) 11, Gartenschirm (Aufnäharbeit) 11, Kissen (Aufnäharbeit) 22, Scheibengardine (Aufnäharbeit und Schurstich) 22, Stolatstichdecke (Platt- und Stielstich) 22, Tärteiste (Holz- oder Gobe inmalerei) 16, Wandstich (Zanina- und Stielstich) 22, dreiteilig (Plattstich oder Malerei) 20, **Buchstaben für Weißstiderei.** (Die mit * bezeichneten Buchstaben oder Monogramme befinden sich auf dem Schuttlagen.) AB 21/1106, AvR 20/1062, E 23/1192, H 3*, JS 21/1106, R 4*, **Monogramme für Weißstiderei.** AB 10/542, 13/694, 18/965, 18/967, AC 13/694, AD 2/87, 15/809, AG 20/1062, AH 11/591, AJ 24/1233, AM 3/146, 18/966, AP 3/143, AR 13/694, AvR 10*, AvV 19/1015, AV 4/202, 7/378, BC 6/318, BD 23/1192, BE 6*, 9/490, 22/1150, BM 15*, 24/1232, BS 17/916, BU 18/966, CD 10/542, CH 5*, CJ 9/489, CK 24/1232, CS 11*, CW 11*, CZ 24/1232, DE 7/377, DI 11*, DL 13/692, DO 10/542, DP 7/379, 19/1016, DS 19/1015, DY 10/540, ED 5*, EG 12*, EI 3/146, EK 17/918, 19/1014, EM 7/379, ET 11*, EP 18/967, EZ 23/1190, FH 10*, FK 10/539, FL 2*, FM 12/643, FP 12/642, 16/860, 18/967, FV 21/1108, FW 2*, 9/488, FZ 12/642, GL 18/967, GM 5/259, GT 10*, 21/1107, GW 18/968, HI 6*, 12/641, HK 10/541, HL 22/1149, HM 10/540, HS 1/16, IK 4/202, IS 5*, 14/752, 19/1016, IR 23/1191, JW 22/1149, KK 3/146, 5*, 19/1014, KL 18/965, KS 15/810, KU 21/1106, KW 2/86, KZ 2/86, MvM 8/439, MS 10*, MT 17/915, MU 2/85, 14/752, MV 14/749, 5*, 5*, MW 2/85, 9/489, NN 2/91, OZ 8/439, RvF 7/380, RS 12/642, ST 16/860, SV 19/1016, SW 8/440, UZ 5*, 19/1016, VR 24/1233, VW 4/200,



Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-30. September 1908.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.
Mittwoch: Fleischschäbbersuppe, (gefüllte Paprika*), Rindfleisch mit gedünsteten Karotten, Biskuit mit Vanillecreme.



Donnerstag: Gemüsepüreesuppe, (gebakenes Hirn mit Kochsalz), gedünsteter Tafelspitz (Schmorbraten) mit Erdäpfeln, Apfelschlangen**.

Freitag: Erbsensuppe mit Rackerin, (abgeschmalzene Kohlsprossen (Rosenkohl)), gebratener Schweinschlegel mit Krautsalat, Rahmstrudel.

Fastenmenü: Erbsensuppe mit Rackerin, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Forellen mit holländischer Sauce*** und Erdäpfeln, Rahmstrudel.

Samstag: Abgetriebene Speckknödel-suppe, (Pasteten mit Blaukohl), überdünstetes Rindfleisch mit Rakkaroni, Schmankerloch.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Hasenpaste), gebratene Boullards mit französischem Salat, Kabinettspudding.

Montag: Rübelsuppe, (Risotto), Rindfleisch mit Paradiesauce und Erdäpfeln, Zwetschkentüdel.

Dienstag: Leberpüreesuppe, (Frittaten mit Hirnfülle und Spinat) mürber Apfelsuchen.

Mittwoch: Ulmergerstelsuppe, (Gemüsepudding), Rindfleisch mit Apfelsuren und Erdäpfelpüree, Palatschinen.

Donnerstag: Beuscheluppe, (Schinkenkräpchen mit Kochsalz), Bödelunge mit Senfsauce und Erdäpfeln, Apfelsuchen.

Freitag: Kohlsuppe, (gefüllte Eierpeise), Schöpfenschelegel mit römischem Spinat, Weintraubentüdel.

Fastenmenü: Gestohene Fischsuppe, (gefüllte Eierpeise), gebadener Waller mit Erdäpfelsalat, Weintraubentüdel.

Samstag: Erdäpfelnödelsuppe, (Wiltbragout mit Ei), Rindfleisch mit Kohlraben, Zwetschkentüdel.

Sonntag: Kaiserschäbbersuppe, (Gansleber mit Champignons und Reis), Rebhühner mit Rotkraut, Dohostkräpchen.

Montag: Fledersuppe, (abgeschmalzene Spargelsjolen), Rindfleisch mit warmer Schnittlauchauce und Erdäpfeln, Topfenwürsteln mit Vanillecreme†.

Dienstag: Wurzel-suppe mit Reis, (Schwämme auf ungarische Art††), Pariserchnigel mit Erdäpfeln, Birnentüdel.

Mittwoch: Lebergerstelsuppe, (Spinatpudding), Rindfleisch mit Kremsauce und Erdäpfeln, Apfelscharlotte.

Oekonomischer Küchenzettel für einfachere Haushaltungen.

Mittwoch: Gemüsepüreesuppe, gefüllte Paprika, Topfenknödel. — **Donnerstag:** Rübelsuppe, Rindfleisch mit Kochsalz, Apfelschlangen. — **Freitag:** Erbsensuppe mit Rackerin, Schill mit holländischer Sauce, Rahmstrudel. — **Samstag:** Mordelsuppe, Pasteten mit Blaukohl, Schmankerloch. — **Sonntag:** Wiltbragout mit saurem gedünstetem Kraut, Rühspudding. — **Montag:** Einmachsuppe, Wiltbragout mit Ei, Zwetschkentüdel. — **Dienstag:** Griesnödelsuppe, Rindfleisch mit Paradiesauce und Erdäpfeln, Apfelsuchen. — **Mittwoch:** Leberpüreesuppe, Gemüsepudding, Palatschinen. — **Donnerstag:** Weibgerstelsuppe, Rindfleisch mit Apfelsuren und Erdäpfeln, Kaiser-schmarren mit Kompott. — **Freitag:** Kohlsuppe, gefüllte Eierpeise, Weintraubentüdel. — **Samstag:** Beuscheluppe, Risotto, Zwetschkentüdel. — **Sonntag:** Leberknödel-suppe, Beifische mit Speiseleim und Erdäpfelpüree, Dohostkräpchen. — **Montag:** Wurzel-suppe mit Reis, Schwämme auf ungarische Art, Topfenwürsteln mit Creme. — **Dienstag:** Frittaten-suppe, Rindfleisch mit warmer Schnittlauchauce und Erdäpfeln, Birnentüdel. — **Mittwoch:** Petersillensuppe, Spinatpudding, Apfelscharlotte.

* **Gefüllter Paprika.** Großer, grüner, süßer Paprika wird rein gewaschen, der Stengel mit der Samenkapsel wird entfernt, dann wird der Paprika in einem Weidling mit siedendem Wasser abgerührt, worauf man ihn zugedeckt eine halbe Stunde stehen lässt. Nun wird folgende Fülle bereitet: 1/4 Kilogramm Rindfleisch, 1/4 Kilogramm mageres Schweinefleisch, 1/4 Kilogramm Kalbfleisch werden feinhackt, Salz, eine Handvoll reingewaschener Reis, ein Ei, ein wenig feingehackte in Fett angelauene Zwiebel werden damit gut vermengt. Die Paprika werden damit gefüllt und in eine fertige, aber nur dünn eingebrannte Paradiesauce nebeneinander eingelegt, worauf man sie eine Stunde kochen lässt. Man braucht zu dieser Fleischmenge circa 12 Stück Paprika.

** **Apfelschlangen.** Man bereitet auf die bekannte Weise einen Blätterteig. Inzwischen lässt man säuerliche weiße Äpfel weich dünsten, passiert sie, vermischt sie mit auf Zucker abgeriebener Zitronenschale und etwas Rint. Aus dem Blätterteig wälkt man messerrückendicke, löffelgroße, runde Platten, bestreicht diese mit der Apfelsäfte, legt sie zusammen, macht mit dem Messer regelmäßige ferkantige Einschnitte, legt die Kuchen auf eine Blechbogenform, lässt sie hellbraun backen und bestreut sie warm mit Vanillezucker.

*** **Forellen mit holländischer Sauce.** Schöne Forellen werden gewaschen, abgeschuppt, mit heißem Essig übergossen und mit Papier zugedeckt. Dann lässt man sie 8-10 Minuten in einer Mischung von halb Weißwein, halb Salzwasser kochen, in die man vorher noch ein Lorbeerblatt, entfernte Zitronenscheiben und Gewürz gegeben hat. Die Forellen

werden dann rasch mit frischer Butter und mit einer in folgender Weise bereiteten, delikat schmeckenden holländischen Sauce serviert: Zwei Löffel Estragonessig lässt man mit einem Desslitter Weißwein, einigen Schalotten, etwas weißen Pfeffer und Salz aufkochen. Dann fügt man unter raschem Schlagen sechs Eidotter ein Stückchen feine, aufgelöste Teebutter und vier Löffel Orangensaft und zum Schluss etwas Magg's Würze hinzu.

† **Topfenwürsteln.** 14 Desagramm frischer Topfen wird mit 4 Desagramm feiner Teebutter abgerührt, dann werden zwei ganze Eier dazu geschlagen, ferner noch drei Eidotter, zwei Löffel aufgelöste frische Germ, ein Löffel Sultaninen, ein Löffel Staubzucker und etwas Salz. Nun befeuchtet man ein Brett mit Mehl und verarbeitet die Masse gut darauf, bis sie nicht mehr klebt. Dann formt man daraus zierliche Würstchen, lässt sie gut aufgehen und in heißem Ceresfett baden. Hierzu serviert man Vanillecreme.

†† **Schwämme auf ungarische Art.** Die Schwämme werden fein blättrig geschnitten, gewaschen und gesalzen, worauf man sie eine Stunde kochen lässt. In eine Kasserolle gibt man drei Löffel feines Del, feinwürfelig geschnittenen, geräuchernten Speck, eine Messerspitze Paprika, etwas fein zerdrückte Zwiebel, fein geschnittene Petersilie und die Schwämme, ohne deren Wasser, gibt Suppe nach und nach darauf und dünstet die Schwämme, bis sie weich geworden sind.

Gefüllte Ananas. Eine große, recht tadellose, kräftig reif gefärbte Ananas mit schöner Blätterkrone wird sehr sauber — auch die Blätter — abgewaschen und sorgsam abgetrocknet. Die Krone wird mit einem Messer zu einem Dedel recht glatt und gerade abgetrennt, das Fleisch und der Saft werden mit einem silbernen Löffel herausgenommen und in eine Porzellan-schüssel gegeben. Die Hälfte vom Fleisch wird ganz fein zerhackt oder gewiegt, mit der Hälfte des Saftes (die andere Hälfte von beiden kann sehr gut für Gelee-Eisbowle verwendet oder eingelegt werden) und einem Glase schwerem, würzigem Weißwein vermischt. Einige eingelegte Pfirsiche werden in feine Streifen geschnitten. Einige Bananen wurden 1-2 Stunden vorher geschält, in dünne Stücke zerlegt, gezuckert und kaltgestellt. Beides wird zum Ananassfleisch gegeben und alles gut vermengt. Nun wird gekostet, ob noch Zucker fehlt. Pumpernickel wird zertrümmelt und schichtenweis abwechselnd mit obiger Mischung in die Fruchtöhllung gefüllt, der Dedel wird daraufgesetzt und die Ananas in Eis gestellt. Kurz vor dem Servieren wird sie auf einen Blumentopf oder ein sonstiges Behältnis in passender Form, das mit mandarinfarbigem Krepppapier umkleidet wurde, gesetzt, über den Inhalt ein Glas Schaumwein gegossen und das Arrangement auf die Tafel gestellt. Vor dem Herunterreichen wird der Dedel abgenommen. Die Fruchtstange wird mit einem großen silbernen Löffel aus der gefüllten Ananas herausgenommen.

Ein neues Nährmittel.

Es wird die Hausfrauen interessieren, zu erfahren, daß der Deutsche Seefischereiverein den Küchenzettel um ein nahrhaftes, wohlschmeckendes und billiges Genußmittel bereichert hat, dem man eine große Zukunft als Volksnahrungsmittel prophezeit. Von der Erfahrung ausgehend, daß in Amerika Muschelgerichte bei allen Volksschichten beliebt sind, hat man an den deutschen Seeflästen Umchau nach eßbaren Muscheln gehalten und Professor Henking hat in der großen weißen Seemuschel Mya arenaria das Gesundte gefunden. Nach allem, was man bisher über Mya arenaria in Erfahrung bringen konnte, ist sie ein sehr sauberes Tier und wirkt schon durch ihr weißes Neuzere appetitlich. Da sie außerdem schmackhaft ist und roh und gebaden zubereitet werden kann, so hofft man, daß sie bald beliebt sein wird, dies um so mehr als die Experten ihr noch hohen Nährwert nachrühmen. Da der Vertilger Mensch ihr bisher nicht nachstellte, hat sie sich auf den Sandbänken in solchen Massen anzusiedeln können, daß die zu erwartende Ausbeute zunächst unerträglich scheint. Man trifft Anstalten für deren rationellen Betrieb. P. J.

Gewichtserklärung: 1 kg = 2 Pfund oder 100 Desagramm oder 1000 Gramm.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

Zur Besorgung von

Kommissionen aller Art

(Einkäufen, Bestellungen, Mustersendungen usw.) wird

frau Emma Mayer — Wien VI. — Gumpendorferstraße 87

den p. t. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ als vertrauenswürdig bestens empfohlen.

Einbanddecken zur „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner solider Ausführung (rote Leinwand und Gold- und Farbenprägung) vorrätig.

Preis 3 Kronen, bei Postzusendung 3 Kronen 60 Heller.

Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87 oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

BESTE
ZAHN-CRÈME
KALODONT
erhalten
rein, weis

STICK-STRICK-HÄCKEL-MATERIALE

NE HANDARBEITEN
GEGR. 1843
WILHELM STIFT
ÖSTERR-UNG-INSTITUTS-LIEFERANT
WIEN, II. TABORSTRASSE, 16.

Nur echt mit dem Namen
Sarg's
Toilette -
Neu

Saven fin „DON JUAN“ (Or)
„LILAS BLANC“
„VIOLETTE DE MAI“
„ROYAL EXTRA“ „ROSE“
Zu haben in allen beznan

Karlsbader Sprudelsalz
echte Karlsbader Salz.
gegen und Fälschungen wird gewarnt.

Spar-Gas-Kochplatte „Askania“
mit (auch später anbringbaren)
Heiss-Wasser-Kessel, Teller- u. Spelsen-
wärmer, abnehmbarem Brat- u. Backrohr
u. Doppelbrenner für Kochen u. Bügeleisen.
Prospekt Z gratis u. franko. Telephone 4071.
In Funktion zu besichtigen bei **Albert Arnold** - WIEN I. - 10
Welburggasse

Gewerbe-, Handels- und Haushaltungsschule
(Kochunterricht). Gegründet 1880. Seminar für Haus-
haltungs- und Handarbeitslehrerinnen. - Pensionat.
Näheres durch Prospekte. **Dora Mundt.**

K. u. k. Hoflieferant
SIGMUND FLUSS, BRÜNN
berei und chem. Waschanstalt
en, Uniformen und Stoffe aller Art.
Reinigung und Färberei für Seldenkleder.
zügliche Arbeit. Provinzaufträge prompt

Auflage dieses Heftes enthält eine Preisliste der Firma
& Strubell, Wien
Graben Nr. 27
Mundwasser, französische und englische Parfüms
sator, Zimmerparfüms, Toilettegegenstände etc.,
der geehrten Leserinnen besonders empfohlen wird.

NEROL
FEINSTES
PFLANZENFETT
AUS COCOSNÜSSEN

Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
Preisliste franko. Täglicher Postversand.

leon I.

und daß das moderne Oesterreich von
wird, der als zarter Knabe an den Dunkel
St. Helena denken konnte. Ähnliche Ge-
auch seinen kaiserlichen Großvater bewegt
arell, das wir reproduzieren durften, als
einem Schreibtisch stehen hatte, von wo es
en Schätzen der Fideikommissbibliothek über-

uns, daß wir dank dem Entgegenkommen
bibliothek ein so bemerkenswertes Bild als
en.

Üppiger Busen

Wen Sie eine
SCHÖNE BÜSTE
zu haben wünschen,
einen wohlgeformten
Hals und volle Schul-
tern ohne Vertie-
fungen oder kno-
chelige Vorsprünge,
nehmen Sie die
Pilules
Orientalles.
Diese Pillen,
der Gesundheit
stets zuträglich
und von den
Aerzten emp-
fohlen, sind
das wirksamste
Mittel ohne Ri-
valen, bei der
Frau wie bei
dem jungen
Mädchen die
Brüste zu entwik-
keln, zu festigen
und wiederherzu-
stellen.
J. RATIE, Apotheker,
5, pass. Verdoux
Paris.
Schachtel mit
Gebrauchsan-
weisung K. 6.45
fr., gegen
Nachnahme
K. 6.75. Discreter Versand.
Budapest: J. F. Török, 12, Király Utca.

Koche

Ein praktisches W
Weck's Kons
Einfach,
Seit Jahren b
in zehntausen
Für Hotels,
häuser, G
epochemach
Man verla
sachen sowie
schrift „Die F
Carl Müller
Veranstaltung der
Lager in Wien bei
Man
Weck's O

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'S
WIEN I. BÄCKERSTRAS
Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körper
allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Attest

Grazer Z

Kaiser F

Die farbige Beilage zum 5. Heft der „W
geschichtliche und künstlerische Reize so große
haben, rufen die interessante und trotzdem m
sache in Erinnerung, daß unser Kaiser ein
ist. Allerdings nur durch Verschwägerung, da
der Erzherzogin Maria Luise war, die als T
Schwester des Erzherzogs Franz Karl die
war. Es gibt gewiß dem historisch Empfind
Nachdenken, erwägt er die Tatsache, daß
lehten und größten Menschen der französische
dem Repräsentanten der ältesten legitimen D

Berichtigung. In unser letztes Heft (Nr. 5) hat sich infolge eines Irrtumes ein unliebsamer Druckfehler eingeschlichen, der jedoch noch während des Druckes konstatiert wurde. Auf Seite 265 sollte es richtig heißen „Die Krönung in Ofen“. Dieser Fehler konnte noch in einem Teile der Auflage richtiggestellt werden.

Vielfachen Anfragen zufolge bemerken wir ferner, daß das Bild „Die Einnahme von Raab“ (Seite 264) bis vor ganz kurzer Zeit als „Feuertaupe bei Santa Lucia“ bekannt war. Erst ein aufmerksames Ueberprüfen des Bildes, das anlässlich des Druckes unserer Kaiserjubiläumsummer in der I. u. I. Fideikommissbibliothek vorgenommen wurde, hat zur Richtigstellung des fast schon historisch gewordenen Irrtumes geführt. Die Redaktion.



WIENER MODE

Mit jedem Heft erscheint ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage. Mit dem nächsten Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“.

Mit diesem Heft endet der XXI. Jahrgang.

Um rechtzeitige Erneuerung des abgelaufenen Abonnements wird im Interesse der regelmäßigen Zusendung höflichst erlucht.